

MATERIALIEN!!!

AUSGABE 151



IMPULSE FÜR MEHR
MENSCHLICHKEIT

ZUM JUBILÄUM DER BARMHERZIGKEIT 2016

BDKJ

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Erzdiözese
München und Freising

Erzbischöfliches
Jugendamt
München
und Freising



programm 2015

- 14./15. **NOV** Jugendkorbinianswallfahrt in Freising
Informationen zum Hl. Jahr der Barmherzigkeit
8. **DEZ** Eröffnung Heiliges Jahr in Rom
Materialienheft-Sonderausgabe Barmherzigkeit
13. **DEZ** Beginn des Jahres der Barmherzigkeit der Jugend
mit dem Friedenslicht-Gottesdienst der Pfadfinder-
verbände

programm 2016

- 4./5. **MÄR** „24 Stunden für den Herrn“ – regionale Aktionen
von Jugendstellen, Jugendeinrichtungen und Pfarreien
18. **JUN**  beatz festival
20. **JUL** Weltjugendtag in Krakau
Fahrt des Erzbischöflichen Jugendamts
- 12./13. **NOV** Jugendkorbinianswallfahrt in Freising
Ausklang Hl. Jahr der Barmherzigkeit
20. **NOV** Abschluß Hl. Jahr der Barmherzigkeit in Rom

Stand: 11/2015 Änderungen vorbehalten.

Veranstaltungskalender unter
www.barmherzig2016.de

INHALT

Vorwort	2	
Mit Leidenschaft	4	GRUNDLAGEN
Seid Zeugen und Akteure der Barmherzigkeit!	14	
Du bist schuld! – Nein Du!	20	
...uuund Action!	28	
„Wirf‘ wieder mal einen Blick in deinen Kleiderschrank!“	34	TRANSFER
Barmherzigkeit auf Augenhöhe	42	
Sein Herz öffnen	46	
24 Stunden für den Herrn Ideensammlung	52	UMSETZUNG
Aktiv mit Herz Jugendgottesdienst	60	
Drei Schlüssel Predigt	66	
Herr, erbarme dich! Kindergottesdienst	68	
Barmherzigkeit Religionsunterricht	74	
Erst denken, dann handeln! Sozialprojekte entwickeln	80	
Beichte – Meine Zeit Sakrament der Versöhnung	85	
„Es ist uns nicht egal!“ Projekte der Jugendverbandsarbeit	89	
Schau. Fühle. Handle – barm♥ Inspirationspapier	94	
Ministrantentag #barmherzig2016 Anregungen	97	
Literaturempfehlungen	102	
Autorenverzeichnis	106	
Impressum	108	

Impulse für mehr Menschlichkeit

Überschrift und Querschnittsthema für die kirchliche Jugendarbeit in München und Freising 2016

In seiner Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr findet Papst Franziskus ermutigende und selbstkritische Worte mit klaren Bezügen zu brisanten aktuellen gesellschaftlichen Themen. Das Erzbischöfliche Jugendamt München und Freising und der BDKJ München und Freising werden sich in verschiedenen Veranstaltungen mit dem Thema Barmherzigkeit auseinandersetzen und junge Menschen dazu anregen selbst in ihrem Lebensumfeld aktiv zu werden.

Das MATERIALIEN-Heft Barmherzigkeit ist dazu eine „Gebrauchsanleitung“ für die kirchliche Jugendarbeit, die Hintergründe erläutert, eine Übersetzung anbietet und Beispiele für die konkrete Arbeit mit den Jugendlichen gibt.



Die **Grundlagen** beschreiben die neuen Ansätze, die Papst Franziskus in der Verkündigungsbulle benennt und erklären die theologisch-pastoralen Zugänge zum Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit. Darüber hinaus werden die Dimensionen von Versöhnung und Liturgie in ihrer Bedeutsamkeit für ein Leben aus der Barmherzigkeit dargestellt.



Transfer meint eine jugendgerechte Übersetzung des Begriffs Barmherzigkeit, deren Interpretation in die Lebenswelt sowohl der in kirchlicher Jugend(verbands)arbeit sozialisierten Jugendlichen, als auch der Jugendlichen in offenen Einrichtungen, für alle Beteiligten wertvoll werden kann.



Eine Haltung der Barmherzigkeit will der Teil **Umsetzung** erlebbar machen. Konkrete, praktische Ideen, Aktionsvorschläge und Best-Practice-Beispiele ermöglichen die unkomplizierte Adaption der thematischen Durchführung für die Situation vor Ort. Mit Jugendgottesdiensten, Predigt, Aktionsideen zu den „24 Stunden für den Herrn“, einer Schulstunde und vielem mehr ist in diesem Materialienheft ein breites Portfolio zur thematischen Arbeit vorhanden.

Die Inhalte des vorliegenden MATERIALIEN-Hefts werden durch umfangreiches, weiterführendes Material im Downloadbereich unter barmherzig2016.de ergänzt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Vertiefen, Übersetzen und Ausprobieren der Inhalte dieses Materialienheftes und ein segensreiches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Daniel Lerch
Diözesanjungendpfarrer



Joachim Baumann
Stellv. Jugendamtsleiter



Mit Leidenschaft

Zur christlichen Vision einer gerechten Welt

Ohne Zuneigung kann kein Mensch über-leben. So etwas wie Anerkennung, Mitgefühl, Solidarität und sogar Liebe braucht jede und jeder, um nicht zu verhungern oder zu erfrieren. Zur Selbstentfaltung, zum Mut für eine eigene Biographie braucht es den Zuspruch anderer, die Erfahrung also, akzeptiert, begrüßt und erwünscht zu sein.

Gerade im Themenfeld „Barmherzigkeit und Mitleiden(schaft)“ geht es christlich nicht um herablassendes Helfen oder schlappe Einfühlung, sondern um starke Kreativität und offensive Konfliktfähigkeit – aber auch um den Mut und die Demut, sich selbst womöglich hilfsbedürftig zu zeigen und sich anderen anzuvertrauen.

Barmherzigkeit – die aufregende Geschichte eines Begriffs

Das hebräische Wort für „Barmherzigkeit/Erbarmen“ – rachamim – hat denselben Stamm wie rechem: der Mutterschoß. Dieser Leibraum der Empfängnis und des Auflebens ist es, wo es uns rührt, wo wir uns in Mitleidenschaft ziehen lassen (wo dann später die Schmetterlinge fliegen, aber auch die Angst zu wohnen scheint). Denn jeder Mensch, ob Mann oder Frau, ist Kind einer Mutter und erbt diese „Mutter-Schössigkeit“. Gott selbst ist wie eine Mutter und ein Vater, also voller Rührung, Berührbarkeit und Mitgefühl – gerade als Quelle alles Lebendigen.

Lateinisch kommen, um von Erbarmen als „misericordia“ zu reden, zwei Dinge zusammen: Das Herz, das sich berühren lässt und erschüttert werden kann, und das Elend, das uns rührt. Auch das Wort pietas gehört dazu. Noch heute heißen die italienischen Ambulanzwagen „pieta“. Im Mittelhochdeutschen ist dann von „erbermede“ die Rede, und das meint Mitleiden, tätige Fürsorge, also genau das, was die Bibel Agape nennt



Dr. Gotthard Fuchs
Theologe und Publizist,
Spezialgebiete: Theologie der
Spiritualität und Mystik

bzw. Caritas. Man denke beispielsweise an Franz von Assisi, den Namenspatron des Papstes. Das Testament von Franz von Assisi beginnt nicht zufällig mit seinem Gang zu den Aussätzigen und ihrer Pflege. „Und der Herr selbst führte mich unter sie, und ich tat Barmherzigkeit an ihnen (und empfing sie)“.

Der kurze Blick in die Wortgeschichte zeigt: Barmherzigkeit hat mit dem Körper zu tun, sie betrifft die leibhafte Situation in konkreten Verhältnissen, sie meint also nicht bloß ein Gefühl, sondern etwas, was uns ergreift, unser Verhalten bestimmt und zum Mit-Teilen und Handeln drängt.

Exodus: Heraus aus Unrecht und Unterdrückung

Es ist kein Zufall, dass Spitzenaussagen zur Barmherzigkeit Gottes genau in jenem Buch platziert sind, das die Befreiungsgeschichte Israels erzählt. Der Gott, der sich als absolut verlässlich erweist und darin der völlig freie Partner seines Volkes (und aller Völker) sein will (Ex 3,14), ist „ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue“ (Ex 34,6). Gott geht mit dem Volk sozusagen durch dick und dünn. Immer ist er es, der sein Volk rettend herausholt – aus Ägypten, aus Babylon etc. „Ägypten ist überall, wo Unterdrückung herrscht“, sagen die Chassidim – also überall dort, wo Verhältnisse so kaputt und verletzend sind, dass es dringend tatkräftiges Mitleiden und schöpferische Solidarität braucht. Für Christen und Christinnen wird diese treue Weggefährtschaft Gottes nirgends so konkret, wie in der Rettung Jesu aus dem Tod. In Jesu Leben und Sterben zeigt sich das Erbarmen Gottes einmalig. Deutlich wird dabei, dass es eine nicht ungefährliche Haltung ist und konfliktfähigen Mut braucht.

Dieser Gott, den Israel als einzig verlässlich erfährt und bezeugt, unterscheidet sich signifikant von anderen

Göttern. Denn er geht auch mit ins Exil, er ist sich sozusagen für nichts zu schade, er setzt sich selbst ein. Der Bund, den er mit seinem Volk für alle Völker schließt, ist definitiv – begründet und garantiert einzig durch seine Freiheit, Liebe und Beziehungslust. Deshalb braucht und soll Israel keine anderen Götter verehren (wie Sexualität und Fruchtbarkeit, Blitz und Donner, Aufrüstung und Kapital); es weiß seit der Befreiung aus Ägypten, was es an diesem Gott hat: Bundestreue, Langmut und revolutionäre Geduld sind seine Gütezeichen.

Die samaritanische Wende: Vom anderen her

Von der Evolution her ist Selbstbehauptung auf den „Stammesverband“, den „Clan“, das „Rudel“ eingeschränkt – und selbst da herrscht eine ganz klare Rangordnung mit notwendiger Unterwerfung, um zu überleben. Unter sich und seinesgleichen ist man(n) sich da geneigt und genug. Aber wehe den anderen, den Fremden, den Feinden! Die biblische Botschaft sprengt diese Gesetze der Evolution. Denn sie hat sich durchgerungen zu einem Gott, der das Heil aller Menschen will und sie als seine Geschöpfe, seine Stellvertreter/innen und Mitarbeiter/innen ausdrücklich begrüßt und zu möglichst großer Eigenständigkeit herauslockt. Nicht nur dieser Zug zur Universalität ist christlich prägend, sondern vor allem die Durchbrechung, ja Überbietung des evolutionären Konzepts der Selbstbehauptung.

Das berühmte Samariter-Gleichnis (Lk 10, 25-37) bringt diesen revolutionären Perspektivwechsel des Evangeliums auf den Punkt: „Wer ist dem, der unter die Räuber fiel, der Nächste geworden?“ Nicht ich bzw. „wir“ (im Clan) entscheiden -mehr oder weniger großspurig, wer „mein“ bzw. „unser“ Nächster ist. Nein, „die“ Anderen, sogar die Armen und Fremden (die unter die Räuber Gefallenen) sind es, die mich bzw. uns zentrieren und förmlich umdrehen. Die Anderen bestimmen, wer ihnen der Nächste wird, – und nicht das selbstherrliche Ego.

Das christliche Konzept der Nächsten-, ja Feindesliebe, hat die Welt verändert, es ist eine ständige Umkehr, ein (r)evolutionärer Prozess. Aus dem Glauben an den Gott, der das Heil aller will, erwächst auch die Freude am eigenen Dasein und der Mut zu sich selbst: „Wer sich selbst nichts gönnt, wem kann der Gutes tun?“ (Sirach 14,5).

Nicht zuerst Ethik sondern ein Gottesprädikat

Jeder aufmerksame Blick in die Bibel lehrt: Barmherzigkeit ist nicht zuerst ein moralisches Gebot bzw. ein ethisches Verhalten. Es ist eine Eigenschaft Gottes, ein Gottesprädikat. Weil Gott unerschöpflich treu und geduldig zugewandt ist, kann, soll und will der glaubende Mensch ihm entsprechen und es ihm nachtun – dank seines ständigen Zuvorkommens. (Sonst wird es allzu leicht stressige Überforderung oder Herablassung!).

Das ist erkennbar an Jesus, dem Christus, wie an keinem anderen. Weil Gott selbst so ist, dürfen und müssen die, die glaubend aus seiner Gegenwart leben, sich auch einklinken und mitwirken: Einerseits selbst des göttlichen Erbarmens bedürftig, darum bittend und es dankbar in Anspruch nehmend, andererseits so als Beschenkte es initiativ weitergebend und offensiv praktizierend. Erbarmen ist also nahe an Betroffenheit, Mitleidenschaft, Geduld und Schonung, Empathie und Compassion, Hilfestellung, Bereitschaft, an soziale und spirituelle Brennpunkte zu gehen und sich wie der barmherzige Samariter von dem „Anderen“ berühren, bewegen und in Anspruch nehmen zu lassen nach dem Motto:

„Not kennt kein Gebot“, „Seid so barmherzig, wie euer himmlischer Vater es ist.“ (Lk 6,36) oder „Selig, die Barmherzigkeit üben, sie werden Barmherzigkeit finden“ (Mt 5,7)“.

Wie ungewöhnlich dieser neue „Way of Life“ war und ist, zeigen schon die Ursprünge des Christentums. Die ersten, die zum Beispiel gegen die Kinderprostitution protestierten, die im römischen Reich ohne jedes Schuldbewusstsein normal war, waren Christen und Christinnen. Im Philemon-Brief zeigt Paulus klassisch, wie sehr das Verhältnis von Herr und Sklave christlich gesprengt und unterlaufen wird. „In Christus gelten nicht mehr Mann oder Frau, Sklave oder Herr, sondern alle sind Einer in Christus...“ (Gal 3,28)

In der gesamten griechisch-römischen Welt damals gab es keine Sozialverantwortung und keine allgemeine Armenfürsorge. Sponsoring ja, Hilfe im Einzelfall – aber die hingebende Liebe, die nicht nach eigenem Vorteil fragt, sondern allein durch die Not des Nächsten, jedes Nächsten provoziert ist, ist der antiken Ethik fremd. Einer der größten römischen Denker der Humanität, Seneca, sagt z.B., Mitleid sei „der Mangel eines klugen Geistes, der beim Anblick fremden Leides zusammenbricht“ (Kronauer 1990: 44ff), eine Sache also bestenfalls „für Frauen und alte Weiber“ (ebd.).

So etwas wie offensives Mitgefühl, tatkräftige Empathie und mitwirkende Anteilnahme sind nicht vorgesehen: Schwächliche Säuglinge sollen zum Beispiel einfach getötet werden. Wie völlig anders die Christinnen und Christen, die Kirche.

Augustinus schreibt (Gottesstaat IV 5): „Was ist das Erbarmen anderes als eine Art von Mitleiden, das unser Herz ergreift fremdem Elend gegenüber und uns doch wohl antreibt, zu helfen, wenn wir können.“ Ohne diese Einstellung gäbe es kaum die 2000-jährige Geschichte der Krankenhäuser, der Sozialfürsorge, der Sklaven-, Frauen- und Kinder-Emanzipation – die bekanntlich weltweit immer noch drängend im Gange ist.

Heute kehren jene Grundprobleme auf globaler Ebene verschärft wieder, die damals das Christentum so revolutionär machten. Dieses trat seinen Siegeszug dadurch an, dass es das eiserne Gehäuse eines alles beherrschenden Schicksalsglaubens aufbrach durch die Orientierung an einem persönlichen Gott. Zudem mischte das gelebte Evangelium die vorherrschende Sozialstruktur von oben und unten, Herr und Sklave, Mann und Frau auf und stellte es prinzipiell auf den Kopf. Auf dieser Linie hat das Evangelium menschheitlich vieles zum Besseren verändert, bis hin zum modernen Sozialstaat. Aber heutzutage gibt es weltweit neue Formen von Sklaverei. Der Kampf aller gegen alle bestimmt neoliberal den Alltag. Es gilt möglichst fit, schön und gesund zu sein um „perfekt“ durchzukommen und möglichst erfolgreich zu sein. Im Banne von Evolutionsdenken und Gen- und Biotechnik kann „unwertes“ Lebens von vornherein „weggezüchtet“ werden, um das evolutionäre Gesetz der Selbstbehauptung „auf Teufel komm raus“ global festzuschreiben. Entsprechend erbarmungslos geht es dann zu, und die Schere zwischen Reich und Arm, zwischen Tätern und Opfern wird immer größer. Aktueller denn je ist die samaritanische Wende. Was würde uns fehlen, was würde der Welt fehlen, wenn ihr das Evangelium fehlte?

Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

„Ich will Gerechtigkeit, kein Erbarmen“, sagt der wütende Volksmund mit Recht. Dieser Satz der Menschenwürde erinnert in der Tat an einen fundamentalen Zusammenhang, schon in der Bibel. Erbarmen und Gerechtigkeit gehören untrennbar zusammen, als Profil und Prädikat Gottes, als Verhalten und Praxis von Menschen. Intendiert ist eine Zivilisation der Liebe „für euch und für alle“ (Ex 34,6 und Psalm 96,15). Gott selbst ist es, der seinem Volk unter den Völkern und für sie gerecht wird – und diese gerecht macht.

In seinem Namen gilt es, jedem Menschen gerecht zu werden, und gerechte Verhaltensweise und Verhältnisse zu schaffen – etwa im Sinne des Vaters. Seit Schöpfungszeiten ist ja für alle genug da, und die Welt könnte immer noch ein Paradies sein – wenn wir nur teilen würden und die individuellen, wie kollektiven Egoismen unterließen! Schon Lukas schlägt sich zum Beispiel mit dem Problem von Arm und Reich in seiner Gemeinde herum, entsprechend sind Gerechtigkeit und Erbarmen Schlüsselworte seiner Botschaft gleich zu Beginn (Lk 1,68-79). Er ist es, der die Gleichnisse vom barmherzigen Vater und dem Samariter überliefert, und auch das vom unbarmherzigen Verwalter. Und dem sterbenden Jesus legt er die Worte in den Mund: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34). „Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist Grausamkeit. Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter der Auflösung.“ (Thomas von Aquin TS I-II, 35,8).

Jenseits von Helfersyndrom und Gotteskomplex

Christen bringen die zentrale Unterscheidung zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern, zwischen Gott und den Götzen im Taufversprechen zum Ausdruck: Gott ist nicht gleich Gott! Wer sich an den biblischen Gott des Erbarmens und allen Trostes hält und ihm zu-sagt, muss anderen Göttern (und Haltungen) absagen, widersagen. Jesu eigenes Verhalten wird zum Kriterium: Gottes Erbarmen will und soll konkret werden in der christlichen Praxis – aber eben nicht als „frommer“ Leistungsstress (mit Tendenz zur Selbstüberforderung), sondern als Frucht und Konsequenz aus dem stets zuvor-kommenden Erbarmen Gottes.

Wer an diesen Gott glauben darf, muss nicht mehr selbst Gott spielen und sich als toller Helfer aufspielen. Israel muss ja stets neu seine eigene Erbärmlichkeit und Hilfsbedürftigkeit erfahren (und die Kirche nicht minder). Indem das Gottesvolk selbst Gottes Erbarmen rettend erfährt und empfängt, kann es diesen Gott

feiern und im eigenen Verhalten gegenüber anderen bezeugen. In der gelebten Anerkennung der Treue Gottes kann Israel seine eigene Bedürftigkeit erkennen und sich von jeder Art Gotteskomplex erlösen lassen.

In der gelebten Anerkennung Jesu Christi können Glaubende sich von ihrem eigenen Heilandskomplex erlösen lassen. Gerade dadurch können sie anderen weitergeben, was sie erfahren und bezeugen: heraus aus Ägypten, heraus aus unterdrückenden, falschen Verhältnissen. Diese ständige Orientierung an Gottes Erbarmen und an der konfliktfähigen Com-Passion seines Stellvertreters aus Nazareth ist lebenswichtig, um sich nicht zu überfordern und aufzuspielen im Sinne des Helfersyndroms bzw. des Heilandskomplexes.

Wie schwer ist es zu helfen, ohne zu demütigen! Dieser Gefahr zum karitativen Stress korrespondiert eine andere Gefahr, die zur egoistischen Selbstgenügsamkeit und zur spirituellen wie sozialen Faulheit. Testfrage zur ehrlichen christlichen Diagnose ist immer: Wo habe ich selbst schon Erbarmen gebraucht und erlebt? Wo bin selbst bedürftig und brauche die Hilfe, die Nachsicht, das Erbarmen anderer? Und wie zeige ich das und mache Gebrauch davon? Dort wo ich Schwächen zugeben und mit-teilen kann, wo ich deshalb eine „Schwäche“ für den und die anderen habe! (Nach Hebr 5,7 musste auch Jesus selbst das erst lernen!)

Anregungen für die Praxis

Das liturgische „Herr, erbarme dich“ (Kyrie) – Eröffnung eines wohlthuenden Beziehungsraumes namens Liturgie – im Rollentausch durchspielen, statt „Herr“ an andere adressieren und/oder an sich selbst...

Das Gegenteil von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind dann zum Beispiel Apathie, Gleichgültigkeit, Dickhäutigkeit. Man legt sich ein noch dickeres Fell zu, rüstet auf und bleibt in der Ego-Höhle. Schon die Bibel spricht ständig vom „harten Herzen“ (Ps 95,8; Mt 19,8; Eph 4,18). Man lässt sich nicht anrühren, und rührt sich deshalb auch nicht. Man ist zu und macht zu nach dem Motto „alles egal“.

Am gefährlichsten ist wohl die selbstzufriedene Mittelmäßigkeit. Man lässt sich abpeisen mit dem Status quo und hat keine Visionen und Hoffnungen mehr: Ich bin mir selbst genug und habe „fertig“. Alles, was dem zuwider ist, lässt einen negativ aggressiv werden und kann zu jenem Hass und jener Gewalt führen, die kaltgestellt schon in einem kocht und in Gegenabhängigkeit zum eigenen Rückzug führt. Auch die schnelle Resignation vor den eigenen Ohnmachtsgefühlen gehört dazu. Dabei sind jene Situationen, wo (angeblich) nichts mehr zu „machen“ ist, die entscheidenden Brennpunkte, um sich Rat und Hilfe zu holen bzw. die eigene Kreativität zu entdecken.

Zu einer christlichen Kultur des passionierten Erbarmens gehört aber auch das Wissen, dass Gott allein Gott ist und wir ohne ihn nichts wirklich Brauchbares und auf Dauer Heilsames auf die Beine stellen. Das Volk Israel fällt gemäß der hebräischen Bibel immer wieder auf die Nase, wenn und weil es selber Gott spielen will und in den Teufelskreis von Grandiosität und Depression fällt. Stattdessen soll gelten (mit Luthers Übersetzung): „Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er es mit Lust“ (Röm 12,8)

Anregungen für die Praxis

Das Hohelied der schenkenden Liebe, der Caritas (1 Kor 13) – zum Beispiel bibliodramatisch – durchspielen: überall wo im Text „Liebe“ steht, „Christus“ einsetzen und an dessen Verhalten bzw. Geschichten erläutern, wie hier Liebe christlich funktioniert. Im nächsten Schritt überall, wo im Text „Liebe“ steht, „ich“ einsetzen und mit sich und anderen darüber sprechen, was dieser Subjekt- und Rollenwechsel mit mir und uns macht.

Fazit

Die große Frage ist, ob Christen und Kirchen als Anwälte dieses Evangeliums, das ihnen geschenkt wurde, die Zeichen der Zeit verschlafen oder neu in den Ring steigen, wie zu Ursprungszeiten und auch später immer wieder. Offenkundig hat Papst Franziskus mit seinem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit genau dies im Sinn.

Literatur

Aquin, Thomas von:
Theologische Summe I-II, 35,8.

Augustinus: **Gottesstaat**.
Band 9. Kapitel 5. Online unter:
<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel1927-4.htm> (16.11.2015).

Kronauer, Ulrich (Hg) (1990):
Vom Nutzen und Nachteil des Mitleids. Eine Anthologie.
Frankfurt a.M.

Seid Zeugen und Akteure der Barmherzigkeit!

Papst Franziskus' Einladung zum Heiligen Jahr als Impuls für die Jugendpastoral

Ein altmodisches Wort steht als Überschrift über dem Heiligen Jahr. Nicht nur bei jungen Leuten ist der Begriff längst aus dem Wortschatz getilgt. Und welchen Platz die Charaktereigenschaft im modernen Leben einnehmen darf, ist ebenso fraglich geworden. Doch woher kommt das? „Barmherzigkeit“ erscheint als Inbegriff einer vormodernen Lebensordnung, in der nicht die Verwirklichung eigener Ideen und Projekte wie heute im Mittelpunkt stand, sondern die Abhängigkeit vom Wohlwollen anderer Menschen, übergeordneter Autoritäten oder Gottes (vgl. Bopp 1998: 14). Kein Wunder, dass erst einige Hürden übersprungen werden müssen!

Ist es also möglich, dass Papst Franziskus damit einen Weg in die Zukunft weist? Denn einen Rückschritt in die Vergangenheit trauen wir dem unkonventionellen Pontifex einfach nicht zu. Dabei könnte der lateinische Titel des Dokuments, mit dem er das Heilige Jahr ankündigt, antiquierter nicht sein: „Misericordiae Vultus“ (im Folgenden: MV). Harten Tobak mutet Franziskus uns da zu!

Umso überraschender ist die Lektüre dieses Schreibens. Es stellt eine umfassende theologische und soziale Meditation des Themas dar. Daraus lassen sich tatsächlich gute Anstöße für das geistliche Leben, für den Glauben und die christliche Lebensführung und ebenso für die pastorale Arbeit mit jungen Menschen schöpfen. Zwei Impulse stehen ganz zu Beginn:

- Der Eingangssatz: „Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters.“ (MV 1) Für Papst Franziskus bringt er das Entscheidende des christlichen Glaubens auf den Punkt: Die Offenbarung der Liebe Gottes durch die Menschwerdung. Der Satz ist eine unglaublich kompakte Formulierung unseres Glaubensbekenntnisses.

- Aber was ist Barmherzigkeit? Franziskus' Antwort darauf: „Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen“ (MV 2). Sie unterscheidet sich von anderen Definitionen, denn in ihr wird Barmherzigkeit nicht mit Bezug auf Leid und Not erklärt. Er sieht in ihr erst einmal eine Lebenshaltung gegenüber dem Mitmenschen – und genau diese ist für ihn „der Weg, der Gott und Mensch vereinigt“ (MV 2).

Jugendpastoral: Zeugnis von Gottes Barmherzigkeit

Die Betrachtungen und Überlegungen des Papstes zur Barmherzigkeit sind so vielfältig, dass man sie schwerlich zusammenfassen kann. Richten wir daher den Blick auf die Jugendpastoral: Welche Anregungen kann sie aus diesen Überlegungen schöpfen? Kann Barmherzigkeit eines ihrer Leitmotive sein? Oder ist sie das schon?

Darüber nachzudenken führt unweigerlich dazu, die Diskussion um einen diakonischen Ansatz in der Jugendarbeit in Erinnerung zu rufen: Jugendpastoral als einen Dienst an der Jugend und an den Jugendlichen zu begreifen, hat – auf der Basis der Würzburger Synodenbeschlüsse zumindest im deutschsprachigen Raum – ganze Generationen von Seelsorgerinnen und Seelsorgern und von Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern geprägt. Es war das Ringen darum, in der Jugendarbeit nicht nur einen verlängerten Arm der Katechese zu sehen (also des Glaubensunterrichts meist im Vorfeld von Sakramenten wie Erstkommunion und Firmung). Oft ging es dabei um Prioritäten („Vorfeld oder Kerngeschäft“) und so mussten sich die Verfechter einer diakonischen Jugendpastoral des oft latenten Vorwurfs



Dr. Markus Raschke

Theologe und Sozialwissenschaftler, referiert und publiziert zu sozial- und wirtschaftsethischen Themen. Geschäftsführender Vorstand der FAIR Handelshaus Bayern eG im Landkreis Dachau

erwehren, nicht das angeblich Eigentliche des Christlichen zu pflegen, womit Liturgie und Verkündigung gemeint waren.

Nun stellt Papst Franziskus die Barmherzigkeit in den Mittelpunkt und erklärt sie zum Eigentlichen des christlichen Glaubens! „Die Kirche hat den Auftrag, die Barmherzigkeit Gottes, das pulsierende Herz des Evangeliums, zu verkünden. Durch sie soll die Barmherzigkeit das Herz und den Verstand der Menschen erreichen.“ (MV 12) Hat man die üblichen Konzepte von kirchlichen Grundvollzügen aus der Pastoraltheologie im Hinterkopf, so betrachtet Franziskus interessanterweise Verkündigung und Barmherzigkeit (Diakonie) nicht als verschiedene Bereiche der Pastoral, sondern er besinnt sich auf ihren verbindenden Kern, die „Verkündigung der Barmherzigkeit“.

Eines, soviel ist gewiss, schreibt Franziskus auf die Checkliste kirchlicher Selbstvergewisserung: auf alle zuzugehen und niemanden auszuschließen (MV 12). Allzu gerne wird in solchen Zusammenhängen der Zeigefinger auf die Amtskirche gerichtet. Der Papst aber spricht davon, „in erster Person“ Barmherzigkeit zu leben und zu bezeugen (MV 12). Es geht nicht darum, auf den anderen hinzuweisen, wenn es um unzureichendes Zeugnis der Barmherzigkeit geht, sondern auf sich selbst zu schauen und bei sich selbst zu beginnen: Nur wenn ich selbst (als engagierter Jugendlicher, als Gruppenleiterin, als kirchlicher Mitarbeiter oder als Seelsorgerin) barmherzig bin, kann die Kirche ihren Verkündigungsauftrag erfüllen!

Universal – und nicht aktionistisch

Der andere Impuls ist das „allen entgegen“ zu gehen. Es wirkt wie ein Experiment, zu dem Franziskus die Kirche mit dem Heiligen Jahr einlädt: nämlich „die Erfahrung [zu] machen, wie es ist, wenn wir unsere Herzen öffnen für alle, die an den unterschiedlichsten existenziellen Peripherien leben“ (MV 15). Es lohnt

sich, diese Nummer 15 von *Misericordiae Vultus* in voller Länge zu lesen. Denn darin wird klar, dass es Franziskus nicht um „diakonischen Aktionismus“ geht, sondern (auch) um ein geistliches Geschehen – oder besser gesagt: um diakonisches Tun und spirituelles Ereignis in ihrer gegenseitigen Verschränktheit und Verwiesenheit. Die leiblichen und die geistigen Werke der Barmherzigkeit stehen daher auch gleichberechtigt nebeneinander. Und dies ist vielleicht die spannendste Inspiration, die Franziskus der Kirche und den Gläubigen mit dem Heiligen Jahr auf den Weg gibt: Wie verändert sich unser Gottesglaube durch die barmherzige Tat? Was geschieht zwischenmenschlich durch barmherziges Handeln und wie wirkt sich das aus auf unsere gemeinsame Spiritualität? Oder: Wie erleben wir unseren Glauben neu, wenn er welt- und gesellschaftsverändernde Kraft entfaltet?

Gesellschaftsverändernde Kraft?

Aber: Hat Barmherzigkeit überhaupt gesellschaftsverändernde Kraft? Der Barmherzigkeit ist oft vorgeworfen worden im Gegensatz zum Anliegen der Gerechtigkeit zu stehen und womöglich eine unpolitische und systemstabilisierende Antwort auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten zu sein. Doch Franziskus entstammt der lateinamerikanischen Theologie, die diesen Gegensatz nie gesehen hat, auch weil sie dem Einsatz für Gerechtigkeit mit den damit eventuell verbundenen Konsequenzen offener gegenüberstand (vgl. Raschke 2008). Franziskus spielt nicht Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegeneinander aus. Er sieht die Notwendigkeit von beidem. Aber er will zeigen „wie die Gerechtigkeit in Richtung der Barmherzigkeit überboten wird“ und dass „die Liebe [...] die Grundlage der wahren Gerechtigkeit ist“ (MV 21). Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit steht in der Gefahr der Beliebigkeit. Aber sie ist die motivationale Kraft, die den Einsatz für Gerechtigkeit ermöglicht und eine gerechte Sozialordnung mit der Wärme der Mitmenschlichkeit erfüllt.

Insofern muss nochmals ein Blick auf Franziskus' Verständnis von Barmherzigkeit geworfen werden. Er spricht von einem „grundlegenden Gesetz“ (MV 2) des Menschen bei der Begegnung mit den Mitmenschen. Mit anderen Worten: Wenn der Mensch ganz bei sich ist und mit sich im Reinen ist, wenn er also wahrhaft Mensch ist, so wird er barmherzig gegenüber dem Anderen handeln (vgl. Sobrino 1992: 34-37). Im Umkehrschluss: wenn er nicht barmherzig ist, so ist er sich selbst eigentlich entfremdet. Es geht also um mehr als nur um eine bestimmte ethische Lebenshaltung und Lebensführung, nämlich um die Befreiung des Einzelnen von gesellschaftlichen Zwängen und selbstverschuldeter Unfreiheit – durch Barmherzigkeit und zu Barmherzigkeit.

Darin liegt also die Rolle der Barmherzigkeit mit Blick auf die Entwicklung und Persönlichkeitsbildung junger Menschen: Wenn junge Menschen Barmherzigkeit lernen, so werden sie freiere Menschen sein, weil etwa Zukunftssorgen und Existenzängste, Leistungs- und sozialer Anpassungsdruck entschärft werden. Es bildet ein Gegenprogramm dazu, dass in Öffentlichkeit, Werbung und Medien wesentliche Realitäten des menschlichen Lebens wie Schwäche, Verletzlichkeit, Fehlerhaftigkeit und Scheitern verdrängt werden. Und auch in gegenläufiger Richtung gedacht ist richtig, dass es Barmherzigkeit und Mitgefühl sind, die den Ausweg aus der sich selbst verschärfenden Spirale aus Druck, Sorgen und Angst bilden, welche in sozialer, psychischer und physischer Gewalt münden.

Barmherzigkeit lernen im Jugendalter ist daher kein theoretisches Konzept (vgl. Metz u.a. 2000), sondern der über viele Jahre erprobte Ansatz einer „Jugendpastoral des Engagements“ (vgl. Hobelsberger 2006). Darin sind junge Menschen nicht in erster Linie Adressaten, sondern selbst Handelnde. Es geht darin um die jungen Menschen als Subjekte des Mitgefühls und als Akteure der Barmherzigkeit.

Barmherzige Handeln ist dabei nach christlichem Glauben in zwei Richtungen eingebunden, wie Papst Franziskus betont: Es ist Antwort und Folge der Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes. Deshalb will Franziskus dem Sakrament der Vergebung mehr Aufmerksamkeit widmen: als einem Ort, an dem Gottes Barmherzigkeit konkret erfahrbar werden kann. Und das eigene barmherzige Handeln ist der Schlüssel, um auch von Mitmenschen Barmherzigkeit, Mitgefühl und Verzeihung geschenkt zu bekommen: „Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7).

Diese Zusammenhänge sind elementar. Barmherzigkeit ist daher „Kriterium, an dem man erkennt, wer wirklich [Gottes] Kinder sind“ (MV 9). Vielleicht verstehen wir nun, warum der Papst immer wieder die Freude unterstreicht, welche die Barmherzigkeit verleiht (MV 2). Es ist gut und es geht uns gut, wenn wir barmherzig sind, barmherzig behandelt werden und darin Gottes Barmherzigkeit erfahren dürfen. Insofern kennt der Ruf nach Barmherzigkeit zwar das Seid barmherzig! der Bergpredigt (Lk 6,36) als christlichen „Imperativ“ (MV 9), nicht aber den moralischen Zeigefinger, welcher beim Wunsch nach Barmherzigkeit sowieso versagen würde. Diese Ausgewogenheit gelingt Papst Franziskus ausgesprochen gut – und darum macht sein Aufruf zum „Jubiläum der Barmherzigkeit“ Mut!

Literatur

Bopp, Karl (1998): **Barmherzigkeit im pastoralen Handeln der Kirche.** Eine symbolisch-kritische Handlungstheorie zur Neuorientierung kirchlicher Praxis, München (Don Bosco).

Hobelsberger, Hans (2006): **Jugendpastoral des Engagements.** Eine praktisch-theologische Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns Jugendlicher, Würzburg (Echter).

Metz, Johann Baptist/Kuld, Lothar/Weisbrod, Adolf (Hrsg.) (2000): **Compassion. Weltprogramm des Christentums. Soziale Verantwortung lernen,** Freiburg i. Br. (Herder).

Papst Franziskus (2015a): **Misericordiae vultus.** Verkündigungsbulle von Papst Franziskus zum Außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 200. Online unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/2015-04-11_Verkundigungsbulle-Heiliges-Jahr.pdf (18.11.2015).

Raschke, Markus (2008): **Liebestun der Kirche und Einsatz für Gerechtigkeit? Die (un)politische Seite der Barmherzigkeitstheologien von Jon Sobrino und Benedikt XVI.,** in: Orientierung 72 (2008), S. 63-66 (Nr. 6) und S. 75-77 (Nr. 7), online unter www.orientierung.ch (5.10.2015).

Sobrino, Jon (1992): **El principio-misericordia. Bajar de la cruz a los pueblos crucificados,** Santander (Sal Terrae).

Du bist schuld! – Nein Du!

Versöhnung in der Lebenswelt von Jugendlichen

Schuld, Sünde, Gewissen, Reue, Buße, Versöhnung – Begriffe, die nach Moral klingen und einen altmodischen Beigeschmack haben. Wenn man von Schuld und Sünde hört, denkt man unweigerlich an Beichte und damit an ein ungeliebtes Sakrament und eine nicht gern geübte Praxis. Die von Einzelnen subjektiv erlebten Beichterfahrungen wurden und werden oft über Generationen weitergetragen. Das Sakrament der Versöhnung erscheint „als ‚Kinderkram‘ und wird mit dem Erwachsenwerden schnellstmöglich beiseitegelegt“ (Lutz 2012: 4).

Da hilft es nicht viel, dass das Bußsakrament seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil Sakrament der Versöhnung heißt und man sich mit der Würzburger Synode bewusst machte, dass die kirchliche Praxis lange Zeit den Blick zu stark auf die Schuld lenkte und damit nicht immer der Freiheit der Menschen diene (Gemeinsame Synode 1976: 94).

Lebensumfeld Jugendlicher heute

Die Sinus Jugendstudie 2012 (Calmbach u.a.: 2012) und die Shell-Jugendstudie 2015 zeigen auf, dass es die Jugendlichen an sich nicht gibt. Zu unterschiedlich sind Herkunft, Milieu und Bildung. Jugend bezeichnet je nach Blickwinkel auch eine bestimmte Lebenslage. Entsprechend unterschiedlich sind die Altersspannen, in denen Jugend verortet wird, von 14 bis 18 Jahren (rechtlicher Blick) bis hin zu 12 bis 25 Jahren (Shell-Jugendstudie 2015: 9). Dennoch lassen sich ein paar Gemeinsamkeiten festhalten: Die Jugend wächst in einer komplexen Zeit auf, die sehr schnelllebig und vielseitig ist. Sie ist vielen Themen und Dingen in unterschiedlichen Kontexten (Familie, Schule, Medien, Peer-Group usw.) ausgesetzt, die sich je nach Interessen der jeweiligen Jugendlichen unterscheiden, und es gibt Themen, die alle Jugendlichen, ja alle Menschen prägen.



Julia Mokry
Pastoralreferentin,
Jugendseelsorgerin an der
Katholischen Jugendstelle
Freising



Gefällt mir!

Vieles ist ohne den Einsatz von Medien nicht mehr vorstellbar und die seit Jahren zitierte Mediengesellschaft hat längst Einzug in die Lebenswirklichkeit der meisten Jugendlichen genommen (JIM-Studie 2014: 3). Nahezu jeder Jugendliche verfügt über einen Fernseher, Internetzugang und Handy bzw. ein Smartphone (JIM-Studie 2014: 6). Kommunikationstechnologien durchdringen nahezu alle Lebensbereiche und scheinen fast unbegrenzte Möglichkeiten zu eröffnen. Nachrichten kommen über Apps auf das Smartphone, Bilder von Katastrophen werden über die sozialen Netzwerke geteilt und damit sehr schnell verbreitet. Jeder kann über Fernsehen und Internet an dem vermeintlich viel interessanteren und abenteuerlichen Leben anderer Menschen teilhaben. Die in den vergangenen Jahren in vielfältigen Formaten und zu unterschiedlichen Themen entstanden Medienformate wie Reality-Shows, Castingshows und YouTube-Sendungen, vermitteln eine Sehnsucht nach einem anderen Leben und nach der Verwirklichung eines Traumes. Zugleich bieten sie eine Plattform für Vergleiche oder sogar Projektionen: Kann ich das auch? Will ich auch so sein?

Durch das Internet und soziale Netzwerke beschleunigt sich der Informationsfluss. Die Welt und die Gesellschaft erlangen durch die vielen und fast unbegrenzten Möglichkeiten eine Dimension, in welcher der einzelne Mensch, der einzelne Jugendliche nur noch ein ganz kleiner Bestandteil ist: eine Welt in der sich der Einzelne als klein und unbedeutend erleben und erfahren muss. Es ist heute wichtig, wie man sich nach außen darstellt, sei es in den sozialen Netzwerken oder in Castingshows. Der Blick von außen auf mich selbst hat eine hohe Bedeutung, man misst sich an dem, wie man scheinbar zu sein hat.

Wer bin ich und was kann ich?!

Jugendliche leben heute in einer Welt der Leistung, die das Risiko des Scheiterns auf den Einzelnen übertragen hat (Beck 1986). Den Jugendlichen steht eine Vielzahl von Möglichkeiten offen, die sehr viele Entscheidungen und ein hohes Maß an Eigeninitiative des Einzelnen erfordert. Sei es in der Frage der Berufswahl oder der Freizeitgestaltung. Bereits früh wird ein Jeder/eine Jede daran gemessen, was er/sie kann, was er/sie erreicht. In der Schule durch Noten und Bewertungen, von den Freunden durch Freundschaft oder auch deren Entzug, durch Anerkennung oder im schlimmsten Fall Mobbing. Wer ich bin, was ich kann und was mich ausmacht – wird mir von außen vorgelebt und manchmal von außen bestimmt. Gerade in der Zeit der Adoleszenz tauchen Fragen in den Heranwachsenden auf wie: Wer bin ich? Warum bin ich? Wozu bin ich auf der Welt? Unsicherheit mit dem heranwachsenden Körper und der eigenen Rolle als Mann oder Frau prägen diese Zeit. Häufig wachsen Jugendliche heute nicht mehr in einem sicheren sozialen Umfeld auf. Die berufliche Flexibilität der Eltern oder Trennung und Scheidung von Eltern sowie neu entstehende Patchwork-Familien wandeln das Familiengefüge immer wieder.

Jugendliche erleben wie sie selbst schuldig werden. Schnell wird man in Ausgrenzung oder Mobbing mit hineingezogen, denn es ist oft einfacher auf der coolen, angesagten Seite zu stehen, anstatt sich auf die Seite der Schwachen und Ausgegrenzten, die nicht „in“ sind, zu stellen. Ein anderes Feld des Schuldigwerdens bei Jugendlichen liegt im Umgang mit Geld. Geldschulden entstehen viel schneller, als erwartet, denn die Null-Prozent-Finanzierung lockt und dann kann der Handy-Vertrag zur Schuldenfalle werden. Schuldig werden, dass kann für Jugendliche auch heißen, keine Verantwortung für das eigene Leben übernehmen zu wollen, indem sie den Schulbesuch verweigern oder Ausbildungen abbrechen.

Der Blick auf den Umgang mit Schuld

„Du bist schuld!“ ein Satz, der unter Jugendlichen schnell fällt. Jugendliche kennen aber auch folgende Aussagen:

„Der größte Fehler ist der, sich erwischen zu lassen.“

„Die anderen sind schuld.“

„Ich kann nichts dafür!“

Schnell wird die vermeintliche Schuld bei anderen gesucht, andere werden für das Scheitern oder für einen Fehler verantwortlich gemacht. Klug erscheint der, der sich bei seinem Fehler, beim Abschreiben usw. nicht erwischen lässt. Aber ist derjenige wirklich klug? Oder regt sich dann nicht vielmehr die bekannte innere Stimme, das Gewissen?

In Schulen werden Streitschlichter ausgebildet. Bei diesen Projekten lernen die Schüler, dass ein Konflikt nichts Schlimmes sein muss. Sie lernen, diesen mit Worten zu lösen und dabei auch die Gefühle anderer wahrzunehmen. (Viehauser 2015: 185) Ein klarer Umgang mit Scheitern und Fehlern ist in der Gesellschaft derzeit nicht en vogue. So wird der Psychologe Wolfgang Roth in der Zeitschrift Die Welt vom 22. Juni 2015 zitiert: „Wir leben in einer Kultur, die von der Angst geprägt ist, aus der Gemeinschaft zu fallen. Sind wir erfolgreich, drohen Neid und Missgunst, scheitern wir, drohen Gesichtsverlust und Schadenfreude“ (Kallwitz: 2015).

Was ist Schuld?

Schuld bezeichnet „die Ursache von etwas Unangenehmem, Bösem oder eines Unglücks, das Verantwortlichsein, die Verantwortung dafür.“¹ Schuld bezeichnet des Weiteren ein „bestimmtes Verhalten, eine bestimmte Tat, womit jemand gegen Werte, Normen verstößt; begangenes Unrecht, sittliches Versagen, strafbare Verfehlung“ und einen „Geldbetrag, den jemand einem anderen schuldig ist.“

Schuld ist die schmerzliche Erfahrung des Menschen zu versagen, d.h. Aufgaben und Herausforderungen, die im Alltag an ihn herantreten, nicht zu schaffen. Schuldig werden Menschen auch, wenn sie Gutes unterlassen, das Verkehrte tun und wenn Menschen rücksichtslos und verantwortungslos gegenüber anderen oder sich selbst handeln. Mit der den Menschen geschenkten Freiheit und

1) <http://www.duden.de/rechtschreibung/Schuld> [12.11.15]

der Verantwortung für das Leben und das Handeln ist immer die Möglichkeit gegeben, schuldig zu werden.

Jugendliche, wie alle Menschen in der heutigen Zeit, stehen vor der Herausforderung, einen Umgang mit Schuld, mit ihren Fehlern und ihrem Scheitern lernen zu müssen und zugleich Schritte der Versöhnung gehen zu lernen – sozusagen einen Umgang mit dem, was nicht gelingt, zu erreichen. Dabei reicht es nicht auf den Katechismus der katholischen Kirche oder den Katechismus für Jugendliche – Youcat zu verweisen. Denn dazu ist das, was Schuld ist, „viel zu sehr mit dem Leben und dessen erlebter Komplexität verbunden“ (Lutz 2012: 4). Um einen guten Umgang mit Schuld zu erlangen und um dann auch Versöhnung zu fördern, ist zuerst auf das Leben selbst zu schauen. Einen liebevollen Blick auf mein Leben, auf die Umwelt, meine Familie und Freunde, sowie auf die Natur, gilt es einzuüben.

Versöhnung lernen

Ein wichtiger erster Schritt für Heranwachsende kann die Erfahrung sein: so wie ich bin, ist es gut, ich darf auch scheitern, ich muss nicht perfekt sein. In einer in der Werbung und den Medien perfekt dargestellten Welt, bedeutet es, dass ich mich selbst akzeptieren muss, so wie ich bin, wie ich aussehe, was meine Familie hat oder nicht hat. Der Jugendliche muss ein positives Selbstbewusstsein und ein positives Selbstbild dazu erlernen. Bestenfalls wird diese Erfahrung bereits im Elternhaus grundgelegt und kann dann in einem guten Freundeskreis wachsen.

Komm wir reden miteinander!

Es gab einen riesigen Krach.
Sicher, ich kam erst um 10 Uhr heim,
obwohl ich spätestens um 7 Uhr zum Abendessen zu Hause sein sollte.
Aber schließlich bin ich kein Kind mehr.
Ich kann doch selber auf mich aufpassen.
Ja, es war ausgemacht.
Und sie haben auch mit dem Abendessen auf mich gewartet,
aber trotzdem

Dann bin ich einfach auf mein Zimmer gegangen und habe die Tür hinter mir zugeschlagen.

Am nächsten Morgen.
Ich ging die Treppe hinunter.
Da fiel mir der ganze Krach wieder ein.
Wird der Ärger weitergehen?
Oh je, jetzt bloß keine Moralpredigt am frühen Morgen.
Ich kann das nicht ausstehen.
Seltsamerweise stand das Frühstück schon auf dem Tisch.
Ich glaubte nicht recht zu hören.
Meine Mutter hat freundlich nach mir gerufen:
„Komm, reden wir miteinander!“
Ich konnte es kaum glauben.
Sie tat den ersten Schritt.
Dabei war ich alles andere als unschuldig.
Und wir haben wirklich miteinander geredet.
Von diesem Tag an haben wir angefangen, miteinander zu reden.
Es gab auch später noch manchmal Streit zwischen mir und meinen Eltern.
Doch wir haben versucht, den Streit fair miteinander auszutragen.
Meine Eltern haben mir mehr Freiheit gegeben und vor allem: sie haben sich bemüht mich zu verstehen. Das war sicher nicht immer leicht. (Moser/Rimmele 1991:57f)

Wie kann das Lernen von Versöhnung aussehen, wenn Eltern zerstritten sind, wenn Jugendliche nicht erleben: es ist gut so, wie ich bin? Wenn sie nicht spüren: ich werde akzeptiert und respektiert? Wenn der Lernort Familie ganz oder vielleicht zeitweise wegfällt? Gerade hier könnte Kirche und vor allem kirchliche Jugendarbeit im Rahmen von Firmvorbereitung, Gruppenstunden, in offenen Angeboten oder über die Schulpastoral einen kleinen Anstoß geben. Die Zusage, wie sie bei Jesaja steht – „Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe“ (Jes 43,4) – kann dann vielleicht ein Anknüpfungspunkt für Jugendliche sein, sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen und einen liebevollen Blick auf sich selbst zu bekommen, sich von Gott geliebt und angenommen zu fühlen. Insbesondere in einer Lebensphase, in der sie keine Annahme im häuslichen, familiären Umfeld spüren. Versöhnung wird

Literatur

Beck, Ulrich (1986):
Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main.

Calmbach, Marc / Thomas, Peter Martin / Borchard, Inga / Flaig, Bodo (2012):

Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Düsseldorf, Verlag Haus Altenberg.

hierbei als Thema ganz praktisch erfahrbar – Versöhnung mit sich selbst, versöhnt leben, wenn das Umfeld gerade nicht versöhnlich ist.

Versöhnung, das heißt,...

- ich entschuldige mich bei jemanden, für das, was ich getan habe, wie ich reagiert habe.
- ich nehme jemanden in den Arm, ich lasse mich umarmen.
- ich springe über meinen Schatten und mache einen Schritt auf einen Menschen zu.
- ich gehe einen Kompromiss ein, ich beharre nicht allein auf meiner Meinung.
- ich hadere nicht mit meinem Schicksal, sondern ich nehme mich an, so wie ich bin mit meiner Lebensbiografie.
- ich vergebe dem anderen und entlasse „ihn/sie aus der Verantwortung für mein Leben und nehme dieses ab jetzt wieder ganz selbst wahr.“ (Friedrich, Gott inside, 80f.)
- ich ändere meinen Weg, ich kehre um.
- ich bedenke mein Leben, mein Handeln und Tun.

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising in Zusammenarbeit mit Anneliese Mayer und Uli Lorenz (1984):

... damit mein Glaube lebt: Religiöse Elemente in der Jugendarbeit, Versöhnung – Bußgottesdienst – Beichtgespräch. München. S. 55-94.

Friedrich, Benedikt (2013): **Gott inside – Das Glaubensbuch** (nicht nur) für Jugendliche. München.

Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (Hg) (1976): **Beschluss „Unsere Hoffnung“**. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg. S. 84-111; 94.

Kallwitz, Sybille (2015): **Wer nicht scheitern lernt, macht niemals Karriere**. In: Die Welt,

Vergeben und Vergessen – Versöhnung

Herbert Grönemeyer singt in seinem Lied Mensch: „Und der Mensch heißt Mensch, weil er irrt und weil er kämpft und weil er hofft und liebt, weil er mitfühlt und vergibt“ sowie „Und der Mensch heißt Mensch, weil er vergisst, weil er verdrängt“.

Verdrängen und vergessen oder mitfühlen und vergeben werden in diesem Lied als zwei Möglichkeiten menschlichen Handelns angeboten. Verdrängen heißt, den eigenen Fehlern nicht begegnen zu wollen, sie nicht in den Blick zu nehmen, und damit auch nicht dazu zu stehen. Mitfühlen und vergeben wäre der Weg der Versöhnung. Was heißt aber nun Versöhnung konkret? Wann passiert Versöhnung?

Jugendliche kennen in ihrem Umfeld Momente der Versöhnung: Wenn der Freund oder die Freundin im Pausenhof wieder auf einen zukommt. Wenn man nach dem Krach mit der besten Freundin oder dem

besten Freund am nächsten Tag wieder miteinander redet und vielleicht über die vergangene Situation gemeinsam lacht. Wenn Eltern, obwohl man Mist gebaut hat, wieder zum Alltag übergehen und einem Ereignis nicht dauerhaft vorhalten. Wenn ich zu jemanden oder jemand zur mir ein ehrlich gemeintes Wort der Entschuldigung sagt, was manches Mal so schwer fällt.

Deutlich wird: Versöhnung ist mehr als nur eine schnelle Entschuldigung im Vorbeigehen, eine Umarmung. Versöhnung heißt: Ich mache mich auf, ich nehme Abschied von dem, was war, ich nehme Irrtümer, Versuche, Wege wahr und ich komme zurück. Versöhnung, das „geschieht fast noch mehr mit sich selbst als mit anderen Menschen“ (EJA:1984, 59). Versöhnung bedeutet lebenslanges Lernen: Wie bin ich als Person und wie ist meine Persönlichkeit? Wie bin ich geprägt von meiner Lebensgeschichte und was sind die Herausforderungen in meinem Leben?

Jugendliche sind mit diesen Fragen oft überfordert. Seelsorger und Seelsorgerinnen sollten aber die Möglichkeit nutzen, Anregungen zum Nachdenken über das eigene Leben in geeigneter Form zu geben. Geeignet wären z.B. eine Firmeinheit zum Thema Versöhnung oder die Thematik in einer Gruppenstunde aufzugreifen. Bei einem Wochenende mit Jugendlichen könnte das Leben in den Blick genommen werden, etwa mit Hilfe von Filmen oder anderen Medien. Ideen Methoden zur Begleitung in Lebenskrisen finden sich im Werkbrief der Landjugend „Leben durchkreuzt“.

Abschließend bleibt festzustellen: Es gibt viele Möglichkeiten der Versöhnung, wenn die Beteiligten bereit sind, diese Wege zu gehen und diese Wege immer wieder neu zu lernen und vorzuleben. Das heißt für alle Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich mit Jugendlichen auf den Weg machen, zu leben, zu glauben und zu feiern. Das heißt auch, dass sie sich mit wachen Augen und Ohren auf die Lebensthemen der Jugendlichen einlassen, vorsichtig nachfragen, und sich mit so mancher Fernsehsendung oder manchem Youtube-Video vertraut machen müssen. Nicht um jugendlich zu sein oder zu wirken, sondern: um die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jugendlichen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art zu kennen (Gaudium et Spes 1).

22.06.2015. Online unter: <http://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article142861170/Wer-nicht-scheitern-lernt-macht-niemals-Karriere.html> (25.08.2015).

Katholische Landjugendbewegung Bayern (KLJB) (2014):

Leben durchkreuzt. Von Krisen und ihren Chancen. München.

Lutz, Bernd (2012):

Dem Leben dienen – Überlegungen zu einem christlichen Umgang mit Sünden und Schuld. In: Materialbrief Gemeindekatechese (1/2012): Neue Wege zur Versöhnung. München 2012. S. 3-6.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg) (2014):

JIM 2014. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.

Moser, Martin / Rimmel, Helena (1991):

Tagebuch der Firmvorbereitung. Freiburg. S. 57f.

Shell Deutschland Holding (Hg) (2015):

Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch. Frankfurt am Main.

Viehauser, Werner (2015):

Konflikte zwischen Schülern – ist „Streitschlichtung“ die Lösung? In: Lebendige Seelsorge, 3/2015, Würzburg, S. 182-187.

Zweites Vatikanisches Konzil (1965):

Gaudium et spes. Online unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (18.11.2015).

...uuund Action!

Barmherzige Liturgie: Ein Widerspruch in sich?

Was hat Liturgie mit Barmherzigkeit zu tun? Sollten wir nicht eher einfach aufhören, uralte Rituale zu feiern, um mit Taten der Barmherzigkeit in die Gänge zu kommen? Oder vielleicht müssen wir lernen, die Liturgie angemessen zu feiern, damit sie nicht von einer barmherzigen Lebensweise ablenkt, sondern zur Barmherzigkeit führt.

Christinnen und Christen sind berufen, andere so zu lieben, wie wir selbst geliebt werden. Barmherziges Handeln ist unsere Antwort auf die Fürsorge und die Verzeihung, die wir selbst erlebt haben.¹ Die Liturgie ist die Quelle der Barmherzigkeit, weil wir hier die aufopfernde Liebe Gottes in Jesus, seinem Sohn, erfahren können.² Die Liturgie – insbesondere die Feier der Eucharistie – ist wie ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes, der Christen antreibt und zur neuen, von Gott versprochenen Welt der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit führt.³ Idealerweise werden die Christinnen und Christen durch die Liturgie immer mehr die barmherzigen Menschen, die sie sein sollen.

Man könnte sich die Liturgie mal vorstellen, als eine Art Probestühne, auf der die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Handlungen so oft üben, bis diese so tief verwurzelt sind, dass sie sich mit ihren Rollen komplett identifizieren (Searle 1980: 31). In der Liturgie gibt es kein Publikum, alle haben eine Rolle. Die Lieder, Gebete, Symbole und symbolische Handlungen der Liturgie sollen von dem barmherzigen Gott reden und Christen und Christinnen als ein barmherziges Volk gestalten. Aber wie soll das funktionieren?



Rowena Roppelt, Ph.D.

Referentin für Jugendpastorale Projekte, Bischöfliches Jugendamt Eichstätt und Referentin, Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

1) Papst Franziskus, „Misericordiae vultus“: „Jesus stellt fest, dass Barmherzigkeit nicht nur eine Eigenschaft des Handelns Gottes ist. Sie wird vielmehr auch zum Kriterium, an dem man erkennt, wer wirklich seine Kinder sind. Wir sind also gerufen, Barmherzigkeit zu üben, weil uns selbst bereits Barmherzigkeit erwiesen wurde.“

2) Sacrosanctum Concilium beschreibt die Liturgie als „die erste und unentbehrliche Quelle, aus der die Christen wahrhaft christlichen Geist schöpfen sollen.“

3) Sacrosanctum Concilium „In der irdischen Liturgie nehmen wir voraussetzend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind.“

Das Drehbuch:

Barmherzige Liturgie im Neuen Testament

Wie in den Evangelien berichtet, teilte Jesus oft Mahlzeiten mit den Menschen, die kamen, um ihn zu hören, um von ihm geheilt zu werden oder von ihm Verzeihung zu erfahren. Einmal lädt er sich beispielsweise zum Abendessen bei dem Zöllner Zachäus ein, der von dieser Geste so tief ergriffen ist, dass er verspricht, sein Leben zu verändern und all denen, die er betrogen hat, ihr Geld zurück zu zahlen (Lk 19, 1-10). Durch diese gemeinsamen Mahlzeiten erfuhren die Teilnehmenden die liebende und lebensumstellende Barmherzigkeit Gottes.

Solche Akte der Barmherzigkeit, die quasi „um einen Esstisch herum“ stattfinden, sind eine Grundlage für das letzte Mahl, das Jesus am Abend, bevor er starb, mit seinen Freunden feierte. Durch dieses Mahl deutet Jesus seinen Tod als Höhepunkt seiner Sendung, das Reich des barmherzigen Gottes zu verkünden, an. Während seiner Mission zeigten gemeinsames Essen und Trinken auf das Reich Gottes, und jetzt bietet Jesus sich selbst als Speise und Trank, um den Bund zwischen Gott und seinem Volk zu besiegeln.

Das Johannesevangelium, berichtet, wie Jesus am Abend vor seinem Tod seinen Jüngern die Füße wusch. Er erklärte ihnen, sie müssten es ihm nachmachen und einander dienen und für einander sorgen. Er sagte: „Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben! An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid“ (Joh 13, 34-35).

Die erste christliche Gemeinde war demnach bereits an der Liebe ihrer Mitglieder zueinander als Jünger Jesu zu erkennen. Die Apostelgeschichte berichtet, dass sie ständig miteinander das Brot brachen, beteten und dass sie alles gemeinsam hatten (Apg 2, 42-45). Doch schon

bald drohte diese enge Verbindung zwischen Liturgie und Leben zu verschwinden.

In den ersten christlichen Gemeinden war es üblich, vor der Eucharistiefeier ein Sättigungsmahl zu halten. Der Apostel Paulus beschwerte sich, dass manche anfangen zu essen, bevor alle ankamen. Er wütete: „Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr; denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist“ (1 Kor 11, 20-21). Die Liturgie in Korinth war „unwürdig“, nicht wegen irgendeines fehlenden liturgischen Details, sondern weil sich die Teilnehmenden unsensibel benahmen und dadurch der Bedeutung der Liturgie widersprachen.

Die Probeaufführung: Barmherzigkeit feiern

Wie Paulus damals klarstellte, ist eine unbarmherzige Liturgie ein Widerspruch in sich und derartige liturgische Feiern können unmöglich Teilnehmende auf den Weg zur Barmherzigkeit formen. Wie würde eine „barmherzige Liturgie“ aussehen? Was verraten die Geschichten des Neuen Testaments darüber, wie man die Barmherzigkeit Gottes in der Liturgie proben kann, bis sie in Fleisch und Blut übergeht?

1. Menschliche Liturgie

Die rituellen Handlungen, durch die Jesus die Barmherzigkeit Gottes zeigte, waren normale menschliche Gesten. Zachäus erlebte die Vergebung Gottes, als sich Jesus zu ihm an den Tisch gesellte. Und obwohl die Geste der Fußwaschung heute etwas fremd wirkt, war sie damals eine ganz alltägliche Geste der Fürsorge und ein liebevoller Dienst. Barmherzige Liturgie soll Jesus nachahmen, den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, um die Liebe Gottes den Menschen zu zeigen. Wenn Liturgie gefeiert wird, ist zu fragen, ob sich der Gottesdienst auf die Lebensverhältnisse, Bedürfnisse und Sehnsüchte junger Menschen bezieht, damit sie in ihrem täglichen Leben lernen können, die liebevolle Fürsorge Gottes zu erkennen.

Zum Weiterdenken

- Welche Gesten oder symbolische Handlungen benutzen junge Menschen, um Verzeihung, Fürsorge oder Barmherzigkeit zu zeigen?
- Wie könnten solche Gesten oder symbolischen Handlungen in liturgische Feiern integriert werden?

2. Großzügige Liturgie

Rituelle Handlungen in der Bibel sind großzügig. Sie sprechen alle Sinne an und ermöglichen Menschen, von der Liebe Gottes nicht nur zu hören, sondern sie zu fühlen und zu erleben. Beim Wunder der Brotvermehrung verkündeten zwölf volle Körbe die Großzügigkeit Gottes, der für alle sorgt (Mt 14, 13-21). Als er einen Blinden heilte, berührte Jesus seine Augen mit Speichel (Mk 8, 23). Maria, die Schwester von Lazarus, goss eine Flasche kostbaren, wohlriechenden Öls über die Füße Jesu, um ihre Liebe für ihn zu zeigen (Joh 12,3).

Symbolische Handlungen, welche die Liebe Gottes zeigen, sind nicht ordentlich und zurückhaltend, sondern groß und chaotisch. Sie beziehen sich auf menschliche Erfahrungen und sprechen nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz bzw. den ganzen Menschen an. Daher sind Liturgien seit den frühesten Tagen der Kirchengeschichte voller Gesten, Geräusche, Gerüche und Geschmack. Leider wurde in den modernen, westlichen Kulturen diese Großzügigkeit symbolischen Handelns reduziert. Symbole und symbolischen Handlungen sind oft kleinlich und zurückhaltend und gleichen kaum Gesten oder Bestandteilen des täglichen Lebens. Wenn Liturgie gefeiert wird, sollte man nicht nur von der Barmherzigkeit Gottes hören, sondern sie auch fühlen, sehen, riechen und schmecken.

Zum Weiterdenken

- Sind die Gaben, die bei der Eucharistiefeier benutzt werden, als Speise und Trank erkennbar?
- Darf jede/r aus dem Kelch trinken?
- Mit welchen Gesten wird Verzeihung ausgedrückt?
- Wie wird Wasser als Zeichen der Barmherzigkeit benützt?
- Welche weiteren Symbole für Barmherzigkeit sind in der Liturgie erkennbar?

3. Prophetische Liturgie

Die Rituale, die Jesus und die Frühkirche praktizierten, haben prophetischen Charakter: Sie hinterfragen die unbarmherzigen Strukturen der Gesellschaft und zeigen eine neue Lebensgestaltung. Jesus bekam Ärger mit den religiösen Obrigkeiten wegen seiner Gewohnheit, mit sündigen und ausgestoßenen Menschen zu essen, weil er dadurch die Zurückweisung der „Sündigen“ in Frage stellte. Er erklärte die Fußwaschung als prophetische Geste des demütigen Dienstes, durch die Gottes Liebe gezeigt werden kann. Indem die ersten Christinnen und Christen alles miteinander teilten und für Bedürftige sorgten, übten sie stillschweigende Kritik an einer Gesellschaft, in der manche reich waren, während andere hungern mussten.

In Korinth hatten die Menschen dagegen den prophetischen Charakter der Liturgie vergessen. Statt eine neue und barmherzige Lebensweise vorzuleben, übernahmen sie einfach das ungerechte und ausschließende Benehmen der Welt.

Wenn Christinnen und Christen feiern, sollten sie sich fragen, ob unsere Liturgie sie dazu bringt, Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit zu erkennen und dagegen zu kämpfen.

Zum Weiterdenken

- Werden Unterschiede, Trennungen und Einteilungen in den Feiern aufgehoben?
- Sind Gebete und Lieder so formuliert, dass damit jede und jeder, egal welchen Geschlechts, welcher Nationalität oder welcher Lebensart einbezogen ist?
- Fördert die Raumgestaltung und Sitzordnung der Feiern die Teilnahme aller und bietet sie Gemeinschaftserfahrung?
- Wie lassen sich Feiern barrierefrei gestalten?

Die Aufführung: Barmherzigkeit leben

Vor fast 3000 Jahren verurteilte der Prophet Amos das Volk Israel, weil es statt für Bedürftige zu sorgen fromme Liturgien feierte:

„Der Herr sagt: ‚Ich hasse eure Feste und kann eure Feiern nicht ausstehen [...] Hört auf mit dem Geplär eurer Lieder! Euer Harfengeklimper ist mir lästig! Sorgt lieber dafür, dass jeder zu seinem Recht kommt! Recht und Gerechtigkeit sollen das Land erfüllen wie ein Strom, der nie austrocknet.“ (Amos 5, 21-24)

Wenn liturgisches Feiern statt für barmherziges Handeln vorzubereiten, davon ablenkt, oder, wenn Liturgie als eine Art „Opium des Volkes“ funktioniert, dann muss man sich die Kritik des Amos zu Herzen nehmen. Denn, wenn geprobt wurde und man sich die Barmherzigkeit Gottes durch die Liturgie einverleibt hat, dann darf sie nicht für sich behalten werden. Liturgie ist nicht nur „Gabe“, sondern „Aufgabe“. Wir sind ausgesandt, anderen die Liebe Gottes durch unser Handeln schmecken zu lassen, also bewusst erfahrbar zu machen. Lassen wir nicht zu, dass Liturgie nur „Harfengeklimper“ ist!

„Gott segne uns,
er gebe uns ein starkes und geduldiges Herz,
eine helfende Hand und immer neue Kraft.
Er schenke uns das Vertrauen,
dass Beten nicht vergeblich ist.
Er mache uns zu Mitleidenden,
zu Tätern in seinem Namen.“
(Röhrig 1999: 52)

Literatur

Fuchs, Guido (2014): **Ma(h)l anders. Essen und Trinken in Gottesdienst und Kirchenraum.** Regensburg.

Ostdiek, Gilbert, O.F.M. (1991): **Liturgical Catechesis and Justice.** In: Hughes, Kathleen: *Living No Longer for Ourselves. Liturgy and Justice in the Nineties.* Collegeville, 170-184.

Papst Franziskus: **Misericordiae vultus. Verkündigungsbulle von Papst Franziskus zum außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit,** 11.04. 2015. Online unter: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html (05.10.2015).

Röhrig, Eberhard (1999): **Friede und Gerechtigkeit.** In: Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V.: *Segen. Liturgische Arbeitshilfen, Band III.* Werkbrief für die Landjugend, 52.

Roppelt, Rowena (2005): **A Fuller Light: Communion under Both Kinds.** In: *Worship*, Januar 2005, 79, 2-20.

Sacrosanctum Concilium, **Konstitution über die Heilige Liturgie.** Online unter: www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html (05.10.2015).

Searle, Mark (1980): **Serving the Lord with Justice.** In: *Liturgy and Social Justice*, Searle, Mark. Collegeville.

„Wirf‘ wieder mal einen Blick in deinen Kleiderschrank!“

Wie erkläre ich Jugendlichen die Werke der Barmherzigkeit?

Im Bus jemanden aufheitern, ein Besuch bei den Nachbarn oder für die Altkleidersammlung den Schrank ausmisten. Diese Werke der Barmherzigkeit in die Tat umzusetzen, ist selbst für Jugendliche ein Kinderspiel. Doch auf was genau machen die Werke der Barmherzigkeit aufmerksam? Und wie lassen sich diese jungen Menschen vermitteln? Dieser Artikel erklärt Jugendlichen direkt und unkompliziert die Werke der Barmherzigkeit¹.

Die „Werke der Barmherzigkeit“? Auf den ersten Blick hört sich das ziemlich kompliziert, fromm und lebensfern an. Allein das Wort „Werk“ klingt nach Anstrengung und jeder Menge Arbeit. Dabei verbirgt sich dahinter eine konkrete „To-Do-Liste“, an der wir uns ein Leben lang orientieren können. Jesus hat den Menschen vorgelebt, warum es wichtig ist, Nächstenliebe zu leben. Er hat mit vielen Beispielen gezeigt, wie das konkret geht. Das bekannteste, das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, ist bestimmt auch dir ein Begriff. Die „Werke der Barmherzigkeit“ könnte man als eine Zusammenfassung davon dieser Beispiel bezeichnen. Heute sind zwei Listen von „Werken der Barmherzigkeit“ bekannt, eine mit „geistlichen“ Werken und eine mit „leiblichen“.



Stephan Sigg

Autor und Theologe aus der Schweiz

Geistige Werke der Barmherzigkeit

- die Unwissenden mit Informationen eindecken
- den Zweifelnden Tipps geben
- die Trauernden trösten
- Menschen aufmerksam machen, wenn sie sich unfair oder respektlos verhalten
- den Beleidigern verzeihen
- Alle, die einen nerven oder die einem zur Last fallen, geduldig ertragen
- für die Lebenden und Verstorbenen beten

Eine neue Brille aufsetzen

Die „geistlichen Werken“ geben Tipps für den täglichen Umgang mit anderen: Wie gehst du um mit Menschen, die dich nerven? Wie reagierst du, wenn dich jemand beleidigt? Was tust du mit jemandem, der von Zweifeln geplagt ist oder sogar auf den falschen Weg geraten ist? Die bequemste Antwort auf diese Fragen wäre: „Geht mich nichts an, ist ja sein Leben“ oder „Wenn mich jemand beleidigt, zahle ich es ihm/ihr heim“. Ziemlich kaltherzig und gleichgültig, oder? Bestimmt warst du auch schon mal richtig sauer. Da ist man froh, wenn die anderen einen so akzeptieren, wie man ist und was man sagt und, um einen Streit zu verhindern, nicht auf Konfrontation gehen. Wer sich an den Werken der Barmherzigkeit orientiert, trägt eine besondere Brille: Er erkennt immer schneller und besser, wenn jemand traurig oder einsam ist. Es ist ja eigentlich absurd: Wir sind heute durch Internet und Smartphone ständig miteinander in Kontakt und teilen ständig mit, was wir erleben und wie es uns geht. Trotzdem fühlen sich viele Menschen einsam und haben niemandem, mit dem sie wirklich ganz offen über ihre Probleme und Sorgen sprechen können.

Keine Floskel-Helden

Wenn du es mit der Barmherzigkeit ernstmeinst, hast du ein offenes Ohr. Du bist für sie erreichbar, auch wenn du dabei die nächste Folge deiner Lieblingsserie erst später anschauen kannst oder wenn dich jemand einmal mitten in der Nacht aus dem Schlaf klingelt. Hand aufs Herz, wie schnell raffst du, wenn es jemandem nicht gut geht oder jemand einsam ist? Geh doch mal deine Kontaktliste durch und überlege dir, bei wem du dich schon länger nicht mehr gemeldet hast. Manchmal braucht Barmherzigkeit übrigens auch eine Portion Hartnäckigkeit: Barmherzige Menschen geben sich nicht mit „Geht

schon so“- oder „Alles okay“-Antworten zufrieden. Sie fragen nach, weil sie mehr erfahren wollen als nur ein paar Floskeln. Also, einfach nicht zu schnell aufgeben, sondern dranbleiben. Der Barmherzige Samariter hat sich auch nicht gleich aus dem Staub gemacht.

Nicht nur „ich“ in meinem Kopf

Wer die „Werke der Barmherzigkeit“ in die Tat umsetzen möchte, wird sich sehr schnell von etwas verabschieden: vom eigenen Egoismus. Wer Barmherzigkeit lebt, hört auf, ständig nur an sich und die eigenen Wünsche zu denken. Am Anfang braucht das vielleicht noch etwas Überwindung. Doch es ist wie bei einem Training: Wenn man sich mal dafür entschieden hat, es durchzuziehen, fällt es einem immer leichter und mit der Zeit lebt man Barmherzigkeit ganz automatisch. Und Barmherzigkeit ist eigentlich etwas ganz Praktisches: Man benötigt keine Ausrüstung auch keine Genehmigung, überall und jederzeit kann man sich für andere engagieren, zum Beispiel auch im Gespräch mit Gott. Auch das Gebet für andere Menschen ist eines der Werke der Barmherzigkeit. Hast du Verwandte oder Freunde, denen es gerade nicht gut geht? Oder hast du in den Nachrichten von Menschen in Not gehört? Formuliere ein Gebet für sie und bitte Gott, ihnen zu helfen. Jetzt mal ganz ehrlich, für wen hast du in den letzten sieben Tagen gebetet?

Leibliche Werke der Barmherzigkeit

- Bedürftigen Lebensmittel schenken
- Obdachlosen ein Dach über den Kopf geben
- Bedürftige mit Kleidung ausstatten
- Kranke nicht im Stich lassen
- Mit Gefangenen in Kontakt bleiben und sie besuchen
- Tote begraben und ihre Gräber pflegen
- Geld spenden

Brauche ich wirklich fünf Joghurts?

Genauso wichtig wie die „geistlichen Werke“, sind die „leiblichen“. Was fällt dir beim Stichwort „Hilfe für Bedürftige“ ein? Wahrscheinlich denkst du an Flüchtlinge, Obdachlose oder Menschen, die in Armut leben. Gerade in den letzten Monaten haben die Medien oft darüber berichtet, wie viele Menschen von solchen Schicksalen betroffen sind. Angesichts dieser großen Zahlen passiert es schnell, dass man sich ohnmächtig fühlt. Wie kann ich als einzelner Mensch schon etwas für diese Betroffenen unternehmen? Ich habe doch selber nicht viel Geld auf dem Konto! Und mein Taschengeld? Das reicht schon kaum für mich. Viele vergessen: Man kann sehr viel bewegen, auch wenn man keinen Cent hat – gefragt sind der Wille, Ideen und ein bisschen Mut. Zu den Werken der Barmherzigkeit gehört der Auftrag, Hungrige zu speisen. Im Herbst 2015 haben das viele Menschen gemacht: Sie haben Lebensmittel gesammelt und in München am Hauptbahnhof an Flüchtlinge verteilt.

Der Auftrag, Bedürftige zu speisen, macht aber auch noch auf etwas Anderes aufmerksam: Die Wissenschaftler sagen, dass es auf unserer Welt genügend Nahrungsmittel gibt, sie sind bloß ungerecht verteilt. Eigentlich verrückt! Denn immer noch sterben täglich weltweit tausende Menschen an den Folgen von Hunger. Wenn wir alle mit anderen teilen, würde es für jeden reichen und keiner würde mehr Hunger leiden.

Unsere Kühlschränke sind voll und täglich landen Tonnen von Brot, Obst und anderen Lebensmitteln im Abfall, weil sie nicht mehr ganz frisch sind oder weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Eine total irre Verschwendung! Zum Glück gibt es immer mehr Menschen, die nicht länger zusehen wollen: Sie kaufen bewusst ein, so dass sie nichts wegwerfen müssen. Und es gibt mittlerweile auch Gruppen, die sammeln abends in den Supermärkten, Bäckereien und Restaurants Produkte ein, die nicht mehr verkauft werden können, weil sie nicht mehr ganz frisch sind. Sie bringen die Speisen zu Bedürftigen – wieder ein paar Kilogramm Lebensmittel vor dem Abfall bewahrt. Informiere dich, ob es in deiner Region auch solche Gruppen und Organisationen gibt. Vielleicht kannst du sie unterstützen.

Ein zweites Leben für meine Jeans

Die Werke der Barmherzigkeit machen auch nicht vor deinem Kleiderschrank Halt. Nicht nur Lebensmittel, sondern auch Kleidungsstücke können geteilt werden. Nein, keine Angst, das bedeutet nicht, dass du nur noch das halbe T-Shirt oder die halbe Jeans anziehen darfst. Bist du auch eine große Shopping-Queen und kaufst ständig neue Klamotten? Es ist echt beeindruckend, wie viele Kleidungsstücke manche Menschen zuhause im Schrank haben und trotzdem wird es mit jeder Saison noch ein bisschen mehr. Miste doch mal deinen Schrank aus: Was hast du schon lange nicht mehr angezogen? Welche Kleidungsstücke brauchst du wirklich? Bestimmt gibt es auch bei dir in der Nähe Second Hand-Shops oder Organisationen, die Altkleider sammeln und diese Bedürftigen zukommen lassen? Das ist eine ganz einfache Art, sich für andere zu engagieren und damit ist schon wieder ein Werk in die Tat umgesetzt: Auch der Auftrag „Nackte kleiden“ ist ein Werk der Barmherzigkeit.

Fremde sind deine Freunde von morgen

Stell dir vor, heute Abend klingelt ein Fremder an deiner Tür. Was tust du? Ihn abwimmeln oder ihn bei dir übernachten lassen? Vielleicht hast du in den letzten Monaten auch im Fernsehen oder im Internet Reportagen über Menschen gesehen, die Flüchtlinge bei sich zuhause aufgenommen haben. „Von denen wohnen meistens auch nur zwei Personen in riesigen Häusern“, denkst du jetzt vielleicht, „da ist es ja ein Leichtes, ein paar Räume Flüchtlingen zu überlassen.“ Nicht jeder hat die gleichen räumlichen Möglichkeiten.

Achtung, falls du ein Angsthase bist, musst du dich jetzt ganz fest zusammenreißen: Beim Werk „Fremde beherbergen“ geht es um mehr, als nur Fremde direkt bei sich zuhause ein Dach über den Kopf zu geben. Wie gehen wir mit Fremden um? Sind wir ihnen gegenüber gastfreundlich? Helfen wir ihnen und tun alles, damit sie sich bei uns wohl fühlen und dass sie eine Chance bekommen, sich bei uns zu integrieren? Oder gehören wir zu denen, die über Menschen aus anderen Ländern lästern, Vorurteile weitergeben und ihnen gegenüber misstrauisch sind?

Aus Fremden können schnell Freunde werden, doch das gelingt nur, wenn wir den ersten Schritt tun. Wer „Fremde beherbergen“ ernst nimmt, lässt sich nicht auf fremdenfeindliche Diskussionen ein und mischt sich ein, wenn andere negative Witze oder wüste Beschimpfungen über Ausländer von sich geben. Vielleicht schaust du mal vorbei in einem Asylzentrum und versuchst, mit den Menschen dort in Kontakt zu kommen? Vielleicht wird gerade jemand gesucht, der Kindern oder Jugendlichen beim Deutschlernen hilft?

Dringend gesucht: Barmherzigkeits-Poster

Dir ist es gerade draußen zu kalt oder du bist zu müde, um einen Fuß vor die Tür zu setzen? Dann solltest du folgenden Aufruf ganz genau lesen. Ganz dringend gesucht: Online-Barmherzigkeit! Barmherzige Samariter machen online auf Themen und Ereignisse aufmerksam, vor denen alle die Augen verschließen. Bitte zähle einmal auf: Welche Fotos und Beiträge hast du heute gepostet oder geteilt? Lustiges, Spannendes...? Nur Selfies? Du könntest auch einmal einen Hilfeaufruf einer Organisation oder eines Menschen, der sich für etwas einsetzt, teilen und so deine Freunde darauf aufmerksam machen. Oft genügen ein paar Klicks, um etwas auszulösen, Menschen zum Umdenken zu bringen oder sie aktiv werden zu lassen. Ja, du darfst jetzt nach deinem Smartphone greifen und die Timeline nach geeigneten Beiträgen durchsuchen. Falls du nichts findest: Bei YouTube warten ganz viele Videos, die zeigen, wie wir uns für andere engagieren können.

Freundschaft ist die beste Medizin

Was tust du, wenn du krank bist? Wenn es nicht allzu lange dauert, reicht es oft, ein paar Tage im Bett zu bleiben, Tee zu trinken und sich zu erholen. Wer ernsthafter erkrankt ist, dem stehen bei uns viele Profis zur Verfügung: Ärzte, Pflegekräfte und Apotheker kümmern sich um Patienten und tun ihr Bestes, dass sie schnell wieder gesund sind. Doch eines merkt man schon, wenn man nur ein paar Tage im Bett verbringen muss: Gesundwerden hängt nicht nur von der richtigen Medizin ab. Wenn man nicht am normalen

Alltag teilhaben kann, kann das schnell ziemlich öde werden und man fühlt sich einsam. Da ist das Engagement auch von jenen gefragt, die nicht studierte Ärzte oder ausgebildete Pflegekräfte sind: Wie sehr kümmern wir uns um Menschen, die krank sind? Denken wir auch an die älteren Menschen, die vielleicht nicht mehr so fit sind, um am normalen Alltag teilnehmen zu können?

„Hallo! Wie geht es dir?“

Unsere Gesellschaft ist ja oft gnadenlos: Wenn jemand länger wegen Krankheit ausfällt, wird er meistens links liegen gelassen. Schnell verlieren alle die Motivation, ihn zu besuchen. Natürlich sind du und ich keine Medizin-Genies, aber trotzdem können wir eine Menge dazu beitragen, dass es Menschen, die an einer Krankheit leiden, besser geht. Regelmäßig bei ihnen zuhause oder im Krankenhaus vorbei schauen, mit ihnen sprechen oder sogar eine Überraschung vorbei bringen. Dir fehlt die Zeit dazu? In der Not tut es auch ein Anruf oder wenn du total im Stress bist, kann zwischendurch eine SMS- oder WhatsApp-Nachricht dem anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Es gibt auch Menschen, die haben keine Verwandte oder Freunde. Sie sind oft besonders einsam. So etwas braucht natürlich etwas mehr Mut: einfach einmal in einem Krankenhaus oder in einem Altenheim vorbeischauen und mit Fremden sprechen. Oder gibt es in deiner Nachbarschaft jemanden, dem es nicht so gut geht? Dann klinge doch an seiner Tür: „Hast du Lust auf Besuch? Oder kannst du Hilfe gebrauchen?“ Auch das ist eine Form von gelebter Nächstenliebe und wird zu den Werken der Barmherzigkeit gezählt.

Auf das Saure-Gurken-Gesicht verzichten

Bei den „Werken der Barmherzigkeit“ geht es nicht um Leistung oder um die Menge. Es gewinnt nicht, wer am meisten erreicht oder am meisten beeindruckt. Es geht um die Frage: Schau ich weg oder engagiere ich mich für andere Menschen? Wenn jeder einen kleinen Beitrag leistet, dann verändert sich unsere Welt – und dann bekommen

Not, negative Gefühle und Einsamkeit kurze Beine. Stell dir vor, du wachst eines Morgens auf und es gibt nur noch barmherzige Menschen. Was wäre das für eine andere Welt? Worüber würden dann die TV-Sender berichten? Übrigens: Halte doch Ausschau nach barmherzigen Menschen im Alltag. Woran kannst du sie erkennen? Es sind meistens jene Menschen, die nicht mit einem Saure-Gurken-Gesicht durch die Gegend rennen. Sie gehören nicht zu den Dränglern und sie sind keine Pöbler und Nonstop-Quasselstrippen. Von ihnen gibt es auch nicht nur automatische „Gefällt mir!“, sondern sie posten Kommentare, in denen sie nachfragen und mehr erfahren möchten über das, was die Freunde gepostet haben. Barmherzige Menschen sind auch diejenigen, die auf der Straße einem fremden Menschen einen „Guten Morgen“ wünschen. Einfach so, weil sie ihn ein bisschen aufheitern möchten. Und so etwas ist doch eigentlich ein Kinderspiel. Jetzt ist es aber höchste Zeit, es gibt eine Menge zu tun. Mit welchem Punkt auf deiner To-Do-Liste wirst du heute beginnen?

To-Do-Liste

- Ohren und Augen offen halten für die Bedürfnisse und Sorgen von anderen.
- Sich nicht mit Floskeln abspeisen lassen – nachfragen, wie es dem anderen geht.
- Nicht nur ständig sich selber im Kopf haben.
- Bewusst einkaufen: Wie viel brauche ich wirklich?
- Kleidungsstücke nicht wegwerfen, sondern in die Altkleidersammlung geben.
- Mit Fremden Kontakt aufnehmen und in Kontakt kommen.
- Von Vorurteilen Abschied nehmen.
- Fremdenfeindliche Witze und Beleidigungen nicht akzeptieren.
- Dem anderen im Bus einen Platz anbieten.
- An der Bushaltestelle anderen ein Lächeln schenken.
- _____
- _____
- _____

Literatur

Sigg, Stephan (2015): **Funkenflug. 7x Zündstoff für dein Leben.** Innsbruck, Tyrolia Verlagsanstalt.

Barmherzigkeit auf Augenhöhe

Ein sozialer und politischer Auftrag der Jugendverbände

Anfang September öffnet Deutschland die Grenzen und lässt sich in diesem Moment von der Not und dem Elend zehntausender Menschen, die vor Krieg und Terror in Syrien fliehen, anrühren. Und die Geflüchteten verbinden ihre Einreise mit einem Namen: Angela Merkel oder weniger sachlich, dafür emotionaler der „Barmherzigen Mutter Merkel“. Dieser in unseren Ohren befremdlich klingende und neue Titel der Bundeskanzlerin lässt einerseits die große Not und die daraufhin empfundene Dankbarkeit der Geflüchteten erkennen, macht aber auch deutlich, dass der Begriff Barmherzigkeit zunächst einmal kein Maßstab für politisches Handeln ist. Als Frau Merkel später ihre Entscheidung rechtfertigen muss, spricht sie dann auch nicht von einem barmherzigen, sondern von einem notwendigen Handeln. Hätte sie gegenüber der christlichen Schwesterpartei aber nicht einfach auch von Barmherzigkeit sprechen können? Und wäre sie so besser verstanden worden?

„Barmherzigkeit für die schwarzen Schafe“ titelt ein Nachrichtenmagazin im Vorfeld der Familiensynode. Gemeint ist u.a. der Umgang der katholischen Kirche mit homosexuellen Menschen. Warum aber sind Menschen, die in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung leben, schwarze Schafe? Also, macht man sie nicht zuerst zu schwarzen Schafen frei nach dem Motto: Dich akzeptieren wir, deine Partnerschaft aber nicht, um sich dann barmherzig zu zeigen? In der Frage der Akzeptanz von homosexuellen Menschen mit dem Begriff der Barmherzigkeit zu argumentieren, erscheint unzulässig. Generell lässt sich Barmherzigkeit nämlich auch schnell falsch verstehen. Vielleicht kann nur der barmherzig sein, der vermeintlich oben ist, der es sich leisten kann, der das Sagen hat. Braucht es aber nicht zunächst einen Kontakt auf Augenhöhe, braucht es nicht Gerechtigkeit?



Pfarrer Dirk Bingener
Bundespräses, Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Barmherzigkeit versus Gerechtigkeit

Jugendverbände setzen sich deshalb in Politik und Kirche für Gerechtigkeit ein, in dem Wissen, dass wir, bevor wir von Barmherzigkeit sprechen, uns gegenseitig zunächst einmal Gerechtigkeit schulden. Dass wir, wenn wir der christlichen Tugend der Barmherzigkeit folgen wollen, immer zuerst danach schauen müssen, ob es denn gerecht zugeht, um eben nicht einer „Barmherzigkeit von oben“ Vorschub zu leisten.

So haben junge Menschen einen tiefen Sensus für das Thema Gerechtigkeit. Wo es darum geht, ungerechte Verhältnisse aufzudecken und neue Wege zu finden, da ist theologisch gesprochen, die prophetische Kraft der Jugend gefragt und im politischen Handeln der Jugendverbände sichtbar.

Werden wir also jungen Menschen im Bereich der Sozialpolitik gerecht, bedenkt man die hohe Kinder- und Jugendarmut in unserem Land, die hohe Jugendarbeitslosigkeit in vielen südeuropäischen Staaten?

Kommen wir unserem Anspruch nach Gerechtigkeit im Bereich der Friedens- und Entwicklungspolitik nach, bedenkt man die Beteiligung deutscher Firmen am internationalen Waffenhandel und die Tatsache, dass wir im Jahr 2015 wieder weniger als die europaweit vereinbarten 0,7 Prozent des Bruttonationalproduktes für die Entwicklungszusammenarbeit ausgeben werden?

Es ließen sich hier viele weitere Beispiele finden. Sicher auch innerhalb der Kirche, beispielsweise mit der Frage nach einer angemessenen Beteiligung von Frauen an kirchlichen Leitungspositionen.

Generell bietet sich dem BDKJ mit dem Handlungsprinzip U28, das politisches Handeln danach beurteilt, ob Entscheidungen der Politik dazu dienen, allen heute

und in Zukunft lebenden Kindern und Jugendlichen gleiche, gute Lebens- und Teilhabechancen zu ermöglichen, ein Maßstab, um für die Interessen von Kindern und Jugendlichen in allen Politikbereichen einzutreten und so ein Mindestmaß an Gerechtigkeit einzufordern.

Barmherzigkeit dort, wo Not am Mann und an der Frau ist

Nun hat Kardinal Kasper Recht, wenn er in seinem Buch zur Barmherzigkeit andeutet, dass das Streben nach Gerechtigkeit aber eben auch an seine Grenzen geraten kann. Da nämlich, wo es nicht möglich ist, jetzt und sofort gerechte Verhältnisse herzustellen – auch wenn dies unser Auftrag bleibt – ebenso, wie in Not-situationen, die neu und spontan auftreten und so politisches Handeln überfordern.

Dies haben viele Menschen in den letzten Wochen und Monaten verstanden – unter ihnen auch viele Jugendverbandsgruppen – und sich spontan dazu bereit erklärt, ihren Beitrag zu einer Willkommenskultur für Geflüchtete in Deutschland zu leisten. So haben sie gezeigt, wie wichtig es ist, sich anrühren zu lassen von der Not und dem Elend des anderen, wie notwendig es ist, barmherzig zu handeln und so die Stimmung im Land zu verändern. In den Bildern und Begegnungen mit den in Deutschland ankommenden Flüchtlingen wurde für mich jedenfalls ein Stück vom Reich Gottes sichtbar und spürbar, für das die Jugendverbände und die Kirche als Ganze stehen.

Jugendverbände als Orte von erfahrbarer Barmherzigkeit

Schließlich kommt ein weiteres hinzu. Die Haltung der Barmherzigkeit hat gesellschaftliche Relevanz, ist aber im Wesentlichen eine zwischenmenschliche, also persönliche Anforderung an jede und jeden von uns.

Sie steht damit in einer Reihe von Voraussetzungen, die das Leben erst lebenswert machen: Freundschaft, Gemeinschaft, Solidarität und Teilhabe, um nur einige zu nennen. All diese Werte lassen sich nicht verordnen, sondern setzen Räume und vor allem Vorbilder voraus, in denen und durch die sie erlernt und erprobt werden können.

In den Jugendverbänden finden junge Menschen solche Orte, die durch die jugendverbandlichen Prinzipien: christlicher Glaube, Lebensweltbezug, Partizipation, Selbstorganisation, Demokratie, Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit geprägt sind. Hier bilden junge Menschen engagiert und eigenständig Gemeinschaften, fühlen sich verbunden in der Überzeugung, dass Gott jeden Menschen gewollt hat und ihn liebt. Das schließt mit ein, dass Gott hier nicht als ein strafender, sondern als ein befreiender, barmherziger Gott erfahrbar wird: in der gelebten jugendverbandlichen Spiritualität genauso wie im persönlichen Umgang miteinander. In den Jugendverbänden darf man Fehler machen, dürfen diese zur Sprache kommen, sind Umwege möglich. Nur wenn junge Menschen Gott und den Mitmenschen wirklich als barmherzig erfahren, werden sie selbst diesem Vorbild folgen und zu barmherzigen Menschen werden können.

Der Auftrag der Jugendverbände scheint klar: es gilt gegen Ungerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft weiterhin aufzustehen, barmherzig zu handeln, wo es Not tut und Räume zu öffnen, in denen Kinder und Jugendliche Gott als den Barmherzigen erfahren.

Es gibt viel zu tun...

Sein Herz öffnen

Barmherzigkeit, eine immer neue Herausforderung in der offenen Jugendarbeit

In der Offenen Jugendarbeit machen sich Auswirkungen und Phänomene gesellschaftlicher Entwicklungen und Krisen sowie soziale Wandlungsprozesse sehr schnell bemerkbar. Von ihren Akteuren verlangt dies die Bereitschaft, sich ständig auf neue Anforderungen einzustellen und die Werke barmherzigen Handelns immer wieder neu zu übersetzen.

„9.00 Uhr – dorthin wo's passiert“

Vorbei sind die Zeiten, in denen Jugendliche ausschließlich das Jugendzentrum aufsuchten, um sich dort zu treffen und in der Clique gemeinsam ihre Freizeit zu verbringen. Jugend nutzt heute viele Treffpunkte: Öffentliche Plätze, soziale Netzwerke, aber auch die Schule, in der sich Kinder und Jugendliche zunehmend länger pro Tag aufhalten. Daher sind die Besucherzahlen in vielen Offenen Treffs rückläufig.

Mit einem Wohnmobil, das zu einem mobilen offenen Jugendcafé umfunktioniert wurde, reagierte das Erzbischöfliche Jugendamt München und Freising bereits 2009 auf diesen Trend. Damit ist es den Mitarbeiter/innen möglich Jugendliche dort aufzusuchen, wo sie sich aufhalten. Vormittags wird das „Mobil“ beispielsweise an einer Berufsschule eingesetzt. Wenn die Jugendlichen in ihren Freistunden das mobile Jugendcafé nutzen, hatten viele an diesem Tag noch keine warme Mahlzeit. Neben einer warmen Suppe schätzen die Berufsschüler/innen vor allem den Rat und die Unterstützung, die sie hier erhalten können. Viele der Jugendlichen stammen aus prekären Lebensverhältnissen oder haben Probleme in der Schule bzw. Ausbildung.

Mit einem mobilen Jugendcafé ergeben sich zusätzliche Optionen: Es lassen sich weitere Treffpunkte jugendlicher anfahren. Beispielsweise ein Bolzplatz, an dem

sich Jugendliche aufhalten, die durch Alkoholkonsum und Vandalismus bereits negativ auffielen. Die Ursachen dieses Verhaltens liegen nicht selten in fehlenden Perspektiven. Das mobile Jugendcafé kann auch hier Unterstützung anbieten.

So, wie Jugendliche heute mobiler sind, so muss sich auch die Jugendarbeit bewegen. Dabei ist es wichtig, den Blick immer wieder von der Jugendeinrichtung hinaus in den Sozialraum zu richten, um die Lebenswelt der Jugendlichen richtig verstehen zu können.

„10.00 Uhr – Sprachrohr sein für Kinder und Jugendliche“

Durch die Enge bzw. den verdichteten Wohnraum in den Städten ist der öffentliche Raum für Kinder und Jugendliche ein knappes und umkämpftes Gut. Nischen, beispielsweise ein Spielplatz, sind zum Leidwesen der Anwohner immer wieder gerade von den Jugendlichen besetzt, die aufgrund ihrer sozialen Situation eingeschränkte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben. Hier kann Offene Jugendarbeit ansetzen. Werden diese Jugendlichen gezielt befragt, könnte sich ergeben, dass diese sich einen eigenen Ort zum „Abhängen“ wünschen. Den Fachkräften in der Offenen Jugendarbeit ist es dann möglich „runde Tische“ oder „Stadtteilspaziergänge“ mit den betroffenen Jugendlichen, Lokalpolitikern und Vertretern anderer Jugendeinrichtungen zu organisieren. Aus den Ergebnissen lassen sich dann individuelle Lösungen vor Ort schaffen. Im Fall eines Bolzplatzes gelang es beispielsweise dort einen Unterstand für die Jugendlichen einzurichten.

Jugendarbeit vertritt die Anliegen insbesondere der Jugendlichen, die sich kein Gehör verschaffen können und knüpft die Netzwerke, die notwendig sind, damit diese sich entfalten können.



Markus Bloch

Dipl.-Sozialpädagoge (FH),
Bereichsleiter Offene Jugendeinrichtungen und Schulsozialarbeit, Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

Im Rahmen der Entwicklung von Ganztagesbildung nimmt die Schule immer mehr Zeit in Anspruch. Die Offene Jugendarbeit reagierte darauf und kompensiert nun dort, wo Systeme wie Schule und Familie an ihre Grenzen stoßen. Sie strukturiert mit Betreuungsangeboten die Zeit, welche Jugendliche in der Vergangenheit selbst gestalten konnten. In Bayern nennt sich dieser Schwerpunkt, der mittlerweile in vielen offenen Jugendeinrichtungen angeboten wird, „Offene Ganztageschule“.

Dabei ist es besonders wichtig, Kindern und Jugendlichen eine familiäre Atmosphäre zu bieten, ansprechbar zu sein für das, was sie bewegt und individuelle Unterstützung geben zu können, wenn es einmal „nicht läuft“. Es geht vor allem darum, durch achtsame Zuwendung gegen die emotionale Armut anzugehen: Aufmerksamkeit schenken, gemeinsam zu Mittag essen und nach den Hausaufgaben zusammen spielen.

In der offenen Ganztageschule sind oft viele sozial benachteiligte Kinder angemeldet, deren Eltern sich das Mittagessen aus eigenen Mitteln nicht leisten können. Hier gilt es den Eltern zu helfen, die entsprechenden Unterstützungsanträge zu stellen.

Oft hat dieses Angebot positive Auswirkungen auf die schulischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen. Das sind Erfolge der Offenen Jugendarbeit, durch die sich die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen verändern können. Es wird ihnen dadurch eine Möglichkeit eröffnet, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Ohne den Einsatz vieler ehrenamtlicher Engagierter in der Offenen Ganztageschule wäre dies allerdings nicht zu stemmen.

Standen die ersten Jugendlichen früher oft bereits am frühen Nachmittag vor der Tür, verlegen die Jugendeinrichtungen ihre Öffnungszeiten inzwischen nach hinten. Grund dafür sind die Betreuungszeiten der Offenen Ganztageschule.

Im Offenen Treff gibt es nach Interessenlage differenzierte, gezielte Angebote für den Nachmittag und Abend. Im Kirchlichen Jugendzentrum München-Neuperlach gestalteten Jugendliche beispielsweise ein eigenes Musikstudio und die Mitarbeiter/innen organisierten einen Tontechnik-Workshop. Zwei Jugendliche schrieben einen eigenen Text, den sie vertonten. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen und die Jugendlichen erfuhren, dass es sich lohnt an einer Sache dran zu bleiben.

Für die Mitarbeiter geht es darum Impulse zu geben und Horizonte zu erweitern. Die Jugendlichen können sich neu ausprobieren.

Offene Jugendarbeit ist eine Möglichkeit Ideen und Visionen umzusetzen. Sie stellt Ressourcen zur Verfügung, gibt Impulse und begleitet die Prozesse.

Insbesondere Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer persönlichen Situation keinen Zugang zu den oben beschriebenen Möglichkeiten haben, bietet sie diese Erfahrungsräume. Das Angebot ist dabei vielfältig und passt sich ständig dem aktuellen Bedarf an.

Nicht unwesentlich sind dabei Bildungsaspekte, d.h. Jugendliche lernen ihre Angebote in demokratischen Strukturen mitzugestalten bzw. gemeinsam zu realisieren.

„20.00 Uhr – wenn der Schuh drückt“

Oft ist die Theke die zentrale Anlaufstelle eines Jugendtreffs und der erste Ort an dem Jugendliche mit ihren Problemen „aufschlagen“.

Das angesprochene Spektrum reicht dabei vom offen thematisierten Drogenkonsum, über Probleme mit den Eltern bis hin zur Bitte, bei der Erstellung einer Bewerbung um eine Ausbildungsstelle zu helfen.

Offene Jugendarbeit gibt Hilfestellung, unterstützt in Krisen und vermittelt an professionelle Helfer weiter. Dies gelingt, weil sie auch zu Zeiten verfügbar ist, in denen Jugendlichen andere Ansprechpartner nicht zur Verfügung stehen.

Durch ihre Erreichbarkeit werden besonders die Jugendlichen angesprochen, welche am Rand der Gesellschaft stehen. Durch Präsenz, Kontinuität und Nähe entsteht Bindung. Da sein, zuhören, weitervermitteln – manchmal einfach nur Zeit schenken – gehören zu den wichtigsten Kernaufgaben.

„Orientierungslinien“

Dass diese Angebote der Offenen Jugendarbeit insbesondere sozial benachteiligte Gruppen ansprechen, liegt daran, dass sie allen Jugendlichen, gleich welcher Herkunft, Weltanschauung und Konfession, ohne große Vorbedingungen zugänglich sind.

Barmherzigkeit ist in den Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit verankert und es bieten sich vielfältige Optionen für barmherziges Handeln.

Die haupt- und ehrenamtlichen Akteure der Offenen Jugendarbeit agieren in der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

Im jeweiligen Sozialraum fungieren sie u.a. als deren Lobbyisten und nicht selten als Mediatoren. In den Jugendeinrichtungen geben sie Vorbilder für barmherziges Handeln und gestalten Rahmenbedingungen, in denen gerade diese Jugendlichen Erfahrungen ihrer Selbstwirksamkeit machen können, die ihnen sonst verwehrt wären.

Gleichzeitig bauen sie tragfähige Beziehungen innerhalb ihrer Zielgruppen auf, die es ermöglichen, dem Einzelnen Halt zu geben und neue Perspektiven aufzuzeigen.

Offene Jugendarbeit, die sich so immer wieder flexibel auf die verändernden Lebenswelten einstellt, bietet Hilfestellung an. Ihr Blick reicht aber noch weiter, wenn sie sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen Gelegenheiten bietet, bei denen diese sich als ein gleichwertiger Teil dieser Gesellschaft fühlen können.

Fazit

So zeigt sich im Alltag der offenen Einrichtungen des Erzbischöflichen Jugendamtes München-Freising immer wieder aufs Neue gelebte Barmherzigkeit für und mit Kindern und Jugendlichen.

24 Stunden für den Herrn

Die besondere Erfahrung von Vergebung will Papst Franziskus Jugendlichen im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit am 4. und 5. März 2016 ermöglichen. Dazu sollen weltweit Kirchen offen sein und das Sakrament der Versöhnung angeboten werden. Die „24 Stunden für den Herrn“ bieten darüber hinaus eine intensive Zeit, um Glauben zu erleben. Die im Folgenden beschriebenen 24 methodischen Zugänge eröffnen ein breites Erfahrungsspektrum, das Jugendlichen eine Vertiefung im Glauben ermöglichen kann. Die Ideen sollen über die 24 Stunden hinaus anregen zu einer barmherzigen Haltung im Alltag.

Unterwegs im Auftrag des Herrn

Wo gibt es in unserem Ort, in unserer Gemeinde, in unserer Stadt Orte, an denen „Barmherzigkeit“ passiert? Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Entdeckungstour werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe zieht ein Los, in dem ein Auftrag (z.B. vorlesen, bei der Essensausgabe mithelfen, Kleider sortieren...) genannt wird, der vor Ort zu erfüllen ist. Im Anschluss tauschen sich alle Gruppen über ihre Erfahrungen aus.



Michaela Lutter
Gemeindereferentin,
Jugendseelsorgerin
Katholische Jugendstelle
Fürstenfeldbruck

GPS-Gottesdienst

Die Teilnehmenden treffen sich in der Kirche und dort beginnt der Gottesdienst. Dann werden sie nach und nach, mit Hilfe eines GPS Geräts und entsprechenden Koordinaten, zu verschiedenen Orten geführt, die mit den Werken der Barmherzigkeit zu tun haben (Suppenküche, Krankenhaus, Hospiz, Agentur für Arbeit...). An jedem dieser Orte wird der Gottesdienst weiter gefeiert und mündet in eine gemeinsame Agape-Feier.

Meet and Greet

Bei dieser Aktion besuchen die Teilnehmenden einen Menschen, der sich mit viel Herz für andere einsetzt;

sei es ehrenamtlich oder auch hauptberuflich. Hat er/sie sich diese Aufgabe bewusst gesucht? Was motiviert ihn/sie für sein/ihr Engagement? Wie belastend ist die Tätigkeit und bereichert sie vielleicht auch? Die Teilnehmenden bekommen so tiefere Einblicke und können sich anschließend selbst die Frage stellen: Was könnte ich tun, um die Welt ein Stückchen besser zu machen?

Nicht alle Latten am Zaun

Zäune trennen Grundstücke, Länder und auch Menschen voneinander. Viele Barrieren oder Zäune tragen wir häufig in unseren Köpfen. Unbarmherziges Denken oder Handeln ist das Ergebnis. Um diesem Denken entgegenzuwirken, gestalten bzw. bemalen wir gemeinsam mit anderen (z.B. unbegleiteten Flüchtlingen, muslimischen Jugendlichen, Menschen mit Behinderung...) Zaunlatten. Diese Latten werden dann für einen guten Zweck versteigert.

„Zeig-Herz“-Flashmob

Gott hat ein großes Herz für jeden Menschen. Darauf wollen wir mit Hilfe eines Flashmops aufmerksam machen. Im Vorfeld wird über die sozialen Netzwerke dazu eingeladen, Ort und Zeit der Aktion angekündigt und erklärt, was passieren soll: Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin kommt zum ausgemachten Treffpunkt. Dann ziehen sich gleichzeitig alle T-Shirts/Pullover/Jacken (mit einem Herz oder dem Logo zum Jahr der Barmherzigkeit) über und verschenken an Passanten Herz-Gummibärchen mit dem Satz: „Gott hat ein Herz für dich“.

Popcorn & Film

Auf einer Großleinwand wird ein Film, der sich mit der Thematik Schuld, Sühne, Barmherzigkeit auseinandersetzt, angesehen, dazu gibt es Popcorn und Getränke.

Anschließend schlüpfen die Betrachter in die Rolle des Protagonisten/der Protagonistin und diskutieren, ob sie immer noch so handeln würden bzw. erklären ihre Entscheidungen, die sie im Film getroffen haben.

Kunstprojekt „gnädig-barmherzig-langmütig“

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Im künstlerischen Schaffen können wir unsere Gefühle oft besser ausdrücken, als in einer Diskussion oder einem Gespräch. Die Teilnehmenden setzen sich im ersten Schritt mit den Worten „gnädig, barmherzig, langmütig“ auseinander: Welche Bedeutung haben sie für mich? Tauchen sie in meiner Alltagssprache überhaupt auf? Im zweiten Schritt wird gemeinsam Psalm 145 gelesen. Anschließend darf jeder/jede, mit frei wählbaren Materialien, ein Kunstwerk (Bild, Collage, Skulptur...) schaffen, indem zum Ausdruck kommt, wie der Psalmist Gott beschreibt: gnädig, barmherzig und langmütig. Die geschaffenen Werke werden in einer Ausstellung oder im Gottesdienst präsentiert.

Mein Zeitkonto

Bei einem ersten gemeinsamen Treffen wird überlegt: Wie kann ich 24 Stunden meiner Zeit Gott schenken und sie so sinnvoll „anlegen“? Welche Möglichkeiten habe ich – was kann ich tun – um „mehr Herz“ in mein Umfeld (Familie, Schule, Nachbarschaft, Freunde...) zu bringen? Wichtig: Die 24 Stunden müssen nicht am Stück verschenkt, sondern können auch in einzelnen Stunden angelegt werden. Beim nächsten Treffen oder auch in einem Blog werden Erfahrungen ausgetauscht. Vielleicht finden sich Nachahmer, die auch 24 Stunden für den Herrn „anlegen“ wollen, damit sich Barmherzigkeit „vermehrt“.

Gebets-Marathon

Mit verschiedenen Gruppierungen innerhalb der Pfarrei/ des Pfarrverbandes wird ein 24-Stunden-Gebets-Marathon veranstaltet. Ziel ist es wirklich 24 Stunden

nonstop durchzuhalten und das Gebet nicht abbrechen zu lassen. Dadurch, dass viele unterschiedliche Menschen ihre Form von Gebet und Spiritualität mit einbringen, kann ein buntes, lebendiges Gebet entstehen.

Kreativ für den Herrn

Während der 24 Stunden werden aus den unterschiedlichsten Materialien Dingen gebastelt bzw. upgecycelt, die dann nach einem Gottesdienst für einen guten Zweck verkauft werden. Oder man verschenkt die entstandenen Gegenstände (mit Herzen bemalte Ostereier, Herz-Schlüsselanhänger...) als kleine „herzliche“ Aufmerksamkeit.

Scherben bringen Glück

Seht, ich mache alles neu. (Off 21,5b)

Jeder von uns macht die Erfahrung, dass es im Leben immer wieder „Scherben“ gibt. Sie gehören zum Leben. Auch wenn es schmerzhaft ist, können wir aus solchen Erfahrungen lernen. Manches, was zu Bruch gegangen ist, können wir nicht mehr „kitten“ oder in Ordnung bringen. Mit Gottes Hilfe kann aus meinen Scherben Neues werden. Die Teilnehmenden überlegen, was in ihrem Leben nicht gut läuft: Welche Scherben trage ich mit mir herum? Gemeinsam wird aus unterschiedlichen Scherben ein Mosaikherz gelegt.

„Auf die Plätze, fertig, los!“

Gemeinsam wird ein 24-Stunden (oder auch 24 km, 24 Kirchen...)–Rennen gestartet, bei dem gelaufen, geskatet oder auch mit dem Rad gefahren werden kann. Dazu braucht es natürlich genügend Teilnehmende, die sich immer wieder abwechseln können. Pro Stunde, die durchgehalten wurde, zahlt ein Sponsor einen vorher vereinbarten Betrag, der einem „barmherzigen“ Projekt zur Verfügung gestellt wird.

Tanzen für den Herrn

Seinen Namen sollen sie loben beim Reigentanz. (Ps 149,3)

Gott ist barmherzig! Wenn das kein Grund zum Feiern ist? Wir veranstalten eine 24-Stunden-Party und laden Jung und Alt, Kirchennahe und Kirchenferne dazu ein. Da sicher nicht alle den gleichen Musikgeschmack haben, gibt es unterschiedliche „Tanzflächen“ (Räume im Pfarrheim) mit Schlager, Hiphop oder Rock. Oder es wird jede Stunde die Stilrichtung gewechselt. Vielleicht gibt es auch Bands/ DJs aus der Pfarrei/ Gemeinde, die bei der 24-Stunden-Party mitwirken.

Das perfekte Dinner

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben. (Mt 25,35)

Zusammen mit Menschen, die Spaß am und auch Ahnung vom Kochen haben, veranstalten wir ein großes Bankett. Dazu laden wir Menschen ein, die vielleicht sonst nicht gemeinsam zu Abend essen würden: Neuzugezogene junge Familien, Senioren, Alleinerziehende, junge unbegleitete Flüchtlinge... Gemeinsam essen schafft Gemeinschaft und kann uns helfen ins Gespräch zu kommen und Vorurteile abzubauen. Vielleicht können die Lebensmittel auch von einem regionalen Supermarkt gesponsert werden.

In der Mitte der Nacht

Besonders nachts haben Kirchenräume eine besondere Atmosphäre, die es zu entdecken gilt. Eine nächtliche Kirchenführung zu den unterschiedlichsten Orten (Dachboden, Turm, Sakristei...) mit einer Übernachtung in der Kirche, gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, Gott einmal anders als üblich zu begegnen. Die Aktion schließt mit einem gemeinsamen Morgenlob und Frühstück.

Wallfahrt

Ich freute mich, als man mir sagte: „Zum Haus des Herrn wolln wir pilgern.“ (Ps 122,1)

In allen Diözesen wird es Heilige Pforten geben. Eine dieser Heiligen Pforten kann Ziel oder auch Ausgangspunkt einer gemeinsamen Wallfahrt sein. Dabei ist es den Teilnehmenden überlassen, ob sie lieber laufen, Fahrrad fahren, skaten oder auch die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen.

Luftballon-Aktion

Gemeinsam werden Postkarten (Bestellung über www.barmherzig2016.de) gestaltet und mit positiven biblischen Botschaften beschriftet. Die Postkarten werden an (Herz-)Luftballons gebunden. Nach einer Andacht oder einem Gottesdienst lässt man sie steigen, um so die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes weiter zu verbreiten.

Wichtig: vorher Genehmigung bei der Deutschen Flugsicherung einholen!

„Einfach mal die Klappe halten“ – 24 Stunden schweigen

Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. (frei nach Ps 46,11)

Wir leben in einer lauten Welt. Einmal nicht abgelenkt sein von Handy, Radio oder MP3- Player, sondern in der Stille Gott begegnen – diese Erfahrung sollen die Teilnehmenden während der 24 Stunden machen, indem sie sich intensiv und kreativ mit einer Bibelstelle auseinandersetzen.

Rendezvous mit Gott

Wo kann ich Gott begegnen? Wo erlebe ich seine Barmherzigkeit? Nach einem gemeinsamen Frühstück und einer Einstimmung machen sich die Teilnehmenden auf den Weg mit dem Auftrag an Orte zu gehen, an denen sie Gott vermuten. Nach einer bestimmten Zeit trifft man sich wieder, erzählt von seinen Erlebnissen und Entdeckungen. Zum Abschluss wird eine Tischmesse gefeiert.

Mein Kopf ist voll

Schule, Studium, Beruf, Familie – jeden Tag werden wir gefordert und müssen auf Knopfdruck Leistung bringen. Oft weiß man nicht, wo einem der Kopf steht. Die Teilnehmenden sollen all das, was ihnen zur Zeit im Kopf „herumspukt“, was sie momentan belastet oder was gerade nicht „rund“ läuft, auf ein weißes Blatt Papier schreiben. Nach dieser etwas anderen Art der Gewissenserforschung, gibt es die Möglichkeit zu beichten oder es wird ein gemeinsamer Bußgottesdienst gefeiert.

Das beschriebene Blatt kann anschließend in Stücke gerissen oder verbrannt werden. Aus dem Zettel kann auch ein Schiffchen gefaltet werden, das, in einen Fluss gesetzt, wegtreibt und alles mitnimmt.

Bibeltheater

Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. (Lk 10,37a)

Die Teilnehmenden setzen sich mit der Geschichte des Barmherzigen Samariters auseinander und übertragen sie auf Situationen in ihrem Alltag. Aus diesen Szenen entsteht ein Theaterstück, das im Rahmen eines Gottesdienstes oder auch eines Straßentheaters gezeigt wird.

Beichte & Party

Da hast du mein Klagen in Tanzen verwandelt. (Ps 30, 12a)

In der Beichte oder im Bußgottesdienst blickt mir Gott liebevoll ins Herz. Er vergibt mir meine Schuld und ich darf – leichten Herzens – wieder neu anfangen. Um diesem positiven Gefühl Ausdruck zu verleihen, wird nach dem Beichten eine Party der Versöhnung gefeiert. Gemeinsam mit anderen „Neubeginnern“ wird geratscht, eine Kleinigkeit gegessen und getanzt.

Schrank auf

Ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben. (Mt 25,36a)

Wie viel Kleidung habe ich und was trage ich davon noch? Was brauche ich wirklich? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Teilnehmenden an einem Nachmittag. Jeder/Jede geht im Kopf durch seinen/ihren Kleiderschrank und schreibt auf, was dort alles ist (zum Beispiel 9 T-Shirts, 6 Hosen...). Wieder zu Hause angekommen soll überprüft werden, was wirklich im Kleiderschrank ist. Aufgabe ist es, auszusortieren, was überflüssig ist, nicht mehr getragen wird und weg kann. Diese Kleidung erfährt auf einer Kleidertauschparty neue Verwendung, bereichert die Caritas-Kleiderkammer oder füllt den Container der Aktion Hoffnung.

Rama Dama

Nach einer Beichte oder einem Bußgottesdienst, bei der oder dem ich bei mir „innerlich aufgeräumt“ habe, ziehe ich gemeinsam mit anderen los, um auch „draußen aufzuräumen“ – d.h. eine im bayerischen Sprachgebrauch so genannte „Rama Dama“ – Aktion (wörtlich: „räumen tun wir“) durchzuführen. Im Vorfeld können Sponsoren gesucht bzw. mit der Gemeinde ausgehandelt werden, dass pro Kilogramm gesammelter Müll ein Betrag für einen sozialen Zweck gespendet wird.

Aktiv mit Herz

Ein Jugendgottesdienst zu den geistlichen Werken der Barmherzigkeit

Barmherzigkeit ist etwas Aktives. Barmherzig zu sein bedeutet nicht nur „fünfe gerade sein zu lassen“ sondern aktiv auf Andere zuzugehen, gerade in Momenten in denen es schwerfällt oder unangenehm ist. Der Jugendgottesdienst möchte dies aufgreifen, indem in ihm auf einfache verständliche Weise – ohne notwendige vorherige Beschäftigung mit dem Thema – zu einer Haltung der Barmherzigkeit aus dem Glauben heraus aufgerufen und gleichzeitig Gott als der Barmherzige gefeiert wird. Der Jugendgottesdienst ist ohne weiteres gemeinsam mit drei Jugendlichen umzusetzen und eignet sich für Jugendliche ab zwölf Jahren. Er basiert auf zwei wesentlichen Elementen, einer „Predigt ohne Reden“ und einer Besinnung mit einer „To-Do-Liste der Barmherzigkeit“.

Er kann als gemeindliche Eucharistiefeier ebenso gefeiert werden, wie als selbstständige Wort-Gottes-Feier oder als Gruppengottesdienst in der Jugendarbeit.



Konstantin Bischoff

Pastoralreferent im Pfarrverband St. Clemens und St. Vinzenz München-Neuhausen

zusammen mit
Vincent Dehmel
Theologiestudent
und
Tim Schwägerl
Schüler

Material¹

Vorbereitete Flipchartplakate mit den Sätzen der „Predigt ohne Worte“, ein Plüsch- oder Pappherz, ein Taschentuch, 2 Flipchartständer oder Tische, kopierte „To-Do-Listen“ für alle Teilnehmenden, Stifte, Lektionare oder Bibeltexte.

Einführung

Wir feiern diesen Jugendgottesdienst im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. Aber was heißt das? Papst Franziskus ruft in diesem Jahr auf Gott als den barmherzigen Vater anzuschauen. Der barmherzige Gott: Das ist eine der ganz häufigen Anreden Gottes in Gebeten, übrigens nicht nur im Christentum. Barmherzigkeit – das ist nicht gerade ein ganz alltägliches Wort. Im Englischen heißt Barmherzigkeit mercy, im lateinischen misericordias. Beides kann man im

Deutschen mit Mitleid übersetzen. Ist Barmherzigkeit wirklich einfach Mitleid? Oder doch mehr? Können auch wir barmherzig sein? Ist vor allem und zuerst Gott barmherzig? Diesen Fragen wollen wir im heutigen Gottesdienst nachgehen. – Aber das müssen wir nicht alleine, sondern gemeinsam mit unserem Jesus, der uns von Gott als dem barmherzigen Vater erzählt hat und den wir jetzt in unserer Mitte begrüßen:

Kyrie

Herr Jesus Christus, du hast uns erlaubt Gott Vater zu nennen.

Herr erbarme Dich

Herr Jesus Christus, du hast uns gezeigt, was es heißt andere bedingungslos anzunehmen.

Christus erbarme Dich

Herr Jesus Christus, du rufst auf ebenso liebevoll mit anderen Menschen umzugehen.

Herr erbarme Dich

Tagesgebet

Barmherziger Gott, du bist der Schöpfer der Welt. Du willst uns Menschen immer und egal, wie wir gerade drauf sind. Das ist deine Art mit uns Menschen umzugehen und das ist wunderbar. Wir bitten dich, schenke uns ein bisschen von dieser liebevollen Art, damit wir in dieser Welt helfen können, dass alle Menschen, ob gut oder böse, sich angenommen fühlen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, der unser Vorbild ist.

Amen

1) Download der „Predigt ohne Worte“ und der „To-Do-Liste“ unter www.barmherzig2016.de [08.12.2015]

Lesung (Exodus 34, 4b-7a)

Am Morgen stand Mose zeitig auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der Herr aufgetragen hatte. Die beiden steinernen Tafeln nahm er mit. Der Herr aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen Jahwe aus. Der Herr ging an ihm vorüber und rief: Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue: Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft;

Evangelium (Lukas 6, 27-36)

Euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln. Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd. Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand etwas wegnimmt, verlang es nicht zurück. Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen. Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Und wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder. Und wenn ihr nur denen etwas leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern in der Hoffnung, alles zurückzubekommen. Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!

Predigt ohne Worte¹

In der Predigt ohne Worte „unterhalten“ sich zwei Jugendliche mittels vorbereiteter Flipchartpapiere. Sie hängen immer ein Flipchart vor das andere. (Nähere Tipps zum Umsetzen im Kasten). Dazu muss jeder

¹) Download der „Predigt ohne Worte“ unter www.barmherzig2016.de [08.12.2015]

Satz aus dem folgenden Dialog zwischen Blätterer 1 und Blätterer 2 auf ein eigenes Flipchart-Papier geschrieben werden. Achtung: An zwei Stellen überreicht Blätterer 2 einen Gegenstand. Der Dialog eignet sich NICHT alternativ vorgelesen zu werden.

Blätterer 1	Blätterer 2
Hast du gehört?	
Sei barmherzig	
	Barm was?
Herz (am besten als Symbol gemalt) – ig	
	Ein Herz hab ich
	gibt B1 ein Plüsch oder ein Pappherz
schaut sehr erfreut: Mensch Danke	
fühlt sich gut an	
Könnt ich häufiger eins brauchen	
	Hab nur ein Herz
☹	
	Aber das immer
Wann?	
	Jetzt
Häh?	
	Weil ich auf dich schau
	Und dir Barmherzigkeit erklär
Check's nicht.	
Noch mal.	
Bitte	
	Ich schau dich an
	Einfach so
	Weil du, du bist
Und das reicht?	
	Wenn du's immer machst – Ja.
Ahh	
Ich glaube ich verstehe...	
(oder gemalte Glühbirne, die leuchtet)	
Wenn ich nerve	
	Dann halt ich's aus
Wenn ich Mist mach	
	Dann helf ich dir
Wenn ich heule	
	gibt B1 ein Taschentuch
	Und wenn ich dich kränke
Ja, dann verzeih ich dir	
	He, wir haben's
Barmherzigkeit	
	Kann jeder

„Predigt ohne Worte“

Die Idee ist angelehnt an das „erlesene Kabarett“ des Schweizer Duos „Ohne Rolf“. Die einzelnen Sätze werden auf jeweils ein eigenes Papier geschrieben und dann hintereinander, wie in einem schweigenden Dialog, aufgehängt. Dabei bietet es sich an, dass die beiden Blätterer erhöht hinter den Flipchart-Ständern auf einem Stuhl stehen. Alternativ stehen sie hinter zwei hochkant gestellten Tischen, an denen sie oben (zum Beispiel an zwei Nägeln) immer das neue Papier befestigen. Der Abstand zwischen beiden sollte so sein, dass sie sich noch etwas übergeben können, wie in unserem Beispiel das Herz und das Taschentuch. Je besser die beiden ihre Worte kennen, desto mehr können sie durch Mimik und Gestik das Gesagte unterstützen.

Aktion

Sprecher: Barmherzig sein heißt sich dem Anderen zuwenden. Wer das macht, sieht was der andere braucht. So macht es Gott: Er wendet sich nicht ab, egal, was wir machen. Und so können auch wir es machen: Uns den anderen zuwenden. In der Tradition gibt es da sieben geistliche Werke der Barmherzigkeit, also sieben Dinge, die wir tun sollen um barmherzig zu sein, sieben To-Do's für unser Leben. Wir haben euch so eine To-Do-Liste vorbereitet, in der wir diese Werke für euch übersetzt haben. Diese bekommt ihr jetzt (alternativ: findet sie unter eurem Stuhl). Lest Euch die Beispiele durch und lasst euch ansprechen. Bei einem davon fällt euch bestimmt jemand ein, für den ihr das sofort umsetzen könnt. Dann kreuzt die Zeile an und schreibt seinen Namen dazu. So habt ihr es vermerkt und wisst es auch noch nach dem Gottesdienst.

Die To-Do-Listen werden verteilt und zu Musik ausgefüllt.

To-Do-Liste¹

- Unwissende lehren – „Auch wenn er zum 1000sten Mal fragt, erkläre es nochmal“
- Zweifelnden recht raten – „Nein, nicht was dir jetzt am liebsten wäre, das was sie braucht“
- Betrübte trösten – „Nicht wegschauen, in den Arm nehmen ist dran“
- Sünder zurechtweisen – „Weggehen wäre einfacher, sag ihm, dass es scheiße ist“
- Lästige geduldig ertragen – „Und wenn sie dich noch so langweilt, hör zu“
- Beleidigern verzeihen – „Stopp. Wut runterschlucken. Erst denken. Dann reden“

An diese Person denke ich jetzt: _____

Barmherzig sein – aktiv mit Herz

Fürbitten

Gott, barmherziger Vater, du nimmst jeden Menschen liebevoll an, so wollen wir heute einfach nur laut die Vornamen derer rufen, die wir von dir angenommen wissen wollen oder bei denen wir uns schwer tun, so barmherzig zu sein und dich dabei um Hilfe bitten.

[Vornamen werden ohne Ruf hineingerufen]

Zum Schluss wird mehrfach gesungen Misericordias domini (aus Taizé)

Schlussgebet

Barmherziger Vater, wir danken dir, dass wir uns bei dir hier versammeln können und bitten dich. Hilf du uns mit deiner Barmherzigkeit, wo unsere Versuche barmherzig zu sein nicht ausreichen. Darum bitten wir durch Christus unseren Bruder. **Amen**

Segen

Der barmherzige Gott, er sehe mit seinem barmherzigen Blick auf euch und euer Tun.

Der barmherzige Gott helfe euch, euch selbst und die Welt anzunehmen.

Der barmherzige Gott segne und behüte euch im Namen des Vater und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Amen

1) Download der „To-Do-Liste“ unter www.barmherzig2016.de [08.12.2015]

Drei Schlüssel

Predigt zum Gleichnis „Der barmherzige Vater“ (4. Fastensonntag C)

Jetzt bin ich zwei Stunden im Regen unterwegs – völlig durchnässt. Ich friere. Meine Schuhe sind Schlammklumpen. Da – eine Hütte! Die Tür ist offen. „Hallo, ist jemand da?“ Dann die erlösende Antwort: „Komm nur herein!“. **Eine offene Tür** – genau das habe ich jetzt gebraucht.

Eine offene Tür wirkt einladend. Einfach so eine offene Haus- oder Wohnungstür vorzufinden, das ist nichts Selbstverständliches. Aus Schutz und Sicherheit vor unangenehmen Überraschungen werden diese bei uns meist fest verschlossen.

Auf **offene und geschlossene Türen** stößt du immer wieder. Menschen in der Schule, Arbeit, Freizeit, aber auch in deiner Familie können dir ihre Türen öffnen oder dir diese vor der Nase zuschlagen. Nichts ist verletzender, als wenn dir gesagt wird: „Bleib draußen, mit Dir will ich nichts zu tun haben.“ „Du interessierst mich nicht!“

Und auch du öffnest Türen oder sperrst andere aus. Du urteilst: „Du gehörst dazu – Du nicht.“ Manchmal bist du offen für andere, manchmal gekränkt und eingeschnappt wie ein Schloss.

Wir Menschen können aber einander nur dort begegnen, wo wir unsere Türen öffnen. Den Schlüssel dazu haben wir selbst in der Hand. Drehen wir ihn in Richtung Abneigung und Vorurteil, schließen wir andere aus und grenzen uns ab. Eine undurchdringbare Mauer zwischen uns und dem anderen entsteht. Drehen wir hingegen den Schlüssel in Richtung Verständnis und Toleranz, sorgen wir dafür, dass die Tür zwischen zwei Menschen beweglich bleibt und Beziehung möglich ist.

Eine offene Tür findet der verdreckte und halb verhungerte Sohn in Jesu Erzählung. „Komm herein! Du bist willkommen!“ ruft ihm der Vater zu. Die Haustür, die Arme und vor allem das Herz des Vaters stehen für den Sohn weit offen. Man spricht hier vom „barmherzigen Vater“.

„**Barmherzigkeit**“ ist sozusagen der „**Schlüssel-Begriff**“, der das Hoftor und das Herz für den Sohn öffnet. Das bei

uns eher selten gebrauchte Wort „barmherzig“ bedeutet, ein offenes Herz voll Erbarmen und Mitleid zu haben. Drei Schlüssel öffnen dieses Herz.

Der erste Schlüssel heißt „**Großzügigkeit**“. Der Vater zählt nicht sein Geld, das er umsonst in den Sohn investiert und verloren hat. Im Gegenteil, er gibt nochmals viel Geld aus für die Zukunft seines Sohnes.

„**Bedingungslose Annahme**“ ist der zweite Schlüssel. Es gibt keine Bedingung wie: „Wasch dich erst einmal!“, „Nach einer Probezeit können wir weitersehen“ oder „Wir müssen erst prüfen, ob wir dich brauchen können und ob du unseren Anforderungen genügst.“ Es heißt einfach: „Du bist willkommen!“

Und der dritte Schlüssel zeigt die „**Bereitschaft zur Vergebung**“. Der Sohn hat „großen Mist“ gebaut. Er bereut dies und der Vater verurteilt ihn nicht. Der Vater sieht das Gute in seinem Kind.

„Barmherzig wie der Vater“ ist das Leitwort des Heiligen Jahres, das Papst Franziskus am 8. Dezember mit dem Öffnen der Heiligen Pforte im Petersdom ausgerufen hat. Diese Pforte der Barmherzigkeit steht für uns ein Jahr offen.

Sie soll uns aber auch erinnern, dass wir die „drei Schlüssel der Barmherzigkeit“ besitzen. Wir können für andere Menschen in unserem Umfeld, aber auch in unserer Gesellschaft viele Türen öffnen. So können wir zum Beispiel **großzügig** Zugänge und Wege für Flüchtlinge zu einem friedlichen Leben in ihrem oder in einem fremden Land eröffnen. Da werden wir viel investieren müssen, ohne zu wissen, was dabei herauskommt. Oder wir können auch **bedingungslos** Türen für homosexuellen Menschen aufmachen oder **vergebungsbereit** Menschen unser Herz öffnen, die uns persönlich verletzt haben.

„**Die drei Schlüssel der Barmherzigkeit** liegen in deiner Hand. Es liegt an dir, sie zum Öffnen vieler Tür zu benutzen und damit dein Herz für andere Menschen aufzuschließen.“



Annette Fröhlich

Pastoralreferentin, Jugendseelsorgerin an der Katholischen Jugendstelle Trudering

Herr, erbarme dich!

Ein Wortgottesdienst

Für Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren bietet sich zum Thema Barmherzigkeit ein Wortgottesdienst zum Bibeltext „Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52)“ an. Aus der Barmherzigkeit, die uns von Gott und den Mitmenschen geschenkt wurde und wird, lässt sich für jeden Einzelnen Freude am barmherzigen Handeln gegenüber anderen Menschen finden. Sowohl das Hören auf den Anderen, als auch das Formulieren der Bedürftigkeit, dessen was gebraucht wird, gehört dazu.

Material

Zettel, Kugelschreiber und Stifte, Gotteslob (GL)

Einführung

Im Evangelium hören wir heute von einem Mann, der an der Straße sitzt und bettelt. Er hat seinen Platz vor dem Stadttor von Jericho. Das ist eine große Stadt in Israel. Ihr alle kennt Menschen, die an der Straße sitzen und betteln. Sie halten ihre Hände auf. Wir zeigen, wie sie es machen:



Monika Mehringer

Gemeindereferentin, Fachbereichsleiterin Kinderpastoral, Erzbischöfliches Ordinariat München

■ Alle werden eingeladen, ihre Hände offen in den Schoß zu legen.

Diese Haltung erinnert uns selbst an Situationen, in denen wir...

Mögliche Beispiele: offen sein für eine Gabe, auf etwas warten, die Hände zum Kommunionempfang öffnen

■ Alle heben ihre Hände auf Brusthöhe an.

Wenn wir unsere Hände höher heben, dann zeigen wir, dass es uns wichtiger ist, etwas zu bekommen. So kann ich etwas halten, etwas tragen oder etwas empfangen. Ich bin offen, für ein Geschenk. Die anderen spüren, dass ich etwas wirklich haben will oder etwas wirklich brauche. Es geht um etwas Bestimmtes, das mir jemand in die Hand legen soll.

■ Alle heben die Hände über den Kopf

Hebe ich die Hände so hoch, zeige ich, dass mir etwas wirklich wichtig ist. Manchmal hebe ich die Hände so hoch, weil ich etwas wirklich haben will. Ich will vielleicht die beste Schokolade, ganz oben im Supermarktregal haben. Wonach streckt ihr euch?

■ Kurze Stille, Hände werden wieder heruntergenommen.

Kyrie

Wir Menschen rufen nach Gott und der Hilfe Gottes. Zu Beginn jedes Gottesdienstes rufen wir: Herr, erbarme dich

Lied: Herr, erbarme dich (GL Nr. 157)

■ Wir halten die Hände zur offenen Schale

Herr Jesus Christus, du kennst mich und siehst meine Not.

Liedruf GL 157

Du nimmst mich an, wie ich bin

Liedruf GL 157

Du hast Erbarmen mit uns allen

Liedruf GL 157

Gloria

Mit dem nächsten Lied erinnern wir uns an schöne Erlebnisse in der vergangenen Woche und danken Gott dafür.

Lied: Gloria, Ehre sei Gott (GL Nr. 169)

Eröffnungsgebet

Gott, du bist in unserer Mitte. Du schaust auf uns und trägst uns. Lass unsere Augen, Hände und unsere Herzen offen sein für alles Gute, das du uns schenkst durch Jesus Christus, unseren Freund und Bruder. Amen.

Hinführung

Im heutigen Evangelium hören wir von einem Menschen, der nicht nur wartet, sondern etwas erwartet. Er hofft auf Jesus. Er weiß: wenn mir einer helfen kann, dann ist es Jesus. Und er ruft ganz laut: Jesus, hab Erbarmen mit mir.

Evangeliumserzählung

Jesus war unterwegs. Er zog durch die Dörfer und begegnete vielen Menschen. Sie sahen ihn und hörten ihm zu.

Einmal kam Jesus nach Jericho, das war eine große Stadt im heutigen Israel. Viele Menschen begleiteten ihn, hörten ihm zu und waren begeistert. Jesus verließ die Stadt durch das Stadttor. Draußen vor der Stadt saß ein blinder Mann am Straßenrand. Er konnte nicht arbeiten und gehörte deshalb zu den armen Menschen. Geld vom Staat gab es nicht. Er hieß Bartimäus. Da er nichts sah, war er besonders auf sein Gehör angewiesen. Er hörte die Schritte und Stimmen, wenn sich Menschen näherten. Dann hielt er die Hände zu einer Schale und rief:

■ Alle werden eingeladen zu überlegen:

Was hat Bartimäus den Menschen zugerufen? Was habt ihr von Menschen auf der Straße schon gehört?

■ Mögliche Antworten: Ich habe Hunger, bitte gib mir zu essen! Ich bin arm, bitte gib mir Geld!

An diesem Tag hörte Bartimäus viele Menschen vorbeikommen. Die Leute sagten: Jesus ist in der Stadt. Da begann Bartimäus zu hoffen: „Vielleicht kommt Jesus diese Straße

entlang. Vielleicht kommt er auch in meine Nähe. Vielleicht kann er mir helfen.“ Und er lauschte und wartete, ob Jesus kam. Plötzlich merkte er, dass sich Jesus näherte.

Er wollte ihn begrüßen und kennen lernen, so rief er laut: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die anderen Menschen wurden ärgerlich und befahlen ihm: Schweig! Da rief er noch lauter: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Bartimäus ließ sich nicht abringen von den umstehenden Menschen. Er wollte unbedingt zu Jesus. Hören wir nun, was in der Bibel steht, wie Jesus reagierte:

Lied: Halleluja (z.B. GL Nr. 483)

Evangelium Mk 10,49-52

Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

Lied: Halleluja (z.B. GL Nr. 483)

Predigt

In dieser Begegnung fällt auf, dass Jesus den Bartimäus fragt: Was soll ich dir tun? Bartimäus hat auf diese Frage auch sofort eine Antwort. Er weiß, was er am dringendsten braucht und kann es ganz klar sagen. Er redet nicht drum herum. Es ist auch kein kleines Anliegen. Ganz direkt sagt er Jesus was er braucht. Manchmal kommt es wirklich darauf an, genau zu sagen, was man braucht. Das ist gar nicht so einfach. Trotzdem ist es wichtig, damit einem dann geholfen werden kann. Was brauchst du in deinem Leben dringend?

- **Alle erhalten Zettel mit der Frage und werden aufgefordert ihre Antwort aufzuschreiben.**

Wenn wir nun die Perspektive wechseln, also die Geschichte aus Jesu Sicht betrachten heißt das: Wenn wir einem anderen wirklich helfen wollen, ist es wichtig ihn zu fragen, was er oder sie braucht. Also, wie Jesus, zu fragen: „Was soll ich dir tun?“ Was brauchst du? Dann ist es Zeit, wie Jesus, zuzuhören. Denn, wenn wir anderen wirklich helfen wollen, also barmherzig handeln, dann müssen wir fragen und zuhören.

- **Alle werden eingeladen den Nachbarn oder die Nachbarin zu fragen, was er oder sie braucht?**

Tauscht euch mit eurem Nachbarn oder eurer Nachbarin aus, was braucht er oder was braucht sie? Hört gut zu.

Lied: Gib uns Ohren, die hören (GL Nr. 873,4)

Fürbitten

Am Beginn des Gottesdienstes rufen wir „Herr, erbarme dich“, und denken dabei daran, wie Gott für uns da ist. Jetzt wollen wir an uns und andere Menschen denken, die Gottes Hilfe und Fürsorge brauchen:

- **Jeder bringt die Karte seines Nachbarn nach vorne und legt sie vor dem Altar ab. Während der Fürbitten singen alle:**

Lied: Herr, erbarme dich (GL 157)

Aktion

Wir halten unsere Hände noch einmal offen, wie zu Beginn

- **Alle halten die Hände zur Schale.**
Das ist die Haltung des offenen und des bittenden Menschen.

Wir ergänzen die Haltung des Bittens um die Haltung des barmherzigen Menschen:
Wie wenn einer einen Mantel um dich legt,

- **Den Arm um den Nachbarn legen**
wie einen Mantel, in den er gehüllt wird,
- **Die Hand auf den Rücken den Nachbarn legen**
wie eine Stütze, die mich hält,
- **oder fällt Euch noch eine Haltung der Barmherzigkeit ein?** (Je nach Vertrautheit der Gruppe bzw. der versammelten Gemeinde werden z.B. Umarmung, streicheln der Hand genannt)
- **Dem Nachbarn die Hand reichen**
Wie einer, der mich begleitet und mich an der Hand nimmt, mir zur Hand geht oder mir tatkräftig hilft.
- **Wir halten die Hände und beten gemeinsam das Vater unser.**

Vater unser

Schlussgebet

Guter Gott, gib uns Ohren, um den anderen zu hören. Gib uns Augen, um die Not zu sehen. Und gib uns ein weites Herz, um Andere zu verstehen.
Amen

Segensbitte

Lied: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott (GL Nr. 453)

Barmherzigkeit

Ein Stundenmodell für den
Religionsunterricht

Lehrplanzuordnung

7.5 Wer bin ich, wie will ich werden? – Auf der Suche nach sich selbst

7.5.2 Wir sind mitten in einer Entwicklung – Kein Mensch ist vollkommen

– mich als Persönlichkeit wahrnehmen; christliche Grundhaltungen (Glaube, Hoffnung, Liebe) und Tugenden (z.B. Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Treue) als Lebenshilfe

Stundenziel

Die Schüler/innen sollen erkennen, dass Barmherzigkeit eine echte Hilfe zum Leben und zum Zusammenleben der Menschen ist.

Teilziele

1. Die Schüler/innen sollen auf die Symbolbedeutung des Herzes aufmerksam werden.
2. Die Schüler/innen sollen anhand einer Fallgeschichte (angelehnt an die Parabel vom unbarmherzigen Gläubiger in einer aktualisierten Version) Vorstellungen und Ideen für ein „barmherziges“ Handeln von Menschen aneinander entwickeln und sich der Motive und Auswirkungen dieses Handelns bewusst werden.
3. Die Schüler/innen sollen Kernaussagen der Parabel vom unbarmherzigen Gläubiger (Mt 18,23-35) benennen können und das lebensfördernde Potenzial der „Barmherzigkeit“ erkennen.



Reinhold Weber

Dipl. Theologe,
Religionslehrer (RL i.K.) an
der GS und MS Isen und Semi-
narleiter (SL i.K.) München

Phasen	Lerninhalt	Methoden	Medien
Einstieg TZ 1	L zeigt ein „Herz“  Freie Schüleräußerungen: z.B.: meistens rot, steht für Liebe, manche haben Kettchen mit Herzen, usw. ... (Eine positive Deutung des „Symbolen“ Herz wird erkennbar) L zeigt die Satzkarte <i>Ein Herz für...</i> S: Ein Herz für Kinder, ...für Tiere, L: Bei der Redewendung „Ein Herz für (jemanden)“ handelt es sich um Symbolsprache. Sicher hast du eine Ahnung was damit ausgesagt werden soll. S: dass man sie mag, ihnen hilft, ...	Optische Impulse	Impulskarten Linke Seitentafel
Zielangabe	Um das „Herz für (jemand anderen)“ soll es in dieser Stunde gehen und warum es so wichtig ist für unser Leben und unser Zusammenleben.		
Begegnung TZ 2	Um das besser verstehen zu können, erzähle ich dir eine Geschichte. In dieser Geschichte geht es auch um: „ein Herz haben für jemand anderen“. Allerdings kommt das Wort „Herz“ darin nicht vor. Pass also gut auf, damit du entdeckst wie das in dieser Geschichte vorkommt.	LV	Text: Fallgeschichte Download unter www.barmherzig2016.de
Wahrnehmungs- kompetenz	Lehrkraft erzählt die Fallgeschichte¹ z.B. in personalisierter Form oder neutral. Die Fallgeschichte wird nur bis zum Treffen der beiden „Mitarbeiter“ erzählt, damit den Schüler/innen Raum bleibt für eigene Vorstellungen und Ideen. (auf die Nachfrage, was verstanden wurde evtl. die Fallgeschichte ein zweites Mal erzählen.)		
Erarbeitung 1	Im Lehrer-Schüler-Gespräch (LSG) werden die Akteure gesammelt, deren Beziehung zueinander geklärt und ein Bezug zu „ein Herz für...“ hergestellt. Harry M., leitender Mitarbeiter Achim Z., Firmenchef Willy W., Mitarbeiter Zwischen die WK mit den Namen der Akteure werden Herzen angebracht. Zwischen Harry M. und Willy W. dazu noch ein Fragezeichen. Wie das zwischen Harry und Willy weitergeht, ist noch offen.	LSG	WK an die Tafel Herzen, ?

1) Download der „Fallgeschichte“ unter www.barmherzig2016.de (08.12.2015)

Verstehens-
kompetenz
Ausdrucks-
kompetenz

Dazu bilden wir jetzt Arbeitsgruppen:

PA/GA

Sprechblasen

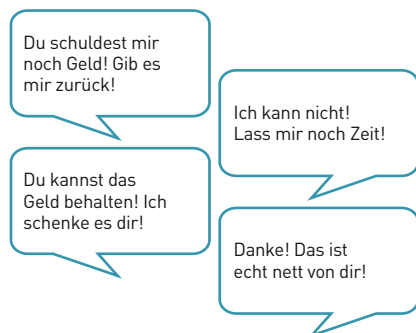


AA:

- 1) Überlege (zusammen mit deinem/r Partner/in/ deiner Gruppe) wie die Geschichte weitergehen könnte.
- 2) Bedenke dabei verschiedene Möglichkeiten und entscheide dich für eine.
- 3) Schreibe in die Sprechblasen, was die Mitarbeiter dann zueinander sagen könnten.
- 4) Überlege, warum die Geschichte deiner Meinung nach so weiter geht.

Präsentation

Sammeln der Vorstellungen und Ideen, wie die Fallgeschichte weitergehen könnte und anheften der Sprechblasen an die Tafel z.B.:

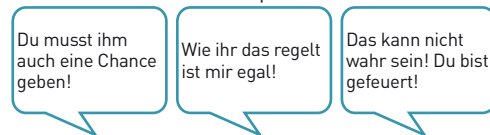


Erschließung

Die zwei Möglichkeiten, wie es zwischen Harry M. und Willy W. weitergehen könnte, siehst du an der Tafel.

Urteils-
kompetenz

Überlege nun, was wohl Achim Z. dazu sagen würde und schreibe dies in eine Sprechblase z.B.:



Zusammen-
fassung bzw.
Überleitung:

Du siehst, es ist ein Unterschied, ob man ein Herz für den anderen hat oder nicht. Und es hat Auswirkungen auf das Leben und Zusammenleben der Menschen.

[Die Unterrichtseinheit könnte an dieser Stelle unterbrochen oder beendet werden. Dann müsste man die Schüler/innen noch zu einem Resümee-Satz anregen, z.B. in Form einer Überschrift an der Tafel oder indem sie Harry M. einen Rat/ Tipp geben, wie er sich gegenüber Willy W. verhalten soll. Daran könnte sich noch eine Gestaltung anschließen, die auf einen Transfer in die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler/innen abzielt, z. B. male oder schreibe „Das kenne ich auch!“]

Erarbeitung 2/
Vertiefung/
Gestaltung
TZ 3

Mögliche Weiterarbeit:

Diese Geschichte hat vor fast 2000 Jahren schon Jesus erzählt. Du kannst sie jetzt im Original kennen lernen. In der Originalgeschichte wird manches von dem, was du schon erkannt hast, noch deutlicher.

Option:
L oder S liest
den Text

Text: Mt 18,23-35

Vieles in der Geschichte kennst du schon, damit nun auch deutlich wird, was Jesus damit sagen will, gehen wir nun in Partnerarbeit.

PA

AB Mt 18
gegliederter
Bibeltext

AA:

- 1) Lies jeden Abschnitt der Parabel Mt 18,23-35 noch einmal leise durch!
- 2) Suche zusammen mit deinem/r Nachbar/i/n zuerst das Motiv, warum der König seinem Diener die große Schuld erlässt und bilde zusammen mit dem Wort „Herz“ daraus ein passendes Eigenschaftswort oder eine passende Eigenschaft für den König!
- 3) Findet eine passende Überschrift für die Abschnitte und schreibt sie in die Kästchen!
- 4) Gebt dann dem gesamten Bibeltext eine Überschrift!

Ausdrucks-
kompetenz

Differenzierungs-
möglichkeit

Für Schnelle:

- 5) Überlegt, warum die „Eigenschaft“ so wichtig ist!

Präsentation

Die Schüler/innen dürfen ihre Ergebnisse freiwillig präsentieren.
Die Plakate mit den Gründen, warum die Eigenschaft „Barmherzigkeit“ so wichtig ist werden an der Tafel gesammelt.
(Falls der Begriff „Barmherzigkeit“ nicht gefunden wurde, kann er durch die Lehrkraft in Form eines Silbenrätsels eingebracht werden:

Moderation
durch L.

Plakat mit Satz-
anfang



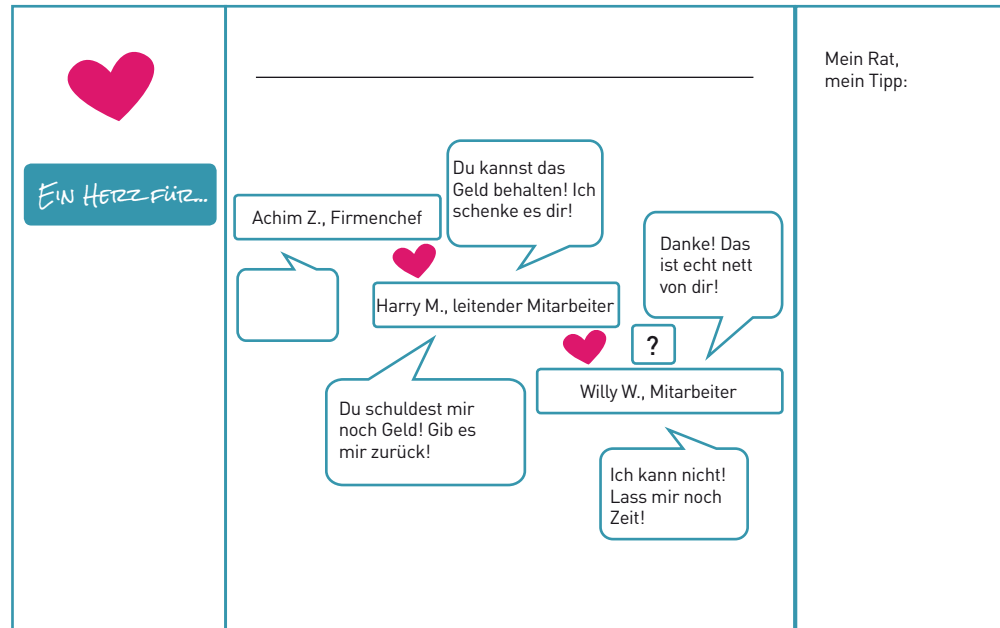
Schlussphase

Barmherzigkeit meint: „sein Herz öffnen gegen- über fremder Not.“
Zunächst ist es eine Eigenschaft Gottes, aber auch von uns Menschen.
Jeder von uns kennt Not. Heute habt Ihr etwas zu Barmherzigkeit gelernt.
Zum Abschluss können wir dazu noch einige Wünsche formulieren.
Die Wünsche können dann um eine Kerze/ein Kreuz gelegt werden und die Stunde so abgeschlossen werden.

LV
Stehkreis

Kerze oder
Kreuz

„Wunschzettel“



_____ ist so
wichtig, weil...

_____ ist so
wichtig, weil...

Anmerkungen zur Stunde:

Mit diesem Unterrichtsentwurf wird der Versuch unternommen aktualisierend, identifizierend schüleraktiv einen biblischen Text mit Kernaussagen zur Bedeutung der Barmherzigkeit zu erschließen.

Eine erste Schwierigkeit, die sich ergibt ist, dass das Wort „Barmherzigkeit“ im Sprachgebrauch heutiger Jugendlicher nicht mehr vorkommt und kaum als Tugend oder Lebenshaltung gesehen wird. Ein Schwerpunkt liegt also darin zu erarbeiten, was mit „Barmherzigkeit“ gemeint ist.

In einer Schulstunde ist es nicht möglich eine nachhaltige ethische Kompetenz zu erreichen. Es ist aber möglich die Wahrnehmungs-, Verstehens-, Urteils- und Ausdruckskompetenz zu schulen und dadurch ein eigenständiges Verstehen anzubahnen.

Zur Textarbeit, wie sie z.B. beim originalen Bibeltext eingeplant ist, gibt es natürlich zahlreiche Alternativen. Durch das in dieser Stunde geplante Finden von passenden Überschriften zeigen Schüler/innen-Deutungen in ihrem jeweiligen Denkhorizont. Man könnte die Schüler/innen auch Fragen an Personen im Text stellen lassen und Antwortversuche unternehmen. Man könnte die „was wäre, wenn...“-Frage stellen und die Geschichte anders zu Ende denken lassen oder perspektivisch aus der Sicht des ersten Dieners erzählen lassen.

Nicht zuletzt könnte man auch Irritationen oder Provokationen einbauen, z.B. „Jesus meint also, wir sollen alle barmherzig sein. Ab jetzt helfen wir also jeder und jedem, der Hilfe braucht, auch wenn es uns ein ganze Stange Geld kostet!“ oder die Lehrkraft kündigt an von jedem 50 Euro einzusammeln, um Notleidenden zu helfen, die haben schließlich gar nichts. – Der Widerspruch ist das Ziel, um zu echten, praktikablen Lösungen zu kommen.

Erst denken, dann handeln!

Soziale Projekte mit Jugendlichen entwickeln

Jugendliche wollen sich einsetzen für Gesellschaft, Kirche und benachteiligte Menschen. Ihre eigenen Ideen und Vorstellungen sind ihnen dabei wichtig. Viele wollen die Welt verändern.

Nachhaltige soziale Projekte mit Jugendlichen brauchen eine Annäherung an Themen und ihre Bedeutung für die Lebenswelt Jugendlicher. Was ist mit „barmherzig“ eigentlich gemeint und was hat es mit meinem „Tun“ zu tun, sind die Leitfragen. Diese lassen sich mit den folgenden Bausteinen für die thematische Arbeit in Gruppenstunden, Jugendnächten, Firmvorbereitung usw. umsetzen.

Schritt 1: Begriffsentschlüsselung

Barmherzigkeit ist kein Wort, das Jugendliche verwenden. Über das Symbol Herz wird eine Annäherung an die Lebenswelt Jugendlicher hergestellt.

Idee 1: Herzbilder

Verschiedene Fotos mit einem Herzmotiv (Logos wohl-tätiger Organisationen, kitschige Herz-Jesu-Bilder, ...) liegen zur Auswahl in der Mitte. Jeder Teilnehmer wählt eines aus und beschreibt wofür das Bild für ihn steht. Vertiefend wird aus Herzbildern und Wörtern eine Collage erstellt.

Idee 2: Wortfeld Herz

Das Herz ist symbolischer Sitz positiver Gefühle. Gemeinsam werden Gefühle gesammelt, die im „Herzen“ ihren Sitz haben (z.B. Herz aus Gold, herzlos). Gemeinsam schreibt man die Gefühle auf ein Plakat mit einem großen Herz. Ergänzend werden Sprichwörter (Herz aus Gold - Herz aus Stein) und gegenteilige Begriffe (z.B. herzlos) gesammelt. Positive Begriffe werden grün unterstrichen und negative Begriffe rot.



Susanne Deininger

Pastoralreferentin im Pfarrverband Dachau – St. Jakob

Idee 3: Herzgeschichte

Als Einstiegsimpuls oder Vertiefung wird die Geschichte „Nikolaus und Avarizzo, der Mann mit dem steinernen Herzen“ (Moser/Bender 2008; Breker 2010) gelesen. Jeder Teilnehmer malt oder gestaltet dazu ein Bild.

Schritt 2: Selbstreflexion „Bin ich barmherzig?“

In der Selbstreflexion können sich für Jugendliche neue Erfahrungswelten eröffnen und vorhandenes Wissen in neue Zusammenhänge gebracht werden.

Idee 1: Barmherzigkeit hat viele Geschwister

Die Teilnehmenden füllen den Fragebogen „Selbst einschätzung“¹ aus. Sie sollen mit Schulnoten bewerten und einschätzen wie ausgeprägt die Eigenschaften: Fehler verzeihen, Freundlichkeit, Verständnis, anderen helfen u.a. bei ihnen sind. Je nach Vertrautheit in der Gruppe kann der Fragebogen auch für eine/n Freundin/Freund ausgefüllt werden. Im Austausch werden Unterschiede, Gemeinsamkeiten und gemeinsame Werte besprochen.

Idee 2: Rollenspiel „Auf Augenhöhe“

In einem Rollenspiel, das jeweils zu zweit durchgeführt wird, lässt sich Begegnung auf „Augenhöhe“ erfahren. Die Spielsituation ist folgende: Ein Bettler sitzt am Straßenrand und eine reiche Passantin, die sich etwas herablassend gibt, geht an ihm vorbei. In einer gemeinsamen Reflexion wird anhand nachfolgender Fragen die Übung gemeinsam ausgewertet:

Wenn du neuen Leuten begegnest, fühlst du dich ihnen eher unterlegen oder überlegen? Sei ehrlich zu dir selbst: Auf welche Menschen schaust du herab? Wie willst du nicht sein? Welche Menschen schließt du aus? Zu welchen Menschen schaust du auf? Wer ist für dich ein Vorbild? Wie möchtest du gerne sein? Gibt es da etwas, das du gerne ändern würdest? Wo denkst du, dass du es ändern solltest?

¹) Download des Fragebogens unter www.barmherzig2016.de (08.12.2015)

Schritt 3: Bibelarbeit

Viele Bibelstellen thematisieren Barmherzigkeit als eine grundlegende christliche Eigenschaft. Exemplarisch werden hier zwei Stellen zur Annäherung benannt.

Idee 1: Video „Der barmherzige Samariter“

Als Einstieg wird das Youtube – Video „Der Barmherzige Samariter 1/2“¹ (Das biblische Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, erzählt mit Ingwerknollen, Lauch und Gewürzgurken) ab der Stelle 1 Min. 45 Sek. bis zur Stelle 5 Minuten angesehen. Anschließend sollen die Teilnehmenden herausfinden, um welche Geschichte es sich handelt. Es wird gefragt: Erkennt ihr die Geschichte? Wisst Ihr, wie es weitergeht? Dann wird der biblische Originaltext Lk 10,25-37 gelesen und besprochen.

Idee 2: Gleichnis als Talkshow

Die Personen aus dem Gleichnis „Der Barmherzigen Samariter“ (Lk 10, 25-37) werden mit einer kurzen Rollenbeschreibung² auf die Anwesenden verteilt. Zusätzlich braucht es einen Moderator/in. In einer Talkrunde wird jeder Gast kurz vorgestellt und danach folgt eine Frageunde. Alle beteiligen sich anhand ihrer Rollenbeschreibung am Gespräch. Erstellt man eine Videoaufzeichnung, ermöglicht man den Teilnehmenden sich selbst in der Rolle zu sehen und zu erleben.

Zur Vertiefung und Reflexion können folgende Fragen hilfreich sein:

Wie ging es mir mit meiner Rolle beim Spielen? Wie war die Interaktion mit den anderen? Wen kann ich verstehen? Wen gar nicht? An welche Situationen in meinem Leben erinnert mich das?

1) <https://www.youtube.com/watch?v=pBRPbqtWmxc> (13.11.2015)

2) Download der Rollenbeschreibungen und Fragen unter www.barmherzig2016.de (13.11.2015)

Idee 3: Kunstaktion „Neues Herz“

„Ich schenke ihnen ein anderes Herz und schenke ihnen einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch“ (Ez 11,19). Je zwei Schattenrisse von den Teilnehmenden werden auf Papierbögen an die Wand gezeichnet – einer in traurig-harter Haltung, einer freudig-offen. Die Jugendlichen gestalten dann einen Schattenriss zum Bibeltext mit Farbflächen in dunklen, grauen Tönen und den anderen in bunten und fröhlichen Tönen. Auf die dunklen Bilder wird als Herz ein Stein geklebt. Die hellen Bilder bekommen ein „lebendiges“ Herz (z.B. ein roter Glasstein, Dekoherz). Die Figuren werden in der Kirche oder im Pfarrheim ausgestellt.

Schritt 4: Barmherzigkeit heute

Die Werke der Barmherzigkeit sind auch heute noch aktuell, wenn sie mit aktuellen Beispielen verbunden werden. Konkrete Vorschläge für barmherziges Handeln eröffnen Jugendlichen Zugänge, wie ein soziales Projekt tatsächlich aussehen könnte.

Idee 1: To-Do-Liste erstellen

Ein Artikel zum Thema Barmherzigkeit, z.B. „Wirf' wieder mal einen Blick in deinen Kleiderschrank!“ von Stefan Sigg oder das Inspirationspapier: „Schau. Fühle. Handle – barm♥“ von Markus Bloch¹, werden gemeinsam gelesen. In einer anschließenden Diskussion wird geklärt:

Welche aktuellen Situationen fallen mir dazu ein? Habe ich ähnliches schon selbst erlebt? Welche Personen kenne ich, die barmherzig handeln? Welches Werk der Barmherzigkeit möchte ich gerne umsetzen? Wie könnte meine To-Do-Liste aussehen?

Im Anschluss können die Jugendlichen ihre eigene To-Do-Liste zusammenstellen.

1) Download beider Texte unter www.barmherzig2016.de (13.11.2015)

Idee 2: Welches Werk liegt mir?

Jede Person hat unterschiedliche Stärken und Kompetenzen. Deshalb hat jeder mehr oder weniger Zugang zu Menschen und ihren Notsituation. Nicht jede Person kann sich vorstellen bei einem Projekt mit Kindern oder mit alten Menschen mitzuwirken. Mit einem Fragebogen zu verschiedenen barmherzigen Werken und unterschiedlichen Nöten, können Jugendliche mehr über „ihr“ passendes Werk der Barmherzigkeit herausfinden. Die einzelnen Selbsteinschätzungen werden gemeinsam besprochen und fließen in eine konkrete Projektplanung mit ein.

Schritt 5: Vom Wort zur Tat

Am Ende der Themenbearbeitung folgt eine konkrete Projektplanung. Auf der Grundlage der erarbeiteten Ideen und Vorstellung entscheidet sich die Gruppe für ein barmherziges Projekt oder Engagement. Es werden die nötigen Schritte vereinbart und die Kompetenzen der Einzelnen eingebunden.

Was haben wir davon?

Im besten Fall verstehen die Jugendlichen nach diesem Weg, was das Wort „Barmherzigkeit“ meint. Sie haben in der Auseinandersetzung mit dem biblischen Text und den klassischen „Werken der Barmherzigkeit“ die Herausforderung verstanden, die in diesem Begriff steckt. Sie kennen sich selbst besser und haben eine erste Spur, welche Art von sozialem Engagement für sie vielleicht in Frage käme. In der Folge gemeinsam geplante soziale Projekte haben damit eine inhaltliche Basis und wirken nachhaltiger.

Literatur

Bender, Birgit/Moser, Isolde (2008): **Nikolaus und Avarizzo, der Mann mit dem steinernen Herzen.** Landshut, RPA-Verlag GmbH

Bloch, Markus (2015): **Mit Jugendlichen Barmherzigkeit entdecken – ein Inspirationspapier zu barmherzigen Handeln und Nächstenliebe.** In: Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising: Barmherzigkeit. Impulse für mehr Menschlichkeit. MATERIALIEN-Heft Nr. 151

Breker Johannes (2010): **Spuren aufnehmen und Spuren hinterlassen,** Ideen zum Adventskalender des Bistums Essen. In: Materialbrief RU Primarstufe Nr. 4/2010, München, Katecheten-Verein. S. 7-8, Online unter: <http://katecheten-verein.de/files/5df52.pdf> (11.11.2015)

Sigg, Stephan (2015): **„Wirf‘ wieder mal einen Blick in deinen Kleiderschrank!“**. In: Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising: Barmherzigkeit. Impulse für mehr Menschlichkeit. MATERIALIEN-Heft Nr. 151

Beichte – Meine Zeit

„Herr Kaplan, das nächste Mal geht es in der Firmvorbereitung um das Thema Beichte. Da müssen bitte Sie als Fachmann drüber sprechen!“

Der Weg zur Beichte

Die Vorbereitung auf die Sakramente liegt nicht nur in den Händen der Priester, sondern ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit aller pastoralen Berufsgruppen. Zudem ist im Bereich der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung, die Einbindung Ehrenamtlicher schon längst lieb gewonnener und oft auch notwendiger Standard.

Warum ist das bei der Beichte, dem „Sakrament der Versöhnung“ nicht der Fall? Weil es peinlich ist? Persönlich? Weil wir da irgendwie sprachlos sind? Weil die Beichte immer noch etwas Mystisches, Geheimnisvolles oder Obskures hat?

Nach dem heutigen Sakramentenverständnis (Sacrosanctum concilium 59; Würzburger Synode (1976)) muss das aber gar nicht sein. Wenn man Kinder und Jugendliche ernst nehmen will, muss man sie auch in ihrer Not als Menschen ernst nehmen, die Fehler machen. Sie sollen sich dessen auch bewusst werden. Ein unverkrampfter Umgang mit der Tatsache der eigenen Fehlbarkeit ist dabei ebenso notwendig wie ein unverkrampfter Umgang mit dem Thema „Beichte“ und der Vorbereitung darauf.

Eigene Vorbereitung

Wie gehe ich an das Thema heran? Am besten ehrlich, authentisch und mit einfachen Worten. Alles in allem am besten mit ganzem Herzen.

Wichtiger als ein ausgefeiltes Konzept ist deshalb zunächst einmal selbst über Beichte nachzudenken. So ist



Pfarrer Tobias Hartmann
Stadtjugendpfarrer und
Präses des BDKJ in der
Region München

jeder Multiplikator ja auch immer Empfangender, jeder Referent selbst Beschenkter. Die hier vorliegenden Gedanken und Materialien sollen eine Hilfestellung zur Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung sein, aber ersetzen die eigene Auseinandersetzung und Weiterentwicklung nicht.

Jugendliche direkt ansprechen

Ziel des Textes ist es, Lust bei Jugendlichen auf Beichte zu wecken. Deshalb sind die Überlegungen durchaus praktisch orientiert und sprechen die Jugendlichen in der Du-Form direkt an. Der ein oder andere Gedanke kann in die Vorbereitung auf die Feier des Sakramentes übernommen werden.

Vorbereitung für Jugendliche

Der morgendliche Blick in den Spiegel: Sehe ich gut aus? Kann ich mich nach draußen wagen? Sitzt die Frisur? Alle paar Wochen kommt die Erkenntnis: „Es hilft nichts mehr! Es ist mal wieder Zeit“. Dann folgen ein Termin beim Friseur und davor natürlich die Überlegungen, wie das Ganze am Ende aussehen soll. Bei der Beichte ist es eigentlich nicht viel anders. Man schaut in den Spiegel, schaut sein Leben an und stellt evtl. dabei fest: „Es ist mal wieder Zeit“.

Gewissenserforschung

Hilfreich bei der Vorbereitung ist ein sogenannter „Beichtspiegel“. Mit Impulsfragen kann man sein Leben betrachten und Dinge entdecken, die für die eigene Beichte wichtig sind. Man kann einzelne Sachen für sich notieren, um für sich nichts zu vergessen. Beichtspiegel gibt es viele. Du findest diese im Internet, im kirchlichen Gebets- und Gesangbuch „Gotteslob“ (Nr. 599-601) oder auf der Homepage www.barmherzig2016.de. Viele bereiten sich auch anhand der Zehn Gebote auf die Beichte vor. Für die Beichte kann ein Beichtspiegel hilfreich sein – unbedingt notwendig ist er sicher nicht.

Zeit nehmen

Bei der Beichte stehe ICH im Vordergrund und meine Beziehung zu IHM.

Bei der Beichte bin Ich, sind mein Leben, meine Sehnsucht, meine Probleme, meine Hoffnungen und meine Freuden wichtig. Beichte ist meine Zeit und die lass' ich mir nicht nehmen! Deshalb sollte man keinen Zeitdruck haben beim Beichten und bei der Gewissenserforschung. Nimm dir die Zeit, die du brauchst!

Die richtige Form finden

„Gott kennt meine Sünden. Da brauche ich nicht zum Pfarrer zu gehen? Was geht den das überhaupt an? Ich kann nicht mit einem Fremden reden, das ist zu persönlich!“ Solche Sätze sind oft zu hören. Sie sind richtig und auch falsch!

Natürlich kennt Gott unsere Sünden. Wer glaubt, dass deshalb Beichte aber nicht nötig sei, macht es sich zu einfach. Das Leben ist kein Ponyhof und Beichte ist kein Wellness-Programm. Der Umgang mit den eigenen Fehlern ist manchmal schwer. Die eigenen Schattenseiten zu sehen, ist schmerzhaft. Umso wichtiger ist es mit jemand anderem darauf zu schauen, der dann auch sagen kann: „Jetzt ist es genug! Es ist dir vergeben!“ Wer sein Leben also nur allein beim Spaziergehen im Wald reflektiert, beraubt sich selbst einer wichtigen Möglichkeit, einer Chance und letztlich seines eigenen Potenzials.

Den richtigen Priester finden

Du willst beichten und keiner ist da?

Kein Problem! Frag' doch einfach bei dem Priester an, bei dem du beichten willst, wann er Zeit hat. Wahrscheinlich wirst du ihn mit der Frage derartig überraschen, dass er alles versuchen wird, um Zeit für dich zu haben! Viele nutzen auch bekannte „Beichtkirchen“, die es überall gibt. Hier wird regelmäßig Beichte angeboten und man kann anonym bleiben.

Den richtigen Ort finden

Welcher Ort oder welches Setting ist für dich das Richtige? Die einen mögen es gern dunkel und anonym, da ist der Beichtstuhl genau das Richtige. Die Anderen suchen die Aussprache lieber in einer helleren Umgebung. Viele Kirchen haben dafür ein helles Beichtzimmer

eingrichtet. Grundsätzlich gehört das Sakrament der Versöhnung in die Kirche. Bei Bedarf geht es aber auch im Büro oder in der Sakristei oder dort, wo du beichten willst.

Bußgottesdienst

Beichte ist wie ein Hausputz. Das macht niemandem Spaß, aber im Dreck leben ist auf Dauer nicht witzig und schon gar nicht gesund. Hinterher ist man immer froh, dass man es doch gemacht hat. Bußgottesdienste ersetzen die Beichte nicht. Idealerweise führen sie zu einer intensiveren Aussöhnung mit Gott.

Ablauf

Es gibt natürlich einen festen Ablauf für die Beichte. Aber im Grunde ist das nicht wichtig.

Man betritt den Beichtraum oder den Beichtstuhl und grüßt erst einmal. Das lockert die Situation und freut auch den Priester. Dann beginnst du zu reden und von dir zu erzählen. Rede einfach drauf los und lass deinen Gefühlen freien Raum. Wenn du fertig bist wird der Priester das Ganze zusammenfassen, Ratschläge geben, dich ermutigen oder trösten. Dann gibt es die Lossprechung und damit ist alles weg und vergeben. Zumindest was Gott anbelangt. Oft braucht es jedoch noch einen wichtigen Schritt: Man muss sich auch selbst vergeben. Das klingt total simpel, ist es oft aber gar nicht. Mach am Ende ein Kreuzzeichen, als Geste dafür, dass du Gottes Vergebung annimmst.

Das war's! Beichten ist echt einfach!

Jeder kennt in seinem Leben die Situation: ich habe etwas ausgefressen und jetzt muss ich dafür gerade stehen. Das bedeutet Verantwortung. Das ist Leben. Damit ehrlich umzugehen, auch mit seinen negativen Seiten, bedeutet erwachsen damit umzugehen. Man muss sich nämlich auch selbst in die Augen schauen können.

Literatur

Sacrosanctum concilium 59.

Online unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_conc_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html (11.11.2015)

Würzburger Synode (1976):

Beschluß Sakramentenpastoral.
OG I,238.

„Es ist uns nicht egal!“

Anregungen und Aktionsideen für soziales Engagement aus der Jugendverbandsarbeit

In seinem Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium spricht Papst Franziskus von einer Kirche im Aufbruch, die „Initiative ergreifen, sich einbringen, begleiten, Frucht bringen und feiern“ (Papst Franziskus 2013: 23) soll und in der die Barmherzigkeit die größte aller Tugenden sein sollte (ebd. 33). Die Mit-Gestaltung von Kirche und Gesellschaft ist auch Ziel des BDKJ. Dabei bietet der Verband jungen Menschen „Orte, an denen [sie] (...) Glaubenserfahrung suchen und Ausdrucksformen des Glaubens auf der Grundlage des Evangeliums entwickeln können“ (BDKJ in der Erzdiözese München und Freising 2010a: 5).

Der BDKJ und seine Mitgliedsverbände handeln aus dem christlichen Glauben heraus. Eine kritische und solidarische Spiritualität prägt dabei das Profil des BDKJ (BDKJ in der Erzdiözese München und Freising 2005: 9f). „Unser Glaube macht uns sensibel für Heil und Unheil in der Welt“ und „wir ermutigen zu sozialem Engagement in den verschiedensten Projekten und Arbeitsfeldern der kirchlichen Jugendverbände“ (ebd.). Dies zeigt sich konkret in nachfolgend dargestellten Aktionen und Projekten, die Zeichen setzen und dazu beitragen sollen, die Welt gerechter und besser zu machen.

Exemplarisch werden einige Sozialprojekte des BDKJ München und Freising und seiner Mitgliedsverbände vorgestellt, die als Anregungen für einmaliges oder dauerhaftes Engagement für Jugend-, Firm- und Ministrantengruppen dienen sollen, besonders zum Jahr der Barmherzigkeit.

Projekte mit und für Geflüchtete

Im Jahr der Barmherzigkeit sollen sich Christen und Christinnen mit den leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit auseinandersetzen (Papst Franziskus 2015a: 9). Eines der sieben leiblichen Werke



Monika Godfroy M.A.

Pädagogin,
Diözesanvorsitzende des
BDKJ München und Freising

der Barmherzigkeit lautet dabei Fremde aufnehmen. Gerade in der derzeitigen Situation, in der tausende Menschen vor Krieg und Leiden aus ihrer Heimat flüchten und an einem anderen Ort Zuflucht suchen, gewinnt dieses Werk der Barmherzigkeit immer mehr an Bedeutung. Die Jugend(verbands)arbeit hat sich in den letzten Jahren immer wieder intensiv mit diesem Thema beschäftigt und auseinandergesetzt.

Im Herbst 2014 beschloss die BDKJ-Diözesanversammlung das Thema Flucht und Asyl zum Schwerpunktthema ihrer Arbeit zu machen und sich für eine Willkommenskultur einzusetzen. In diesem Rahmen führten der BDKJ und seine Mitgliedsverbände diverse Aktionen und Projekte durch, die als Ideen für Aktivitäten von Jugendgruppen dienen können.

Einige Beispiele Aktionen für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung:

- Ferienprogramm für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge,
- Spieleabend in einer Flüchtlingsunterkunft,
- gemeinsames Kochen und Essen,
- gemeinsames Theaterprojekt und
- gemeinsame Zeltlager.

Mehr Informationen

- „Im Einsatz für Geflüchtete“ des BDKJ-Bundesverbandes: <http://www.bdkj.de/bdkjde/themen/flucht.html>
- Übersicht zu **Aktionen und Projekte des BDKJ** für und mit Geflüchteten in der Erzdiözese München und Freising: <http://www.eja-muenchen.de/bdkj/themen/fluchtfluechtlinge-asyl.html>
- **Arbeitshilfen Flucht und Asyl** der KLJB München und Freising: <http://www.kljb-muenchen.de/projekte-und-aktionen/asyl-auf-dem-land/arbeitshilfen/>
- Thema „**Gast>>Freundschaft. Für Menschen auf der Flucht!**“ der DPSG München und Freising: <http://www.dpsg1300.de/home/newsdetails/news/fluechtlinge-willkommen/>

Darüber hinaus wurden Jugendliche mit Fluchterfahrung zu bereits bestehenden (Traditions-)Veranstaltungen eingeladen und in das Programm mit einbezogen, wie das Pfingsttreffen der KLJB München und Freising oder das Stammeslager der DPSG München und Freising. Diese und weitere Projekte werden im Jahr der Barmherzigkeit fortgesetzt. Sie prägen die Arbeit des BDKJ auch in Zukunft.

Fastenzeit

Die Fastenzeit bedeutet für Christen und Christinnen eine Zeit der Buße und Besinnung in der Vorbereitung auf Ostern, meistens auch eine Zeit, um sich besonders gegen Not und für Gerechtigkeit einzusetzen. Gerade im Jahr der Barmherzigkeit ruft Papst Franziskus dazu auf, diese Zeit intensiv zu begehen (Papst Franziskus 2015a: 10).

Die beiden folgenden Beispiele für Aktionen in der Fastenzeit bieten sich auch für Jugendgruppen an:

Die KjG München und Freising nahm die Fastenzeit 2008 zum Anlass, um auf die Situation benachteiligter Kinder und Jugendlicher aufmerksam zu machen und im Rahmen eines Fastenlaufs mit dem Titel „40 Tage 40 Kirchen“ Spenden zu sammeln. An 40 aufeinanderfolgenden Tagen liefen Menschen jeden Alters jeweils um eine Kirche in der Erzdiözese München und Freising. Für jede Runde, die während der Aktion gelaufen wurde, spendeten Aktionspartner einen festgelegten Betrag. Diesen leitete man anschließend an ausgewählte Kinderprojekte der Caritas München und Freising weiter.

Eine Fortsetzung des Fastenprojekts fand während der Fastenzeit 2010 statt. Es ging darum sich mit der Situation benachteiligter Kinder auseinander zu setzen. Dabei sollten Einzelpersonen bewusst auf etwas verzichten und dessen Geldwert gegen einzelne oder mehrere Bestandteile der Grundausstattung für Schulanfänger/innen (z.B. Schulranzen, Federmäppchen, Füller, Buntstifte, Malkasten, etc.) eintauschen. Man kooperierte wieder mit der Caritas München und Freising, um möglichst vielen Kindern einen guten Start in ihr Schulleben ermöglichen zu können.

24 Stunden für den Herrn

Papst Franziskus lädt Jugendlichen ein am Freitag und Samstag vor dem 4. Fastensonntag – 4./5. März 2016 – den Glauben neu zu entdecken. Fastenzeitprojekte bieten sich an diesen Tagen besonders an. Anregungen finden sich unter „24 Stunden für den Herrn“ S. 52 ff. Aktuelle Informationen unter www.barmherzig2016.de

Auf diese Weise lernen junge Menschen Verzicht nicht nur als äußeres Zeichen der Buße und Besinnung während der Fastenzeit kennen, sondern auch als Möglichkeit für die Unterstützung sozialer Projekte (vor Ort), die gleichzeitig ein Zeichen gegen Not und Ungerechtigkeit setzen.

Kritischer Konsum

Schöpfungsverantwortung und kritischer Konsum sind ebenfalls Themen für barmherzige Aktionen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Schutz der natürlichen Ressourcen steht dabei genauso im Blickpunkt wie die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten. Deshalb fordert der BDKJ von multinationalen Unternehmen, dass sie ihrer Verantwortung nachkommen und die Einhaltung von internationalen Arbeits- und Menschenrechten gewährleisten sowie den Schutz natürlicher Ressourcen sicherstellen. Im Sinne von Papst Franziskus geht es dem BDKJ dabei darum, die „gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen“ (Papst Franziskus 2015b: 15), denn gemeinsam hat man Einfluss und kann Dinge verändern.

Mehr Informationen

Informationen zum kritischen Konsum, zu Aktionen und zum Coca-Cola-Boycott finden sich unter: www.kritischerkonsum.de oder www.barmherzig2016.de

Nach Ansicht des BDKJ kommt die Coca-Cola-Company genau dieser sozialen und ethischen Verantwortung nicht nach, ignoriert Menschenrechtsverletzungen an Mitarbeitenden in Kolumbien und ist für Umweltzerstörungen in Indien verantwortlich (Bund der Deutschen Katholischen Jugend 2010b: 4). Deshalb beschloss der BDKJ bereits bei seiner Hauptversammlung 2007 den Boykott von Coca-Cola-Produkten.

Neben der Forderung an den Konzern, seiner ethischen und sozialen Verantwortung nachzukommen, dient dieser Beschluss dazu sich mit den Themen kritischer Konsum in einer globalisierten Welt sowie verantwortungsvolles Handeln als Konsumentinnen und Konsumenten auseinanderzusetzen. Dies kann neben traditionellen Formen der Informations- und Wissensvermittlung auch spielerisch geschehen, z.B. in Form einer Cola-Blind-Verkostung. Unabhängig davon, ob bei der Verkostung die Cola-Sorten richtig zugeordnet werden können oder nicht, wird eine Vielzahl an Alternativen zu Coca-Cola aufgezeigt und die Aktion eignet sich als guter Einstieg in das Thema kritischer Konsum.

Es ist uns nicht egal

Das Jahr der Barmherzigkeit kann eine Chance sein, sich der Aufforderung von Papst Franziskus für eine Kirche im Aufbruch anzuschließen und über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen. Es darf uns nicht egal sein, wie es unseren Mitmenschen geht. Barmherzigkeit geht uns alle etwas an. Sozialprojekte können ein Mittel dazu sein, erste Schritte in diese Richtung zu gehen.

BDKJ in der Erzdiözese München und Freising (2010a):

Satzung und Geschäftsordnung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in der Erzdiözese München und Freising. München.

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (2010b):

Make it real, now! – Neues zum kritischen Umgang mit Coca Cola Produkten. Düsseldorf.

Papst Franziskus (2013):

Evangelii Gaudium. Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 174. Online unter: http://www.dbk-shop.de/media/files_public/oqnlyxfhb/DBK_2194.pdf (18.11.2015)

Papst Franziskus (2015a):

Misericordiae vultus. Verkündigungsbulle von Papst Franziskus zum Außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 200. Online unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/2015-04-11_Verkuendigungsbulle-Heiliges-Jahr.pdf (18.11.2015)

Papst Franziskus (2015b):

Enzyklika LAUDATO SI' von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202. Online unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf (18.11.2015)

Literatur

BDKJ in der Erzdiözese München und Freising (Hg) (2005):

Glaube bewegt. Das spirituelle Profil des BDKJ in der Erzdiözese München und Freising.

In: contrapunkt. Jugend[verbands]arbeit konkret gestalten. Nr. 5.

Online unter:

http://www.eja-muenchen.de/fileadmin/eja_data/05_Service_und_Antraege/0508_Grundsatztexte/contraPunkt_5_Glaube_bewegt.pdf (18.11.2015)

Schau. Fühle. Handle – barm♥

Ein Inspirationspapier zu den Werken der Barmherzigkeit

Wie gehen wir damit um, wenn unsere Hilfe gebraucht wird? Wegschauen, zögern, helfen? Jugendarbeit hat den Bildungsauftrag junge Menschen zu „gesellschaftlicher Mitverantwortung“ und zu „sozialem Engagement“ (§11 SGB VIII) anzuregen. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage ist ein wesentlicher Bestandteil von Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der offenen Einrichtungen des Erzbischöflichen Jugendamtes München und Freising haben für die Arbeit mit Jugendlichen das Inspirationspapier „Schau. Fühle. Handle – barm♥“¹ entwickelt. „Schau. Fühle. Handle – barm♥“ bietet Impulse und Denkanstöße, die Ausgangspunkt für die Entwicklung von Ideen, Aktionen und Projekten sein können und somit Jugendliche zu barmherzigem Handeln motivieren soll. Die Auseinandersetzung mit Barmherzigkeit ist eine Entdeckungsreise, bei der die eigene Haltung hinterfragt wird. Im Zentrum steht deshalb, wie Barmherzigkeit ein alltägliches Gesicht für Jugendliche bekommen kann.



Markus Bloch

Dipl.-Sozialpädagoge (FH),
Bereichsleiter Offene
Jugendeinrichtungen und
Schulsozialarbeit, Erz-
bischöfliches Jugendamt
München und Freising

„Barmherzigkeit ist eine gemeinsame Sache!“

Im Allgemeinen können Jugendliche mit dem Wort Barmherzigkeit heute oft nichts mehr anfangen. Zu verstaubt wirkt dieser Begriff. Im kirchlichen Milieu wird Barmherzigkeit von ihnen eventuell noch mit dem Gleichnis des barmherzigen Samariters oder der Geschichte des Heiligen Martin assoziiert. Dennoch ist Barmherzigkeit die Grundlage für soziale Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und für soziale Hilfeleistungen. Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Schichten und mit verschiedenen religiösen Hintergründen sind meist offen anderen zu helfen und für eine gerechtere Welt einzustehen. Daher beleuchtet „Schau. Fühle. Handle – barm♥“ zu Beginn den Begriff „Barmherzigkeit“ und übersetzt die Werke der Barmherzigkeit in die heutige Zeit. Dies eröffnet Perspektiven über den kirchlichen Tellerrand hinaus und richtet sich an alle Jugendlichen, unabhängig von ihrer Konfession oder Herkunft.

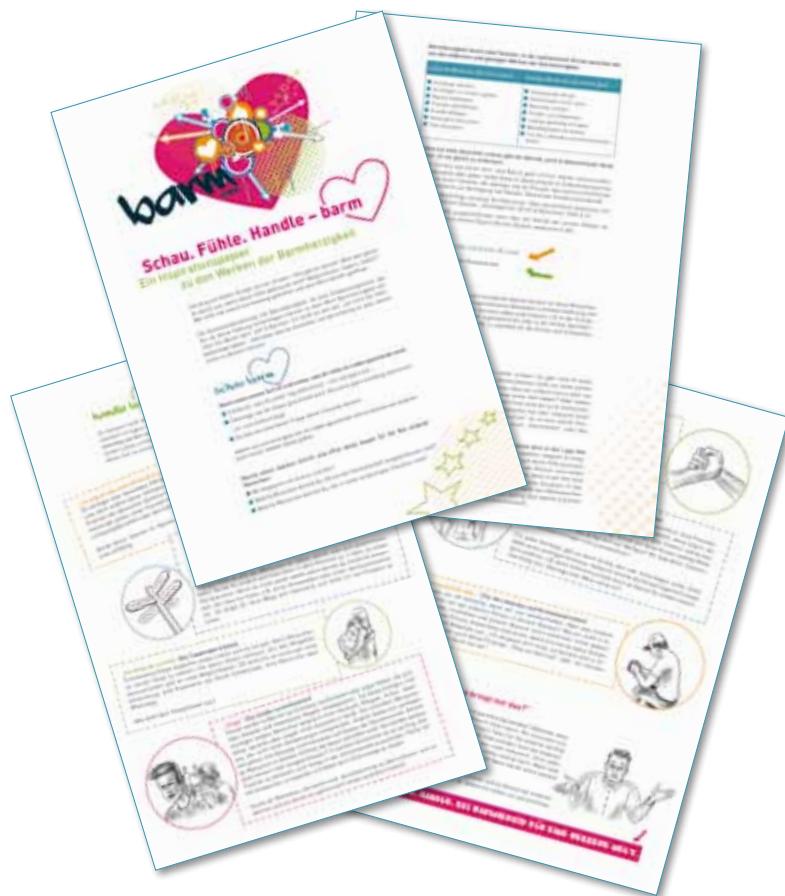
„Öffne Deine Augen - ein erster Schritt“

Es gilt Jugendliche für barmherziges Handeln zu sensibilisieren, denn es gibt auch in Deutschland viele Menschen, die „durch die sozialen Netzwerke fallen“ oder durch diese nicht aufgefangen werden. Mit den leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit zeigt die katholische Kirche viele Facetten auf, in denen barmherziges Handeln möglich ist.

Leibliche Werke der Barmherzigkeit	Geistige Werke der Barmherzigkeit
■ Hungrige speisen ■ Durstigen zu trinken geben ■ Nackte bekleiden ■ Fremde aufnehmen ■ Kranke pflegen ■ Gefangene besuchen ■ Tote begraben	■ Unwissende lehren ■ Zweifelnden recht raten ■ Betrübte trösten ■ Sünder zurechtweisen ■ Lästige geduldig ertragen ■ Beleidigungen verzeihen ■ Für die Lebenden und Verstorbenen beten

Das Inspirationspapier stellt Impulsfragen und will Jugendliche anregen sich mit ihrem persönlichen Umfeld auseinandersetzen. Es bietet Anhaltspunkte zur Übertragung der Werke der Barmherzigkeit in jugendliche Lebenswelten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den geistigen Werken der Barmherzigkeit. Es müssen nicht immer große Taten sein, die in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit erregen. Es sind oftmals die kleinen Dinge, die Barmherzigkeit lebendig werden lassen und bedürftigen Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. In eine jugendgemäße Sprache übersetzt, liefern die geistigen Werke Anregungen für solidarisches Handeln und Gemeinschaft im Alltag von Jugendlichen.

¹ Download unter: www.barmherzig2016.de (08.12.2015)



„Schau. Fühle. Handle – barm♥“ ist vielfältig einsetzbar und eignet sich sowohl für die Gestaltung thematischer Gruppenstunden mit Firmlingen als auch für die Arbeit mit Schulklassen. Als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Aktionen oder Projekten kann es zu einer einheitlichen Verständigung über Barmherzigkeit beitragen und vielfältige Impulse liefern. Es eignet sich insbesondere für Gruppen, die sich engagieren wollen, aber noch keine konkreten Ideen haben. Durch die persönliche Auseinandersetzung mit den Werken der Barmherzigkeit regt es zur Reflektion der eigenen Haltung und zum gemeinsamen Austausch an. Die Botschaft des Papiers ist eindeutig: **„Schau. Fühle. Handle. Sei barmherzig für eine bessere Welt“**.

Ministrantentag #barmherzig2016

Das Jahr der Barmherzigkeit als Thema für einen Ministrantentag

Ministrantinnen und Ministranten sind eine starke Säule der kirchlichen Jugendarbeit und sind in fast jeder Pfarrei anzutreffen. Bei Ministrantentagen treffen sich die Kinder und Jugendlichen aus verschiedenen Pfarreien, Pfarrverbänden oder Dekanaten, um gemeinsam einen erlebnisreichen Tag in einer großen Gruppe junger Christen und Christinnen zu verbringen.

Traditionen berücksichtigen

Ministrantentage zeichnen sich durch ein buntes Programm, dem Erlebnis einer großen Gemeinschaft und der gemeinsamen liturgischen Feier aus. Kinder und Jugendliche erleben, dass sich auch andere junge Leute im kirchlichen Rahmen engagieren. Zudem lernen sie neue Kirchenräume kennen und sehen andere Ministrantengruppen in Aktion. Ministrantentag ist also nicht gleich Ministrantentag. Häufig haben diese Tage eine lange und vor allem unterschiedliche Tradition. Gewachsene Abläufe und Rituale müssen erkannt und ernst genommen werden. Ein bewährter Ablauf für einen solchen Tag umfasst einen Impuls, der ins Thema einführt, einen Postenlauf und einen Gottesdienst, der den Tag beschließt.

Die richtige Dosis Innovation zu finden ist wichtig, damit ein Thema den Jugendlichen nicht einfach übergestülpt wird. Nur so gelingt es, dass ein für sie neues Thema, wie die Barmherzigkeit, auch ankommt.

Sehr oft werden die Tage von Ministrierenden für Ministrierende organisiert. Die Vorbereitung und Durchführung ist für die meist jungen Organisatoren ein großes Lernfeld. Hier geht es um Veranstaltungsmanagement, pädagogisches Programm, spirituelle Impulse und einiges mehr. Nebenbei bietet sich die Chance zur Vernetzung mit (Ober-) Ministranten/innen über die eigenen Pfarrei- oder Pfarrverbands Grenzen



Stefan Reis

Gemeindereferent, Jugendseelsorger an der Katholischen Jugendstelle in Stadt und Landkreis Rosenheim



Stefan Strohmayr

Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Jugendpfleger an der Katholischen Jugendstelle in Stadt und Landkreis Rosenheim

hinaus. Bei der Planung eines Ministrantentages ist es darum wichtig, den verantwortlichen Jugendlichen Spielräume für eigene kreative Ideen zu eröffnen. Deshalb dienen die Vorschläge in diesem Artikel nur als Anregungen und stellen kein fertiges Konzept dar.

#barmherzig2016

Teilt geniale, junge und erfrischende Ideen zur Umsetzung des Themas Barmherzigkeit an Ministrantentagen oder für Ministrantengruppen! Organisatoren sind eingeladen ihre Ideen auf facebook unter Barmherzig2016 zu posten.

Einstiegsimpuls

Barmherzigkeit erfordert in der heutigen Zeit und Gesellschaft häufig einen Perspektivwechsel. Ministranten und Ministrantinnen sind ganz normale Jugendliche und Teil des gesellschaftlichen Geschehens. Meist haben sie keine besondere Sensibilität oder Vorkenntnisse, wenn es um das abstrakte Thema „Barmherzigkeit“ geht. Es bedarf also einer Klärung des Begriffs mit seinen zahlreichen Facetten. Das bekannte Lied „Astronaut“ von Sido feat. Andreas Bourani¹ spielt mit diesem Perspektivwechsel und zeigt zahlreiche menschliche Notsituationen unserer Zeit.

Mit einem solchen Lied kann in das Thema Barmherzigkeit eingeführt werden. Lieder verlieren für Jugendliche jedoch sehr schnell an Aktualität und Bedeutung, deshalb bedarf es ggf. eines aktuelleren Titels. Es hat sich bewährt gemeinsam mit den verantwortlichen Jugendlichen nach passenden Songs zu suchen.

Ob kompletter Text, Textbausteine, Videoclip oder einzelne Sequenzen – mit vielen Teilen eines Liedes kann gearbeitet werden. Beim Einsatz eines Clips ist

darauf zu achten, dass die Qualität, die Art und der Inhalt dem Alter der Teilnehmer/innen angemessen ist. Das offizielle Video des Beispielsongs arbeitet mit sehr drastischen Bildern und Sequenzen und eignet sich deshalb eher für ältere Ministranten. Gute Alternativen bieten Coverversionen, zum Beispiel eine Version des Songs Astronaut von Safi Nacef². Hier steht der Text stärker im Vordergrund, als die verwendeten Bilder.

Postenlauf

„Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass die Christen während des Jubiläums über die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit nachdenken.“
(Papst Franziskus 2015)

Ein Postenlauf bildet häufig das Kernstück eines Ministrantentages. An verschiedenen Stationen erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit sich mit den Werken der Barmherzigkeit auseinanderzusetzen. Die folgenden Vorschläge geben erste Anregungen für die Gestaltung.

Zeige uns ein barmherziges Werk

Material

Kamera, Stativ, Beleuchtung, Raum mit neutralem Hintergrund, Werke der Barmherzigkeit auf Karten.

Die Ministrantengruppen suchen sich anhand einer Liste oder eines Artikels³ zu den Werken der Barmherzigkeit ein Werk aus. Sie werden aufgefordert sich Gedanken zu machen, wie dieses im Alltag umsetzbar ist. Dann bekommen sie die Aufgabe „ihr“ Werk in einem Foto darzustellen. Auf Requisiten wird bewusst verzichtet. Die entstandenen Fotos lassen sich ideal in den Abschluss-Gottesdienst einbinden. Für die Nutzung der Bilder braucht es ggf. das Einverständnis der Beteiligten, bzw. bei Minderjährigen das Einverständnis der Eltern⁴.

1) <https://youtu.be/WPFLAjmWCtk> (13.11.15)

2) <https://youtu.be/ezVDhOk0zEU> (13.11.15)

3) Material zum Download unter www.barmherzig2016.de (08.12.2015)

4) Infos unter <http://www.klicksafe.de/themen/datenschutz/grundlagenwissen/datenschutz-im-internet/das-recht-am-eigenen-bild/> (13.11.2015)

Heilige – Vorbilder der Barmherzigkeit**Material**

Kirchenraum mit Heiligendarstellungen, Geschichten und Legenden zu den Heiligenfiguren⁵.

Heilige sind oft Vorbilder für Barmherzigkeit. Die Legenden der Heiligen sollen jeweils einem „Werk der Barmherzigkeit“ zugeordnet werden. Für jede richtige Zuordnung kann die Gruppe Punkte erlangen. Alternativ erstellen die Minigruppen gemeinsame Plakate oder Collagen zu den einzelnen Heiligen und deren Barmherzigkeitsthemen. Diese dienen als Ausstellung zum Thema oder werden im Abschlussgottesdienst aufgegriffen.

Musik macht Freude – Begegnung im Altenheim**Material**

Absprache mit Senioreneinrichtung, Liederbücher, Gitarre oder Klavier inkl. Musiker/in, Punktekarten.

Eine Station des Postenlaufes wird in eine Senioreneinrichtung verlegt. Die Ministrantengruppen bekommen die Aufgabe, den Senioren auf einer kleinen „Bühne“ ein Lied vorzusingen. Die Senioren bilden die Jury und können Punkte vergeben.

Nachhaltigkeit

Barmherzigkeit hat mit Verantwortung für mich, die Mitmenschen und die Schöpfung zu tun. Nachhaltigkeit zeigt sich bei:

- Preisen und Geschenken
(entstehender Müll, faire Süßigkeiten etc.)
- Anreise der Teilnehmenden
- genutztes Verbrauchsmaterial

Wo kann noch zur Nachhaltigkeit beigetragen werden?
Mehr dazu unter www.barmherzig2016.de

5) Zum Beispiel unter www.heiligenlexikon.de [13.11.2015]

Abschluss-Gottesdienst

Die Elemente des Tages werden im Gottesdienst aufgegriffen und stellen den Bezug zur Lebenswirklichkeit der Ministranten her. So wird das Lied „Astronaut“ vom Beginn des Tages verwendet und der darin angesprochene „Perspektivwechsel“ als zentrales Thema verwendet⁶.

Die biblische Erzählung des Zöllners Zachäus (Lk 19,1-10) greift dieses Thema ebenfalls auf. Wie der Astronaut im Lied braucht auch Zachäus einen Perspektivwechsel. Von der Neugier getrieben steigt er auf einen Baum und wechselt damit seinen Blickwinkel. Jesus selbst holt den Zöllner wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Zum Evangelium kann illustrierend ein Videoclip zur Bibelstelle⁷ eingesetzt werden. Fotos der Werke der Barmherzigkeit aus einer Station des Postenlaufs bilden den optischen Hintergrund für die Fürbitten, die von den Teilnehmenden selbst gestaltet werden. Im Segen wird um die Fürsprache der Heiligen gebeten, zu denen Plakate gestaltet wurden (Postenlauf) und auf diese hingewiesen.

Impuls zum Handeln

Barmherzigkeit ist mit dem Ministrantentag nicht zu Ende. Vielmehr soll die Beschäftigung mit dem Thema Anstoß sein, sich damit weiter zu beschäftigen und aktiv zu werden. Der gemeinsame Tag ist ein Impuls, das Thema in die Ministrantenarbeit vor Ort hineinwirken zu lassen und sich für konkretes soziales Engagement⁸ anregen zu lassen.

Literatur

Papst Franziskus (2015): **Misericordiae vultus – Verkündigungsbulle des Außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit**. Rom. S.9. Online unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/2015-04-11_Verkuendigungsbulle-Heiliges-Jahr.pdf [13.11.15]

6) Weitere Impulse zur Gestaltung eines Abschlussgottesdienstes können aus weiteren Kapiteln dieses MATERIALIEN-Hefts z.B. von Konstantin Bischof, Monika Mehringer und Annette Fröhlich entnommen werden.

7) Zaccæus, Stop-Motion-Film mit Legofiguren, <https://youtu.be/elaBmczq5BA> (19.11.2015)

8) Ideen für die konkrete Umsetzung sozialer Projekte bieten die Artikel von Susanne Deining und Monika Godfroy in diesem MATERIALIEN-Heft.

Literaturempfehlungen

BARMHERZIGKEIT

Bistum Limburg (Hg) (2014): **Sein Zepter ist Barmherzigkeit!** Eulenfisch. Limburger Magazin für Religion und Bildung. Nr. 2/2014. Online unter: http://www.eulenfisch.de/shop/eulenfisch/eulenfisch-2_2014-detail (15.11.2015)

Bopp, Karl (1998): **Barmherzigkeit im pastoralen Handeln der Kirche.** Eine symbolisch-kritische Handlungstheorie zur Neuorientierung kirchlicher Praxis. Don Bosco Verlag, München.

Deutsche Bischofskonferenz (Hg) (2015): **Das Heilige Jahr. Barmherzig wie der Vater.** Arbeitshilfen Nr. 278. Online unter: http://www.dbk-shop.de/media/files_public/bdfcryjqms/DBK_5278.pdf (18.11.2015)

Katholische Landjugendbewegung Bayern (KLJB) (2007-2011): **GlaubensFragen I - III und mögliche Antworten.** Werkbrief für die Landjugend. München.

Kasper, Walter (2014): **Barmherzigkeit.** Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens. Freiburg im Breisgau.

Khorchide, Mouhanad (2012): **Islam ist Barmherzigkeit.** Grundzüge einer modernen Religion, Freiburg.

Kleinschwärzer-Meister, Birgitta (2010): **Sportidole, Werbeslogans, Psychoszene – profane Heilsversprechen und kirchliche Heilsverkündigung.** In: Becker/Mokry: Jugend heute – Kirche heute?, Konsequenzen aus der Jugendforschung für Theologie, Pastoral und (Religions-)Unterricht. Würzburg. S. 64-81.

Papst Franziskus (2013): **Evangelii Gaudium.** Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 174. Online unter: http://www.dbk-shop.de/media/files_public/oqnlxfhb/DBK_2194.pdf (18.11.2015)

Papst Franziskus (2015a): **Misericordiae vultus.** Verkündigungsbulle von Papst Franziskus zum Außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 200. Online unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/2015-04-11_Verkundigungsbulle-Heiliges-Jahr.pdf (18.11.2015)

Papst Franziskus (2015b): **Enzyklika LAUDATO Si'** von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202. Online unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf (18.11.2015)

Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung (Hg.) (2015): **achtbändige pastorale Handreichung zum Thema Barmherzigkeit.** Ostfildern, Schwaben Verlag. Erscheinungstermin Dezember 2015.

Steffensky, Fulbert (2015): **Kanon fürs gute Leben. Die sieben Werke der Barmherzigkeit.** In: Christ & Welt. Nr. 29/2015 am 16.07.2015. Online unter: <http://www.christundwelt.de/detail/artikel/kanon-fuer-das-gute-leben/> (19.08.2015) (Beschränkte Leserechte!)

Stiegemann, Christoph (Hg) (2015): **CARITAS. Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart.** Katalog zur Ausstellung im Paderborner Diözesanmuseum. Petersberg, Michael Imhof Verlag.

von Kempis, Stefan (Hg) (2015): **Papst Franziskus. Barmherzigkeit will ich.** Stuttgart.

Wanke, Joachim: **Barmherzigkeit.** In: Mit Gott im Herzen. Ermutigungen zum Glauben. Benno Verlag, Leipzig. S. 116ff.

Wanke, Joachim (2006): **Sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute.** Online unter: http://www.bistum-erfurt.de/front_content.php?idcat=1886 (19.08.2015)

Fuchs, Guido (2014): **Ma(h)l anders. Essen und Trinken in Gottesdienst und Kirchenraum.** Regensburg.

Nagel, Eduard: **ausgeschlossen – dazugehören. Mit Jugendlichen Versöhnung feiern.** Deutsches Liturgisches Institut, Trier. Online unter: <http://liturgie.de/liturgie/index.php?bereich=publikationen&datei=pub/op/ausgeschlossen> (15.11.2015)

Mathias, Julia (2009): **... und vergib uns unsere Schuld.** In: Schramm, Christian (Hg.): Fasten und Feiern. Jugendgottesdienste. Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf. S. 70

BARMHERZIGKEIT UND LITURGIE

Scharnberg, Christian (2007): **Versöhnung. Eine Eucharistiefeier.** In: Verlag Haus Altenberg (Hg.): Frieden. Jugendgottesdienste, Düsseldorf. S. 8ff.

BARMHERZIGKEIT UND JUGEND-VERBANDSARBEIT

BDKJ Bundesvorstand (Hg) (2015): **Der Anteil der Verbände an der Sendung der Kirche.** Beitrag zur Theologie der Verbände. Düsseldorf. Online unter: http://www.bdkj.de/fileadmin/redakteur/bilder/referat_kirche-jugend/Broschuere_BDKJ_Theologie-der-Verbaende2015_FINAL300415.pdf (15.11.2015)

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (2010): **Make it real, now!** – Neues zum kritischen Umgang mit Coca Cola Produkten. Düsseldorf.

KRISEN, KONFLIKTE UND GEWALT

Angenendt, Arnold (2007) : **Toleranz und Gewalt.** Das Christentum zwischen Bibel und Schwert. Münster.

Katholische Landjugendbewegung Bayern (KLJB) (2014): **Leben durchkreuzt. Von Krisen und ihren Chancen.** München.

Röhrig, Eberhard (1999): **Friede und Gerechtigkeit.** In: Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V.: Segen. Liturgische Arbeitshilfen, Band III. Werkbrief für die Landjugend, S. 52.

Stobbe, Heinz-Günther (2009): **Mitleid und Grausamkeit.** Anthropologische Erwägungen in theologischer Perspektive. In: von Inhetveen, Katharina / Klute, Georg (Hg). Begegnungen und Auseinandersetzungen. Festschrift für Trutz von Trotha. Köln, Rüdiger Köppe Verlag. S. 377-392.

Werle, Klaus (2015): **Scheitern für Fortgeschrittene: Mein Freund, der Misserfolg.** In: Spiegel online, 11.05.2015, 10:29 Uhr. Online unter: <http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/schoener-scheitern-wie-man-rueckschlaege-in-siege-verwandelt-a-1032439.html> (18.11.2015)

BARMHERZIGKEIT, VERSÖHNUNG UND BEICHTE

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising in Zusammenarbeit mit Anneliese Mayer und Uli Lorenz (1984): **... damit mein Glaube lebt: Religiöse Elemente in der Jugendarbeit, Versöhnung – Bußgottesdienst – Beichtgespräch.** München.

Friedrich, Benedikt (2013): **Gott inside – Das Glaubensbuch** (nicht nur) für Jugendliche. München.

Katholische Landjugendbewegung Bayern (2008): **Glaubens-Fragen II und mögliche Antworten.** Werkbrief für die Landjugend, München. S. 92ff.

Katholische Landjugendbewegung Bayern (2009): **GEISTreich und LEBENSnah I. 60 religiöse Einheiten für das Jahr – Januar bis Juni.** Werkbrief für die Landjugend, München. S. 63ff.

Österreichische Bischofskonferenz (2010): **YOUCAT.** Pattloch Verlag, München.

Schweizer Bischofskonferenz (2007): **Impulse zur Erneuerung der Einzelbeichte im Rahmen der Bußpastoral.** Online unter: http://www.bistum-chur.ch/wp-content/uploads/2013/12/Pastoralschreiben_Nr_14_SBK_Einzelbeichte.pdf (18.11.2015)

Homepage des Erzbischöflichen Jugendamts München und Freising zum Jubiläum der Barmherzigkeit
www.barmherzig2016.de

Homepage der Erzdiözese München und Freising zum Jubiläum der Barmherzigkeit
www.erzbistum-muenchen.de
(Stichwort: Jahr der Barmherzigkeit)

Homepage der Deutschen Bischofskonferenz zum Jubiläum der Barmherzigkeit
www.heiligesjahrbarmerzigkeit2016.de

Homepage des Vatikans zum Jubiläum der Barmherzigkeit
www.iubilaeummisericordiae.va
(18.11.2015)

LINKS ZUM JAHR DER BARMHERZIGKEIT

Autorenverzeichnis

Bingener Pfr., Dirk

Bundespräses,
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
bingener@bdkj.de

Bischoff, Konstantin

Pastoralreferent im Pfarrverband St. Clemens und St. Vinzenz München-Neuhausen,
Autor des Beitrags zusammen mit Vincent Dehmel, Theologiestudent und Tim Schwägerl, Schüler
kbischoff@ebmuc.de

Bloch, Markus

Dipl.-Sozialpädagoge (FH),
Bereichsleiter Offene Jugendeinrichtungen und Schulsozialarbeit, Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising
mbloch@eja-muenchen.de

Deininger, Susanne

Pastoralreferentin im Pfarrverband Dachau – St. Jakob
sdeininger@ebmuc.de

Fröhlich, Annette

Pastoralreferentin,
Jugendseelsorgerin an der Katholischen Jugendstelle Trudering
afroehlich@jugendstelle-trudering.de

Fuchs Dr., Gotthard

Theologe und Publizist,
Spezialgebiete: Theologie der Spiritualität und Mystik
gotthardfuchs@t-online.de

Godfroy, Monika

Pädagogin M.A.,
Diözesanvorsitzende des BDKJ München und Freising
monika.godfroy@bdkj.org

Hartmann Pfr., Tobias

Stadtjugendpfarrer und Präses des BDKJ in der Region München
thartmann@eja-muenchen.de

Lutter, Michaela

Gemeindereferentin,
Jugendseelsorgerin Katholische Jugendstelle Fürstenfeldbruck
mlutter@jugendstelle-ffb.de

Mehringer, Monika

Gemeindereferentin, Fachbereichsleiterin Kinderpastoral,
Erzbischöfliches Ordinariat München
mmehringer@eomuc.de

Mokry, Julia

Pastoralreferentin,
Jugendseelsorgerin an der Katholischen Jugendstelle Freising
jmokry@jugendstelle-freising.de

Raschke Dr., Markus

Theologe und Sozialwissenschaftler, referiert und publiziert zu sozial- und wirtschaftsethischen Themen. Geschäftsführender Vorstand der FAIR Handelshaus Bayern eG im Landkreis Dachau
raschke@fairbayern.de

Reis, Stefan

Gemeindereferent,
Jugendseelsorger an der Katholischen Jugendstelle in Stadt und Landkreis Rosenheim
sreis@jugendstelle-rosenheim.de

Stefan Strohmayer

Dipl.-Sozialpädagoge (FH),
Jugendpfleger an der Katholischen Jugendstelle in Stadt und Landkreis Rosenheim
sstrohmayer@jugendstelle-rosenheim.de

Roppelt, Rowena, Ph. D.

Referentin für Jugendpastorale Projekte,
Bischöfliches Jugendamt, Bistum Eichstätt
rroppelt@bistum-eichstaett.de

Sigg, Stephan

Autor und Theologe aus der Schweiz
office@stephansigg.com

Weber, Reinhold

Dipl. Theologe,
Religionslehrer (RL i.K.) an der GS und MS Isen und Seminarleiter (SL i.K.) München
reinhold-weber@web.de

IMPRESSUM

Herausgeber:	Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising Bund der Deutschen Katholischen Jugend München und Freising Diözesanjugendpfarrer Daniel Lerch Preysingstraße 93, 81667 München Tel. 089/ 480 92 - 2010 info@eja-muenchen.de www.eja-muenchen.de USt-ID: DE 811510756
Redaktion:	Andrea Glodek, Grundsatzreferentin Claudia Hoffmann, Öffentlichkeitsreferentin Markus Lentner, Referent für Ministrantenarbeit und religiöse Bildung
Layout:	Maria Naber, Firma Marketingtussi
Druck:	MDV Maristen Druck & Verlag
Bildnachweis:	Porträtfotos privat und Erzb. Jugendamt München und Freising
Textnachweis:	„Komm wir reden miteinander“ S. 24-25: Mit freundlicher Genehmigung von Martin Moser, aus Moser, Martin und Rimmele, Helena (1991): Tagebuch der Firmvorbereitung. Freiburg. S. 57f. Alle Bibeltexte stammen aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart
Auflage:	1. Auflage Dezember 2015
Preise:	Schutzgebühr: 4 Euro (zzgl. Porto- und Versandkosten) Abonnement: 3 Euro (zzgl. Porto- und Versandkosten) Mengenrabatt auf Anfrage.
Abdruck:	© Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising Abdrucke (auch in Auszügen) des MATERIALIEN-Hefts Barmherzigkeit sind nur mit vorheriger Genehmigung der Herausgeber bzw. des/der jeweiligen Autor/in gestattet. Alle Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Herausgeber übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der Informationen sowie für etwaige Druckfehler.



www.barmherzig2016.de

zum download verfügbar:

Artikel „Wirf‘ wieder mal einen Blick in deinen Kleiderschrank!“
von Stephan Sigg, Seite 34 ff

To-Do-Liste Werke der Barmherzigkeit
zum Artikel „Wirf‘ wieder mal einen Blick in deinen Kleiderschrank!“
von Stephan Sigg, Seite 41

**To-Do-Liste Barmherzig sein – aktiv mit Herz
Predigt ohne Worte**
zum Artikel „Aktiv mit Herz“
von Konstantin Bischoff, Seite 60 ff

Fallgeschichte
zum Artikel „Barmherzigkeit“
von Reinhold Weber, Seite 64 ff

**Fragebogen Selbsteinschätzung
Rollenbeschreibungen und Fragen für Talkshow „Der barmherzige Samariter“**
zum Artikel „Erst denken, dann handeln!“
von Susanne Deiniger, Seite 80 ff

Beichtspiegel
zum Artikel „Beichte – Meine Zeit“
von Pfr. Tobias Hartmann, Seite 85 ff

Inspirationspapier Schau. Fühle. Handle – barm♥
zum gleichlautenden Artikel
von Markus Bloch, Seite 94 ff

Aktionspostkarte blanko
für Gruppenstunden, Aktionen und Veranstaltungen

denke barm

handle barm

sei barm